

Institut für  
**Regionalforschung e.V.**  
an der Universität Göttingen

Waltraud Bruch-Krumbein/  
Elke Hochmuth

**Und was wird aus den ländlichen Räumen?**

Clusterinitiativen in ländlichen Räumen und ihre Förderung –  
unter besonderer Berücksichtigung der Bundesländer Bayern,  
Brandenburg und Niedersachsen

**regionale trends**

**Schriftenreihe des Instituts für Regionalforschung e. V.**

**an der Universität Göttingen**

**Heft 20/2008**

Waltraud Bruch-Krumbein/  
Elke Hochmuth

**Und was wird aus den ländlichen Räumen?**

Clusterinitiativen in ländlichen Räumen und ihre Förderung – unter besonderer Berücksichtigung der Bundesländer Bayern, Brandenburg und Niedersachsen

**ISSN – 1430 – 290x**

**Institut für Regionalforschung e. V.**

an der Universität Göttingen

Humboldtallee 15

37073 Göttingen

Tel. 0551/39 140 48

Fax 0551/39 140 49

[ifr@uni-goettingen.de](mailto:ifr@uni-goettingen.de)

[www.ifr-goe.de](http://www.ifr-goe.de)

**Und was wird aus den ländlichen Räumen?  
Clusterinitiativen in ländlichen Räumen und ihre Förderung – unter  
besonderer Berücksichtigung der Bundesländer Bayern, Brandenburg  
und Niedersachsen**

INHALT

Kurzfassung	6
1 Einleitung	8
1.1 Problemstellung .....	8
1.2 Vorgehensweise .....	9
1.3 Begrifflicher Rahmen.....	11
2 Identifizierte Cluster in ländlichen Räumen	13
2.1 Die bundesweit identifizierten Cluster: tabellarische Zusammenstellung .....	13
2.2 Ausgewählte Clusterinitiativen in ländlichen Räumen Bayerns, Brandenburgs und Niedersachsens .....	23
2.2.1 Clusterinitiativen in Bayern .....	23
2.2.1.1 <i>Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham</i> .....	23
2.2.1.2 <i>Holzforum Allgäu e.V.</i> .....	24
2.2.2 Clusterinitiativen in Brandenburg .....	26
2.2.2.1 <i>Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow</i> .....	26
2.2.2.2 <i>Energie Nord-Ost Brandenburg (ENOB)</i> .....	27
2.2.2.3 <i>Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung &amp;                     Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e.V.</i> .....	29
2.2.3 Clusterinitiativen in Niedersachsen .....	31
2.2.3.1 <i>Branchennetzwerk Ernährung<sup>+</sup> Landkreis Nienburg/Region Mittelweser</i> .....	31
2.2.3.2 <i>Verpackungscluster Südniedersachsen</i> .....	33
2.3 Gesamtschau und kurze Zusammenfassung.....	34
3 Clusterpolitik des Bundes und der Länder Bayern, Brandenburg und Niedersachsen	39
3.1 Clusterpolitik als Teilbereich der Wirtschafts- und Strukturpolitik .....	39

3.2	Bundesprogramme .....	40
3.2.1	Programme für Gesamtdeutschland.....	40
3.2.1.1.	<i>Regionen Aktiv Phase II</i> .....	40
3.2.1.2	<i>PRO INNO II - PROgramm "Förderung der Erhöhung der INNOvations- kompetenz mittelständischer Unternehmen"</i> .....	41
3.2.2	Programme für Ostdeutschland .....	45
3.2.2.1	<i>InnoRegio</i> .....	45
3.2.2.2	<i>Innovative Regionale Wachstumskerne</i> .....	47
3.2.2.3	<i>NEMO Netzwerkmanagement Ost</i> .....	48
3.2.3	Grafische und tabellarische Zusammenfassung .....	49
3.3	Regionale Strukturpolitiken der Bundesländer Bayern, Brandenburg und Niedersachsen.....	55
3.3.1	Regionale Strukturpolitik im Freistaat Bayern.....	55
3.3.2	Regionale Strukturpolitik in Brandenburg.....	60
3.3.3	Regionale Strukturpolitik in Niedersachsen.....	65
3.4	Gesamtschau: Clusterorientierte Bundes- und Landesprogramme .....	70
4	Fazit .....	73
5	Literatur- und Quellenverzeichnis .....	76
	ANHANG .....	81
	Anhang 1: Interviewleitfäden .....	82
	Anhang 2: Die über Bundesprogramme geförderten Initiativen - mit Fokus auf Wertschöpfungsketten in ländlichen Regionen .....	84

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: PRO INNO – Bewilligungen nach dem Sitz geförderter Unternehmen – Kreisebene.....	44
Abb. 2: Regionale Nähe bei Kooperationen nach der Projektgröße bei PRO INNO.....	45
Abb. 3: Geförderte Initiativen in ländlichen Regionen durch verschiedene Bundesprogramme (ohne PRO INNO).....	50
Abb. 4: Regionalmanagement – Unterstützte Regionalmanagement-Initiativen.....	58
Abb. 5: Die Regionalen Wachstumskerne im Land Brandenburg.....	62

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Clusterinitiativen in ländlichen Räumen – Deutschland (Stand Februar/ März 2007), Teil I.....	15
Tab. 1: Clusterinitiativen in ländlichen Räumen – Deutschland (Stand Februar/ März 2007), Teil II.....	20
Tab. 2: Kernthemen in Modellregionen von Regionen Aktiv Phase II.....	41
Tab. 3a: Bundesprogramme – Förderkonditionen (Stand November 2007).....	51
Tab. 3b: Bundesprogramme Evaluierungsergebnisse.....	53
Tab. 4: Projekte von INNOPUNKT 12, Brandenburg.....	64
Tab. 5: Förderung im Rahmen der Regionalen Wirtschaftsstrukturpolitik, Niedersachsen.....	67

## **Und was wird aus den ländlichen Räumen?**

### **Clusterinitiativen in ländlichen Räumen und ihre Förderung – unter besonderer Berücksichtigung der Bundesländer Bayern, Brandenburg und Niedersachsen**

#### **Kurzfassung**

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Neuausrichtung der Regionalen Strukturpolitik – weg vom Ausgleichsziel hin zum die „Stärken stärken“ – widmet sich die hier dargelegte Untersuchung den ländlichen Räumen. Denn es besteht die Gefahr, dass sich eine rein auf wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Wettbewerb orientierte Politik auf verdichtete Räume konzentriert, weil es dort die industriell geprägten Clusterstrukturen mit ergänzender wirtschaftsnaher Infrastruktur gibt, die zur Zeit so hoch im Kurs aller wirtschaftspolitisch relevanter Ressorts stehen. Ländliche Strukturen drohen sich selbst überlassen zu bleiben.

Eine an Wertschöpfungsketten orientierte Politik ist indes nicht rundweg abzulehnen; sie ist eine von mehreren Optionen auf die jeweils bestehenden Potenziale zu reagieren. Es stellt sich deshalb die Frage, ob nicht auch ländliche Räume Ansatzpunkte für eine solche Strategie bieten. Bezugspunkt unserer Studie sind demnach regionale Initiativen in Peripherräumen und Zwischenräumen mit geringer Dichte, die an Branchenkonzentrationen und Wertschöpfungsketten ansetzen, um auf die Bildung oder Weiterentwicklung von Clustern hinzuwirken. Die Fragestellung ist zweigeteilt: 1. Gibt es solche Initiativen im ländlichen Räumen und 2. Berücksichtigen Bund und Länder deren Clusterpotenziale in ihrer Förderpolitik?

Trotz anfänglicher Skepsis sind wir in den so genannten „Zwischen- und Peripherräumen“ Deutschlands insgesamt auf 41<sup>1</sup> Initiativen gestoßen, für die Wertschöpfungspartnerschaften wesentliche Anknüpfungspunkte ihrer Aktivitäten sind. Davon befinden sich allerdings die wenigsten in der Kategorie der ländlichen Peripherräume.

Die Skala der Initiativen insgesamt reicht von kleinen, mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand betriebenen, über mittlere mit einem professionellen Management bis hin zu großen, professionell betreuten Initiativen, in deren Zusammenhang nicht nur das Management, sondern auch millionenschwere (vorwettbewerbliche Entwicklungs-)Projekte gefördert werden. Obwohl die vorliegenden Evaluationen untereinander kaum vergleichbar sind, liefern sie und die Ergebnisse der eigenen Recherchen in Bayern, Brandenburg und Niedersachsen deutliche Anhaltspunkte dafür, dass auch die kleineren der gefundenen Initiativen stabilisierende und motivierende Funktionen in den Regionen innehaben und daher durchaus unterstützens- und förderungswert sind. Bisher fehlen allerdings systematische Aussagen zu den räumlichen Wirkungen der Förderung oder aber der Nicht-Förderung.

Keines der von uns betrachteten Programme schließt per se Förderungen in ländlichen Räumen aus. Allerdings dürften die strukturellen Voraussetzungen der Clusterpolitik ausschließende Effekte zeitigen, so dass strukturschwache, ländliche Räume nicht proportional zu ihrem Anteil an der Gesamtfläche berücksichtigt werden. Aktiv eingebrachten privatwirtschaftlichen Ressourcen (Unternehmer, Kapital) sowie unternehmerischen Steuerungsprinzipien wird auf allen Politikebenen zunehmendes Gewicht beigemessen. Neben der prinzipiellen Fragwürdigkeit dieses großen Einflusses kapitalisti-

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um eine Momentaufnahme. 15 der Initiativen wurden auf direktem Weg ermittelt (vgl. auch Ausführungen in Kapitel 2) und 33 über die Förderpolitik d. h. im Wesentlichen über die Internetseiten der Projektträger (s. Tabelle im Anhang 2). Die beiden Verfahren führten zu einer Schnittmenge von sieben Projekten. Die Mehrzahl der hier ermittelten Clusterinitiativen wird gefördert.

scher Interessen auf regionalpolitische Entwicklungen reduziert auch diese Fördervoraussetzung die Chancen zumindest ländlich peripherer Räume. Daneben werden zunehmend Instrumente, die zum Ausgleich von Standortnachteilen beitragen und somit den strukturschwächsten Regionen zu Gute kommen sollten, in Frage gestellt und faktisch für die „Stärkung der Starken“ vereinnahmt. Angesichts dieser fragwürdigen Tendenzen sprechen wir uns für eine ergebnisoffene, differenzierte Förderung auch der ländlich peripheren Regionen aus.

Besonders schwer wiegt eine Konzentration der Förderung auf Wachstumskerne wie sie derzeit auf verschiedenen politischen Ebenen vorangetrieben wird, vor dem Hintergrund, dass eine externe Finanzierung für die Start- und erste Entwicklungsphase von Clusterinitiativen im Allgemeinen sehr wichtig ist. Dies gilt auch für die ländlichen Räume; fast alle unsere Gesprächspartner schätzen die Rolle der unterstützenden Maßnahmen für die Entwicklung von clusterorientierten Initiativen als hoch ein. Die Fördermaßnahmen werden bzw. wurden als Anschubfinanzierung oder aber als „Beschleuniger“ genutzt, wobei der Rolle eines professionellen „Kümmerers“ besondere Bedeutung beigemessen wird. Für Brandenburg, Bayern und Niedersachsen kann konstatiert werden, dass derartige Hilfen ganz wesentlich zur Entwicklung sowie Etablierung solcher Clusterinitiativen beitragen; ein Abbau der Unterstützungsmaßnahmen würde manche im Keim ersticken.

# 1 Einleitung

## 1.1 Problemstellung

„Endogene Potenzialstrategien“ prägen die regionalpolitischen Konzepte der letzten Jahrzehnte. Eine ausgesprochen wichtige Rolle spielt dabei in jüngerer Zeit die Orientierung auf Wertschöpfungsketten in regionalen Clustern. Für ländliche Räume können mit dieser Ausrichtung verschiedene Probleme verbunden sein. Erstens bringt der von Porter (1990) entwickelte Ansatz eine Fokussierung des Potenzialbegriffs auf im Kern industrielle Wertschöpfungsketten mit sich und vernachlässigt damit zahlreiche nicht in entsprechender Art und Weise strukturierte Regionen. Insbesondere eher ländlich strukturierte Regionen mit vergleichsweise geringem und häufig stark diversifiziertem Industrie- und Dienstleistungsbesatz drohen dabei ins Abseits zu geraten. Verstärkt wird diese Bedrohung durch die mittlerweile vielerorts propagierte und in Teilen bereits erfolgte Umorientierung der Regionalpolitik weg von der Ausgleichspolitik hin zum Leitsatz die „Stärken stärken“ (vgl. kritisch z.B. Bruch-Krumbein 2008; IMU-Akzente Nr. 13, 2005). Eine der dieser Untersuchung zugrunde liegenden Annahmen war, dass es trotz dieser generellen Schlechterstellung der ländlichen Räume im Hinblick auf die Clusterbildung sehr wohl Initiativen gibt, die versuchen, Wertschöpfungsketten aufzudecken und zu stärken.

Zweitens können aufgrund der spezifischen Clusterpolitik von Bund und Ländern gravierende Schwerpunktverlagerungen in der Zusammensetzung der regional bedeutsamen Akteursgremien entstehen: Die derzeitige primär an Wettbewerbszielen orientierte Politik nutzt ihre Gestaltungsmacht zunehmend, indem sie das Zur-Verfügung-Stellen von Ressourcen an eine bestimmte Ausgestaltung der Clusterinitiativen bindet und auf die Akteurszusammensetzung regionaler Initiativen Einfluss nimmt. Sie setzt dabei insbesondere auf die Stärkung und den Einbezug wirtschaftlicher Interessen. Das heißt, wenn ländliche Räume (auch zukünftig) nicht völlig auf externe Förderung verzichten wollen, müssen sie versuchen, ihre Ressourcen einzubringen - und hier sind zunehmend Unternehmensvertreter und deren Engagement gefragt. Das kann letztlich bedeuten, dass z.B. die Besitzer der wenigen zahlungskräftigen Wirtschaftsbetriebe als Individuen überproportional an Einfluss gewinnen, während andere gesellschaftliche Interessen nur in organisierter Form Zugang zu den regionalpolitisch wichtigen Gremien bekommen. Diese möglichen Gegengewichte, z.B. ökologisch orientierte und Sozialverbände sowie die Gewerkschaften, sind aber in der Fläche vergleichsweise vertretungsschwach, weil die Vertretungsressourcen zumeist an die Zahl der Mitglieder vor Ort gebunden sind.

Aus diesem kurz skizzierten Problemzusammenhang ergaben sich die folgenden forschungsleitenden Fragen, die verschiedenen Komplexen zugeordnet werden können: die empirisch nachweisbare Existenz von Clusterinitiativen in ländlichen Räumen und mögliche Veränderungen in der Rolle der Wirtschaftsvertreter sowie die Berücksichtigung ländlicher Initiativen von Seiten der Bundes- und Länderpolitiken.<sup>2</sup>

1. Sind Cluster-Initiativen im ländlichen Raum zu identifizieren und wie sind sie zu charakterisieren? Wie und durch wen (Promotoren) oder was (Förderpolitik) sind sie entstanden? Wie hat sich die ländlich geprägte Struktur auf die Entwicklung der Cluster ausgewirkt bzw. wie versucht man den ländlichen Strukturen in den Akteursnetzen gerecht zu werden? Wie hat sich die Rolle der Unternehmensvertreter im Laufe der Jahre verändert?

---

<sup>2</sup> Die aufgeführten Fragestellungen wurden 2007/2008 in zwei zeitlich aufeinander folgenden und zunächst unabhängig voneinander verfolgten Kurzprojekten im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung bearbeitet (vgl. die jew. Abschlussberichte Bruch-Krumbein/ Hochmuth 2007, 2008). Die vorliegende Ausgabe der IfR-Schriftenreihe „regionale trends“ führt die Ergebnisse beider Studien zusammen.

2. Welche Bundesländer engagieren sich in besonderer Weise in Fragen der Clusterpolitik? Wie unterscheiden sich die Politiken der drei aktivsten Länder und lassen sich bereits Ergebnisse festhalten? Welche Bundesprogramme bieten clusterorientierte Fördermöglichkeiten? Stehen die Förderangebote beider Politikebenen prinzipiell auch regionalen Initiativen in ländlichen Räumen offen? Wenn ja, gibt es trotz der prinzipiellen Offenheit Einschränkungen, die aus den spezifischen Strukturen in ländlichen Räumen herrühren? Machen sich die Änderungen in der Förderstrategie in Richtung Wachstumspolkonzepte bereits bemerkbar?

## **1.2 Vorgehensweise**

Beide Fragenkomplexe wurden im Wesentlichen mit Hilfe einer Sekundäranalyse bearbeitet. Wichtigstes Instrument war die Internetrecherche. Zum einen wurden die gängigen Suchmaschinen genutzt, zum anderen gezielt relevante Web-Seiten aufgesucht. Anhand von Telefoninterviews wurden darüber hinaus Primärdaten erhoben, die der Schließung von Informationslücken und der Erfragung von Einschätzungen zu den oben angeführten Forschungsfragen dienten. Als Hilfsmittel diente je ein kurzer Interviewleitfaden für die Clusterinitiativen und für die Programzebene.

Da es zu Beginn der Projektarbeiten keine hinreichenden Angaben über clusterorientierte Initiativen in ländlichen Räumen gab, galt es zunächst eine umfangreiche Bestandsaufnahme für das Bundesgebiet durchzuführen. Mit Hilfe gängiger Suchmaschinen und eines Stichwortkatalogs (bspw. Cluster, clusterorientierte Initiative, Wertschöpfungskette im ländlichen Raum, Clusterpolitik) wurden die Initiativen identifiziert und nach für uns wichtigen Kriterien systematisiert, z.B. Entstehungsweise, sektorale Zugehörigkeit, Zusammensetzung der Initiative, Hinweise auf Erfolge und Misserfolge sowie eine mögliche Unterstützung durch clusterorientierte Politik. Die Telefoninterviews mit VertreterInnen der Clusterinitiativen galten neben ergänzenden Informationen zur Initiative selbst, der vermuteten Akteursverschiebung im Laufe des Entstehungs- und Entwicklungsprozesses und der spezifischen Problematik der Clusterinitiativen im ländlichen Raum (vgl. Interviewleitfaden im Anhang 1). Diese Recherchen haben diverse konkrete Clusterinitiativen im ländlichen Raum offen gelegt, die wir in einer tabellarischen Übersicht systematisch erfasst haben. Die Antworten auf die Frage nach der ggf. vorliegenden Förderung stießen uns auf die Bundesländer Bayern, Brandenburg und Niedersachsen. Es zeigte sich, dass diese eine vergleichsweise offensive Clusterpolitik betreiben. Deswegen wurden die dort ansässigen Initiativen ausführlicher vorgestellt. Die Darlegung der Ergebnisse zu diesem Komplex findet sich in Kapitel 2.

Kapitel 3 widmet sich dem zweiten Fragenkomplex – Clusterförderung von Bund und Ländern. Besonderes Augenmerk wurde auf die Internet-Seiten des Bundes und der Bundesländer gelegt und zwar v.a. auf die der Wirtschaftsministerien sowie der Ministerien, die für den ländlichen Raum zuständig sind. Recht informativ sind in der Regel auch die internetbasierten Angaben der Projektträger, also derjenigen Einrichtungen, die im Auftrag der Ministerien die Durchführung der verschiedenen Programme übernommen haben. Hier finden sich sowohl Informationen zur Förderstrategie, den Fördervoraussetzungen als auch zu den geförderten Initiativen. Auch im Zuge dieser Recherchen sind wir auf Clusterinitiativen, die sich in ländlichen Räumen befinden, aufmerksam geworden. Sie decken sich aber nur zu einem kleinen Teil mit denen, die wir auf dem direkten Wege identifizieren konnten und in Kapitel 2 vorgestellt haben. Trotzdem wollen wir die wichtigsten Informationen aus dieser erweiterten Recherche nicht vorenthalten: Die Tabelle im Anhang 2 stellt die aus Bundesprogrammen geförderten Initiativen zusammen. Vornehmliches Ziel dieses Kapitels ist es jedoch, die Clusterpolitik und ihren Niederschlag in ländlichen Räumen zu untersuchen. Demzufolge werden die verschiedenen Programme vorgestellt und analysiert. Die Abschnitte zu den Bundesländern behandeln deren Förderkonzeptionen; zur Veranschaulichung der Umsetzung werden In-

formationen zu den einzelnen geförderten bzw. eine Förderung vorbereitenden Initiativen zusammengestellt. Hier taucht die eine oder andere Initiative aus Kapitel 2 – z.T. auf aktuellerem Niveau – wieder auf.

In Bezug auf die Politik des Bundes und der drei ausgewählten Bundesländer ging es uns in den Telefoninterviews v.a. um charakteristische Merkmale der jeweiligen Politik bzw. der spezifischen Programme, um aktuelle Informationen über die Handhabung und um konkrete Einschätzungen zum bisherigen Erfolg sowie zur Passfähigkeit von Clusterpolitik einerseits und ländlichen Räumen andererseits (vgl. Interviewleitfaden im Anhang 1).

Folgende Bundesprogramme wurden näher untersucht:

Name	Förderinstitution	Geltungsbereich
Netzwerkmanagement –Ost (Nemo)	Bundeswirtschaftsministerium	Ostdeutschland
PRO INNO II (PROgramm INNOvationskompetenz mittelständischer Unternehmen)	Bundeswirtschaftsministerium	Gesamtdeutschland
Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft, insbesondere Phase II	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)	Gesamtdeutschland (bereits abgeschlossen)
InnoRegio	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	Ostdeutschland (bereits abgeschlossen)
Innovative Regionale Wachstumskerne	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	Ostdeutschland

Sowohl für die Bundes- als auch für die Clusterpolitiken der drei diesbezüglich offensivsten Bundesländer stellte sich die Frage, wie und wo die bisherigen Clusterförderungen eingesetzt wurden und inwieweit man Aussagen über den Einsatz in bestimmten Raumtypen machen kann. Mittels verschiedener Informationsquellen – die Internetauftritte, ggf. vorliegende Evaluationen und die entsprechenden Aussagen der befragten ExpertInnen – galt es zudem ein Bild davon zu bekommen, was bisher mit den Förderinstrumenten erreicht werden konnte.

Ausgewählt wurden die Länder Bayern, Brandenburg und Niedersachsen, weil sie ihre Regionale Strukturpolitik in den letzten Jahren neu ausgerichtet haben und Clusteransätze in den neuen Konzeptionen eine große Rolle spielen. Es handelt sich im Wesentlichen um die folgenden strukturalpolitischen Programme:

Name	Förderinstitution	Geltungsbereich
Stärkung der ländlichen Räume – Allianz Bayern innovativ	Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	Bayern
Regionale Wachstumskerne (GRW)	Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg	Brandenburg
INNOPUNKT („12. Kampagne“ Zukunftschancen durch clusterorientierte regionale Verzahnungsprozesse)	Brandenburger Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie	Brandenburg
Regionale Wirtschaftsstrukturpolitik	Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr	Niedersachsen

Die Gespräche mit den Zuständigen auf Landesebene wurden außerdem dazu genutzt, vertiefende Informationen zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der identifizierten Clusterinitiativen einzuholen.

### 1.3 Begrifflicher Rahmen

Die zentralen im Forschungsbericht verwendeten Begriffe sind:

- Ländlicher Raum,
- Clusterinitiativen,
- Cluster,
- Clusterorientierte Netzwerke und
- Clusterpolitik.

Bei unserer für dieses Projekt zugrunde gelegten Definition des **Ländlichen Raum** lehnen wir uns an die derzeit aktuelle raumstrukturelle Bestimmung des Raumordnungsberichts 2005 an, in dem drei Typen mit jeweils zwei Ausprägungen unterschieden werden: Innerer und äußerer Zentralraum, Zwischenraum mit Verdichtungsansätzen bzw. geringer Dichte und dem Peripherraum mit Verdichtungsansätzen bzw. mit sehr geringer Dichte. Diese neuere Raumstrukturierung ergibt sich aus der Überlagerung von Bevölkerungsdichte und Zentralität und zeichnet den bisherigen Gegensatz von Zentrum und Peripherie etwas differenzierter ab. Um der Forschungsfrage der Identifizierung der Cluster im ländlichen Raum gerecht zu werden, haben wir lediglich Clusterinitiativen in die Untersuchung mit aufgenommen, die sich im Peripherraum befinden bzw. allenfalls dem Zwischenraum mit geringer Dichte zuzuordnen sind (vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 2005: 57ff).

Den Begriff **Clusterinitiative** verwenden wir als Oberbegriff zu den Begriffen „Cluster“ und „clusterorientierte Netzwerke“: In diesem Sinne definieren wir in Anlehnung an Sölvell/ Lindquist und Ketels als Clusterinitiativen alle organisierten Bemühungen von Seiten regionaler Akteure (u.a. Unternehmen, öffentliche Hand, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen), die auf Wertschöpfungsketten bzw. -netze bezogen sind und die zur Steigerung des Wachstums und der Wettbewerbsfähigkeit innerhalb einer Region beitragen sollen (vgl. ebd. 2003: 31). Dieser Begriff beschränkt sich somit nicht allein auf industrielle Cluster. Zudem lässt er sich zum Begriff der regionalen Netzwerke abgrenzen, die mit verschiedensten inhaltlich breit angelegten Projekten auf die allgemeine Entwicklung einer Region abzielen.

Die räumliche Konzentration von Unternehmen, die zu einer Wertschöpfungskette gehören, ist für uns als **Cluster** kennzeichnend. Der Begriff Cluster beinhaltet für uns preislich bestimmte Beziehungen der Unternehmen untereinander. Wir grenzen ihn mit diesem Merkmal vom Begriff der „Häufung“ ab (vgl. grundlegend Bruch-Krumbein/Hochmuth 2000 oder Hellmer u.a. 1999).

Da im Zuge der Recherchen deutlich wurde, dass es viele Netzwerke gibt, in denen neben den Unternehmen noch andere regionale Akteure auf die Entwicklung des Clusters in einer Region hinwirken, grenzen wir zum Begriff des Clusters im vorliegenden Bericht das **clusterorientierte Netzwerk** ab. Die Arbeit dieses Personen- und Unternehmenskreises ist von Kooperationsbeziehungen geprägt und lässt sich auf eine Branche und deren Wertschöpfungszusammenhänge fixieren.

Den Begriff **Clusterpolitik** verwenden wir analog unserer Veröffentlichung von 2000 (vgl. grundlegend Bruch-Krumbein, Hochmuth 2000: 69f) und definieren demnach alle staatlichen Bemühungen, die der Entwicklung und Förderung von Clustern bzw. Clusterinitiativen dienen, als Clusterpolitik. Sie ist nach unserem Verständnis eine spezifische Form von Industriepolitik bzw. der Wirtschafts- und Strukturpolitik, die insbesondere auf regionale Kennzeichen ausgerichtet ist und dar-

über hinaus in struktureller Hinsicht vor allem auf die Weiterentwicklung von Branchenkonzentrationen bzw. auf die Fortentwicklung bestehender Wertschöpfungsketten oder -netze<sup>3</sup> abzielt.

---

<sup>3</sup> Der Begriff regionale Wertschöpfungsketten wird mittlerweile zunehmend ersetzt durch „regionale Wertschöpfungspartnerschaften“ oder „Wertschöpfungsnetze“, um anzudeuten, dass es nicht nur um vertikal angeordnete „Ketten“, sondern um Netzstrukturen geht (vgl. auch nova-Institut GmbH Hürth, Projektträger vom Bundesprogramm „Regionen Aktiv“).

## 2 Identifizierte Cluster in ländlichen Räumen

### 2.1 Die bundesweit identifizierten Cluster: tabellarische Zusammenstellung

Die Definitionen der wichtigsten in dieser Studie zugrunde gelegten Begriffe finden sich im Abschnitt 1.3. Dies entspricht nicht nur gutem wissenschaftlichen Brauch, sondern erweist sich auch – will man nicht zwangsläufig aneinander vorbei reden – gerade in Bezug auf den Terminus „Cluster“ als unbedingt notwendig. Die bundesweite Recherche unterstrich einmal mehr die Feststellung, dass er zum bloßen Modebegriff geworden ist. Jede Landesregierung weist auf ihren Internetseiten „ihre“ Cluster aus und betont deren Bedeutung für die Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungs- und Innovationsfähigkeit. Auch viele regional und überregional tätige Unternehmensberatungseinrichtungen rekurrieren auf den Begriff. Mitunter werden implizit oder explizit Definitionen mitgeliefert, die nicht selten voneinander und auch von unserer begrifflichen Fassung abweichen. Insbesondere was den räumlichen Zuschnitt betrifft, fallen starke Unterschiede auf. Während wir den Begriff eher kleinräumig verwenden, bezeichnet bspw. die saarländische Landesregierung das ganze Bundesland als IT-Cluster. Aber auch auf der Internetseite von bundesweit agierenden Institutionen wie bspw. dem Verein Deutscher Ingenieure e.V. wird auf Cluster wie „Verkehrstechnik Westdeutschland“ oder „Fahrzeugtechnik Süddeutschland“<sup>4</sup> hingewiesen. Dementsprechend werden häufig schon bloße großräumige Branchenkonzentrationen als Cluster bezeichnet; zwischenbetriebliche Verflechtungen oder gar regionale Wertschöpfungsketten sind für diese Etikettierung nicht Voraussetzung. Außerdem werden nicht selten Konstellationen, die sich in Zukunft zu Clustern entwickeln sollen, auch im Vorfeld schon als solche benannt. Alles in allem scheint die Nutzung dieses Begriffs zweierlei zu gewährleisten: eine erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit einerseits und die Verortung der Nutzer als moderne, in Systemen denkende Persönlichkeiten andererseits. Während also eine dezidierte Begriffsbildung für politische und öffentlichkeitswirksame Zwecke nicht entscheidend oder vielleicht auch eher hinderlich sein mag; für eine empirische Studie ist sie unerlässlich.

Im Zuge unserer Internetrecherche sind wir auf eine „bunte Palette“ von Clusterinitiativen gestoßen. Die gefundenen Informationen mit Stand vom Februar/ März 2007 wurden in den folgenden Übersichten systematisiert. Wir möchten an dieser Stelle einerseits betonen, dass nur solche Initiativen vorgestellt werden, die bereits konkrete Aktivitäten gestartet haben. Bloße Ankündigungen wurden dementsprechend nicht mit aufgenommen. Andererseits muss davon ausgegangen werden, dass wir mit unseren Suchbegriffen nicht alle uns interessierenden Initiativen haben ermitteln können, sei es, weil sie unter anderen Begriffen firmieren oder aber gar nicht im Internet vertreten sind. Von daher kann die tabellarische Aufstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Zur Charakterisierung der Initiativen waren uns wichtig eine grobe Abschätzung des Alters, die Art der Finanzierung, die sektorale Ausrichtung ggf. mit Angaben zur Abbildung der Wertschöpfungskette, die Zusammensetzung der Initiative (unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Wirtschaftsvertreter), die Entstehungsgeschichte (Impulsgeber), die Organisation des „Clustermanagements“ sowie die Ziele und bestehende Aktivitäten. Nicht immer konnten den Quellen alle gewünschten Informationen entnommen werden.

Im Wesentlichen aus Platzgründen wurde die nun folgende Aufstellung der Clusterinitiativen auf zwei Übersichten aufgeteilt: der erste Teil gibt stichwortartig die wichtigsten Daten zu den Initiativen wieder (Region, Gründungsdatum, Branche, Ansprechpartner, beteiligte Akteure u.ä.); Teil 2 nimmt die Zielstellungen und - falls vorhanden - Informationen zur Entstehungsgeschichte auf. Die

---

<sup>4</sup> vgl. <http://www.kompetenzcluster.org/cn/fahrzeug-und-verkehrstechnik/>

Initiativen sind zunächst nach Bundesländern und auch innerhalb der Bundesländer alphabetisch sortiert.

In Abschnitt 2.2 wird etwas ausführlicher auf die Clusterinitiativen eingegangen, die wir in Bayern, Brandenburg und Niedersachsen ausfindig machten und telefonisch kontaktieren konnten. Lediglich eine Initiative - die ARGE Rottaler Holzhaus in Bayern – war in dem beschränkten zeitlichen Rahmen telefonisch nicht erreichbar.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Dies weist darauf hin, dass nicht alle Initiativen willens oder in der Lage sind, Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinne zu machen oder Anfragen aus der Forschung und anderen interessierten Kreisen zu beantworten. Dies sind häufig Initiativen, die ohne außerbetriebliche „Kümmerer“ auskommen müssen, also die Initiative neben dem eigentlichen Betriebszweck am Leben erhalten.

Tab. 1: Clusterinitiativen in ländlichen Räumen – Deutschland (Stand Februar / März 2007)

Teil I

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Sonstige Ansprechpartner / Clustermanagement	Internetadressen / Anmerkungen	ggf. Gründungsdatum und Organisationsform	Beteiligte Unternehmen	Sonstige beteiligte Akteure
<b>ARGE Rottaler Holzhaus</b>	Bayern Landkreis Rottal-Inn	FS Bayern, EU im Rahmen von Leader  Kofinanzierung durch 14 Zimmereibetriebe	Holz- und Forstwirtschaft	Karl-Heinz Moser (1. Vorsitzender) Tel.: 08561/ 9 70 90 Fax: 08561/ 9 70 950 Mail: info@handwerk-rottal.de	<a href="http://www.web.rottal-inn.de/wirtschaft/twist/rottaler_holzhaus/index.htm">http://www.web.rottal-inn.de/wirtschaft/twist/rottaler_holzhaus/index.htm</a>	Ca. 1996  ARGE	Architekt Ingenieur  drei Sägewerke aus dem Landkreis Rottal-Inn, 14 Zimmereibetriebe	drei private Waldbesitzervereinigungen im Landkreis Rottal-Inn, Landratsamt  Amt für Landwirtschaft und Forsten
<b>Holzforum Allgäu e.V.</b>	Bayern 20 bis 30 km um Kempten	Mitgliedsbeiträge	Holz- und Forstwirtschaft, branchenspez. Dienstleistungen	Wolfram Kroner (1. Vorsitzender) Tel.: 0831 / 59 03 33 0 Fax: 0831/ 59 03 33 151 Mail: holzforum-allgaeu@gmx.de	<a href="http://www.holzforum-allgaeu.de/kontakt_hfa.php">http://www.holzforum-allgaeu.de/kontakt_hfa.php</a>	2002 e.V.	alle 5 Allgäuer Zimmermeisterinnungen, die Allgäuer Sägerunde, eine Reihe von Holzbauunternehmen, Sägebetriebe, Architekten, Ingenieure, Schreiner (alle Glieder der Wertschöpfungskette)	alle zehn Privatwaldbesitzervereinigungen  überzeugte Privatpersonen  alle sieben staatlichen Forstämter
<b>Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham</b>	Bayern Landkreis Cham	FS Bayern von 2000 bis 2004 eine 50-prozentige Anschubfinanzierung in Höhe von 2,3 Mio. Euro für gemeinsame Aktivitäten ab 2005 eigenfinanziert durch Unternehmen	Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik	Klaus Schedlbauer, Wirtschaftsreferent im Landratsamt Cham; Tel: 09971/ 7 84 36 Mail: wirtschaft@lra.landkreis-cham.de	<a href="http://www.ihk-regensburg.de/content/300806c">http://www.ihk-regensburg.de/content/300806c</a>  Koordination und Moderation wird von Wirtschaftsförderungsgesellschaft und IHK Regensburg zusammen getragen)	2000 öffentlich-private Partnerschaft mit Kooperationsvertrag zwischen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Landkreis Cham, Mechatronik-Unternehmen und IHK  Wirtschaftsförderungsgesellschaft als Träger	Zunächst mit 9 Betrieben gestartet, mittlerweile sind 23 Betriebe beteiligt	zwei Fachhochschulen Berufsschule Volkshochschule IHK Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Cham

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Sonstige Ansprechpartner / Clustermanagement	Internetadressen / Anmerkungen	ggf. Gründungsdatum und Organisationsform	Beteiligte Unternehmen	Sonstige beteiligte Akteure
<b>Clusterinitiative "Energie Nord-Ost-Brandenburg" E•NOB</b>	Brandenburg Landkreise Uckermark und Barnim	INNOPUNKT Mittel des ESF und des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg im Rahmen des INNOPUNKT-Projekts "Cluster Biogas".	Bioenergie und Biogas	Gerd Hampel (Büro für Kommunalberatung und Projektsteuerung) Salveymühle 3 16 307 Geesow Tel: 03 33 33 / 303 35 Fax: 03 33 33 / 318 99 Email: GHSalv@aol.com	<a href="http://energie-nord-ost-brandenburg.de/index.php?Clusternachrichten">http://energie-nord-ost-brandenburg.de/index.php?Clusternachrichten</a>	2005 k.A. k.A.	Landwirte verschiedene Energiefirmen	Landkreisvertreter Barnim und Uckermark
<b>Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow e.V.</b>	Brandenburg Rathenow	INNOPUNKT	Augenoptik und feinmechanische Industrie	Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow Grünauer Fenn 42, 14712 Rathenow Tel: 03385 / 54800 Fax: 03385 / 5480 12 Email: info@optikrathenow.de	<a href="http://www.optikrathenow.de/de/index.php">http://www.optikrathenow.de/de/index.php</a>	1999 2003 wurde das Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow gegründet e.V.	10 verschiedene Optikunternehmen	Stadt Rathenow, Hochschule IMU-Institut (Wissenschaft)
<b>Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung &amp; Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e.V.</b>	Brandenburg Eisenhüttenstadt	INNOPUNKT Vom IMU- Institut betreut	Metallverarbeitung, Stahl, Umwelttechnik	Eberhard Grünberg Tel: 03364 / 3751-35 Anke Prathel Tel: 03364 / 37 51 44 Fax: 03364 / 37 51 39 Email: info@kompetenznetzwerk-ehst.de	<a href="http://www.kompetenznetzwerk-ehst.de/content/pages/netz.php">http://www.kompetenznetzwerk-ehst.de/content/pages/netz.php</a> <a href="http://www.kompetenzcluster.org/cn/werkstofftechnik/netze/sv/netze/351//7/?backPid=398&amp;cHash=e8c2f8a419">http://www.kompetenzcluster.org/cn/werkstofftechnik/netze/sv/netze/351//7/?backPid=398&amp;cHash=e8c2f8a419</a>	2002 offizielle Eröffnung des Hauses Netzwerk e.V.	EKO Stahl ARCUS Planung Ferrosaal Unitechnik Automatisierung GmbH Eisenhüttenstadt	IG Metall Stadt Eisenhüttenstadt Brandenburger Technische Universität IMU-Institut Technische Fachhochschule Wildau

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Sonstige Ansprechpartner / Clustermanagement	Internetadressen / Anmerkungen	ggf. Gründungsdatum und Organisationsform	Beteiligte Unternehmen	Sonstige beteiligte Akteure
<b>Pferdecluster</b>	Hessen Odenwald / Odenwaldkreis	Keine Förderung Eigeninitiative aus der Wirtschaft	Pferdezucht, Einzelhandel, Reitschulen	Thomas Möschner Tel: 06062 / 70 387 Fax: 06062/- 70 390 Email: t.moeschner@odenwaldkreis.de	<a href="http://www.odenwaldpferd.de/">http://www.odenwaldpferd.de/</a>	2004 k.A.	Reitschule, Tourismus, Einzelhandel Betriebe der gesamten Wertschöpfungs- partnerschaft	Unterstützung durch den Landkreis Odenwald (Landratsamt)
<b>Kompetenznetzwerk dezentrale Energietechnologien e. V. – deENetEnergie mit System</b>	Hessen Nordhessen, Raum um Witzenhausen	Keine Förderung	Erneuerbare Energie Solartechnik	Heike Kollros Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien e. V.- deENet Tel.: 0561/ 788096-11 Email: info@deenet.org	<a href="http://www.arbeitsgemeinschaft-hessischer-ihks.de/ag/itb/netzwerke_cluster/energie_umwelt/deenet/index.html">http://www.arbeitsgemeinschaft-hessischer-ihks.de/ag/itb/netzwerke_cluster/energie_umwelt/deenet/index.html</a> <a href="http://www.deenet.org/index.php">http://www.deenet.org/index.php</a>	2003 Gründung des Netzwerkes e.V.	Unternehmen im Bereich dezentraler Energietechnik	Mitglieder des Vorstands sind diverse administrative Vertreter - der Stadt Kassel - der Uni Kassel etc. - aus Hochschuleinrichtungen - aus Instituten
<b>Holzcluster Wismar</b>	Mecklenburg-Vorpommern Stadt Wismar und Umgebung	Förderung der Holzstadt von Seiten der EU in 2005 beschlossen Forschungsverbund Holz Cluster Nord (HCN), einer von 23 seit Okt. 2005 vom BMBF geförderten Forschungsverbänden	Holz Logistik Tourismus (Holzstadt Wismar, Erlebnisswelt)	Michael Walewski, (Marketing u. Kommunikation Klausner Gruppe Wismar) Tel: 03841/ 25 43 30 Email: Michael- walewski@knt.de oder WWG e.V.	<a href="http://www.kwf-online.de">http://www.kwf-online.de</a> <a href="http://bmvbw.de/beauftragter/Wirtschaft-und-Wissenschaft-en/Alle-Beitraege-zum-Thema-Wirts-1678.21542/Holzstandort-Wismar-auf-Expans.htm?....">http://bmvbw.de/beauftragter/Wirtschaft-und-Wissenschaft-en/Alle-Beitraege-zum-Thema-Wirts-1678.21542/Holzstandort-Wismar-auf-Expans.htm?....</a> <a href="http://www.scheller.de/fles/pdf/011105_hcn_presse.pdf">http://www.scheller.de/fles/pdf/011105_hcn_presse.pdf</a>	2004  informelles Netzwerk unter Federführung der Wismarer Wirtschaftsgemeinschaft WWG e.V.	Laubholz- und Nadelholzsägewerke, Möbelhersteller, Brechtschichtholzfertigung, Faserplattenwerk	WWG e.V.  Behörden Bildungseinrichtungen  HCN: Hochschule Wismar, WWG e.V., Großbetriebe

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Sonstige Ansprechpartner / Clustermanagement	Internetadressen / Anmerkungen	ggf. Gründungsdatum und Organisationsform	Beteiligte Unternehmen	Sonstige beteiligte Akteure
<b>Netzwerk Ernährung+</b>	Niedersachsen Region Mittelweser, Landkreis Nienburg	k.A.	Ernährungswirtschaft	Herr Stuckert (Wirtschaftsförderung Landkreis Nienburg) Tel: 0 50 21 / 96 7 52 Fax: 0 50 21 / 9674 65 Mail: wifoe@kreis-ni.de	<a href="http://www.landkreis-nienburg.de/internet/index.php?internet/page.php?site=817&amp;typ=2&amp;rubrik=2&amp;reload_coolmenus">http://www.landkreis-nienburg.de/internet/index.php?internet/page.php?site=817&amp;typ=2&amp;rubrik=2&amp;reload_coolmenus</a>	2005 informelles Netzwerk	Lebensmittelhersteller, Zulieferer von Vorprodukten und Hilfsstoffen sowie Spezialmaschinenbauer. Spezialisten für Lebensmittelverpackungen und die Branchenlogistik (wichtigste Glieder der Wertschöpfungskette)	Verschiedene Behörden NIKE e.V.
<b>Verpackungscluster Südniedersachsen</b>	Niedersachsen Region Südniedersachsen (Landkreise Northeim, Osterode am Harz, Göttingen u. Eichsfeld sowie St. Göttingen)	Durch Land Niedersachsen, Landkreis Göttingen und beteiligte Unternehmen für 3 Jahre in Höhe von 270.000 Euro	Packstoffe / - mittel, Abfüllung / Abpackung und Verpackungs- handel	Christian Heller (Wirtschaftsförderung Region Göttingen GmbH) Tel: 0551 / 99 95 49 80 Fax: 0551/ 99 95 49 89 Mail: info@wrg- goettingen.de	<a href="http://www.verpackungscluster.de">www.verpackungscluster.de</a> <a href="http://www.wrg-goettingen.de/index.php?id=103">http://www.wrg-goettingen.de/index.php?id=103</a> <a href="http://www.suedniedersachsenstiftung.de/">http://www.suedniedersachsenstiftung.de/</a>	April 2005  e.V (Vereinsgründung Mitte 2006)	Über 50 Unternehmen der gesamten Wertschöpfungskette Herstellung von Abpackmaschinen Dienstleister (Beratung, Informationstechnologie, Marketing)	Unterstützt von Landkreis Göttingen, Wirtschafts- förderungs- gesellschaft Wissen- schaftliche Einrichtungen regionale Institutionen
<b>Netzwerk Wald und Holz Arnsberg</b>	NRW	Land unterstützt durch Verlagerung des zentralen Landesbetriebs Forst nach Arnsberg  Wissenschaftliche Begleitung durch Internat. Institut f. Wald und Holz	Holzbe- und verarbeitung (Holzwert- stoff- und Papier- industrie, Umwelt- pädagogik, Tourismus)	Klaus Fröhlich (Netzwerk-Koordinator der Stadt Arnsberg) Tel: 02932 / 20 11 68 9 Email: info@wald-und- holz.de	<a href="http://www.wald-und-holz.de/nachrichten/117090100000030181.php">http://www.wald-und-holz.de/nachrichten/117090100000030181.php</a>  Clusterstudie download	2006 informelles Netzwerk	Über 20 (von 240) Unternehmen im Netzwerk, darunter Architekt, Ingenieurbüro, Druckerei, Tourismus, div. Landesbetriebe, Spanplattenwerk etc.	Stadtwerke Arnsberg, Wirtschafts- förderung Stadt Arnsberg, Naturpark, Waldakademie

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Sonstige Ansprechpartner / Clustermanagement	Internetadressen / Anmerkungen	ggf. Gründungsdatum und Organisationsform	Beteiligte Unternehmen	Sonstige beteiligte Akteure
<b>Fahrzeugbau Altmark</b>	Sachsen-Anhalt Altmark		Zulieferindustrie Fahrzeugbau (Metall, Kunststoff, Rohrleitungsbau etc.)	Thomas Barniske (BIC Altmark GmbH) Tel.: 0 39 31/ 68 14 46 Fax: 0 39 31/ 68 14 43 Mail: thomas.barniske@stendal.de	<a href="http://www.fahrzeugbau-altmark.de/firmen.html">http://www.fahrzeugbau-altmark.de/firmen.html</a>	k.A. informelles Netzwerk	22 Unternehmen	zwei Technologie- und Gründerzentren
<b>NinA Naturstoffinnovationsnetzwerk Altmark e.V.</b>	Sachsen-Anhalt Landkreis Salzwedel und Stadt Gardelegen	InnoRegio, Projekt NinA im Zeitraum von 2000 bis 2006 (eines von 32 FuE-Projekten mit einer durchschnittlichen Förderquote von 62%)	Hanfanbau plus Verarbeitung, FuE	Innoregio Geschäftsstelle Tel.: 03907/ 776832 Fax: 03907/ 776834 Mail: buero@nina-innoregio.de	<a href="http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&amp;page=about_us">http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&amp;page=about_us</a>	1999 Bundesinitiative „Unternehmen Region“ e.V.	Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette	Verwaltung Politik Forschungseinrichtungen
<b>Netzwerk Holz</b>	Thüringen Saale-Orla Kreis	keine Beforscht im Rahmen des Interreg II-Projekts wood spill	Holz- und Forstwirtschaft	IHK Gera	<a href="http://www.gera.ihk.de/produktmarken/innovation/anlagen/Abschlussbericht_enable0306.pdf">http://www.gera.ihk.de/produktmarken/innovation/anlagen/Abschlussbericht_enable0306.pdf</a> (Projekt woodspill interreg), S. 25 ff und 32 ff)	90er Jahre u.a. durch Neuansiedlung von Sägewerken, aus sich heraus entstanden informelles Netzwerk	Sägewerke Holzverarbeitende Industrie	Keine

Tab. 1: Clusterinitiativen in ländlichen Räumen – Deutschland (Stand Februar / März 2007)

Teil II

Name der Initiative	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)	Entstehungsgeschichte
<p><b>Arge Rottaler Holzhaus</b></p> <p><b>Bayern</b></p> <p><b>Landkreis Rottal-Inn</b></p>	<p>Ziel war und ist die Entwicklung, die Produktion und der Verkauf einer regionalen Marke unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten. Das Projekt bietet ein preisgünstiges, zertifiziertes Holzhaus mit überdurchschnittlichen Wärmedämmeigenschaften an. Für den Bau des Rottaler Holzhauses wird nur Massivholz eingesetzt, das die Kennzeichnung "Rottaler Holzhaus" besitzt. Konkrete Maßnahmen sind auch Personal- und Maschinentausch.</p>	<p>Waldbesitzer- und Waldbauernvereinigungen, Zimmererinnung und TWiSt -Büro (Wirtschaftsförderung) entwickelten die Idee und starteten Architektenwettbewerb.</p>
<p><b>Holzforum Allgäu</b></p> <p><b>Bayern</b></p> <p><b>20 bis 30 km um Kempten</b></p>	<p>Ziele sind die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, die Abwicklung von Weiterbildungs-, Entwicklungs- und Förderprojekten, die Vereinigung aller Interessensvertretungen (Innungen, Waldbesitzer-Vereinigungen, Forstbetriebsgemeinschaften,...) und Durchsetzung der gemeinsamen Interessen, die Entwicklung einer Teamkultur innerhalb der Wertschöpfungskette Holz und Initiierung von Co-Operationen.</p>	<p>Das Holzforum Allgäu ging aus einer „Stammtisch“-Initiative hervor. Nach erfolgreicher Zusammenarbeit im Projekt “Holzpreis 2002” entschlossen sich die Beteiligten stringenter zusammenzuarbeiten.</p>
<p><b>Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham</b></p> <p><b>Bayern</b></p> <p><b>Landkreis Cham</b></p>	<p>Die Kernbereiche der Zusammenarbeit sind Ausbildung, Weiterbildung, Forschung &amp; Entwicklung sowie Marketing.</p> <p>Des Weiteren beabsichtigt ist die Entwicklung eines grenzüberschreitenden Mechatronik-Clusters. Eine zentrale Rolle spielen dabei gemeinsame Aus- und Weiterbildungsprogramme zur Annäherung des technologischen Know-hows. Die tschechischen Wirtschaftskammern beabsichtigen zum Beispiel, mit Unterstützung des Mechatronik-Netzwerks die Berufsausbildung der Jugendlichen ab 2007 an das deutsche duale Ausbildungssystem anzupassen.</p>	<p>k.A.</p>
<p><b>Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow</b></p> <p><b>Brandenburg</b></p>	<p>Das Ziel der beteiligten Akteure lautet, den Standort als traditionsreiches Zentrum der Feinmechanik und Optik zu fördern und Rathenow wieder zur national und international anerkannten "Stadt der Optik" zu entwickeln. Es sollen hochkomplexe innovative Technologieprojekte entwickelt und gemeinsame Aktivitäten zur Erschließung von neuen Märkten im In- und Ausland geplant werden.</p>	<p>Im Jahr 1999 gründeten Rathenower Unternehmen und regionale Körperschaften im Beisein und mit Unterstützung der Landesregierung die Interessengemeinschaft Kompetenzzentrum Optik Rathenow in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Zur Ausgestaltung dieses Netzwerkansatzes beteiligten sich im Jahr 2003 zehn Unternehmen und drei Institutionen an einem Wettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) – NEMO Netzwerkmanagement Ost (<a href="http://www.forschungskoop.de">http://www.forschungskoop.de</a>). Das hierzu von den regionalen Akteuren entwickelte Netzwerkkonzept „Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow“ wurde als einer der Sieger vom BMWA ausgezeichnet.</p>

Name der Initiative	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)	Entstehungsgeschichte
<b>Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung &amp; Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e. V. (KoMU)</b>  <b>Brandenburg</b>	Wesentliche Zielsetzung des Kompetenznetzwerkes ist die Entwicklung einer sich selbst tragenden Wirtschaftsdynamik und hohes Innovationstempo in der Region. Dieses soll erreicht werden z.B. durch Neuansiedlungen, insbesondere zur Komplettierung der Wertschöpfungskette, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Branchenkonzentration zum Wettbewerbsvorteil machen, Produkt- und Prozessinnovation sowie Qualifikations- und Personalentwicklung auch in Verbundprojekten, Anheben des Technologie- und Qualifikationsniveaus mit Schaffung eines kreativen Umfelds.	Der Verein wurde am 24. Oktober 2006 durch den Zusammenschluss des Kompetenznetzwerks Metallverarbeitung und Recycling und dem Applikationszentrum Stahl e.V. gegründet.
<b>Pferdecluster</b>  <b>Hessen</b>  <b>Odenwald</b>	Das Ziel des Clusters ist, die Wertschöpfungskette im Odenwaldkreis zu halten und nicht zu unterbrechen und Synergieeffekte zu erarbeiten. Diese sind bisher vor allem im Bereich des Wanderreitens festzustellen. Dort haben sich aktuell 20 Reitstationen in und außerhalb des Kreisgebietes zusammengefunden und in der über ein Jahr dauernden Konzeptionsphase mit der OREG und dem Odenwaldkreis eine gemeinsame Reitstationenkarte herausgeben.	Am 4. März 2004 wurde der Pferde-Cluster der Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt. Derzeit sind mehr als 200 Unternehmen an diesem Cluster beteiligt. Im Cluster findet man (fast) alles zum Thema Pferd. Von A wie Akupunktur bis V wie Versicherungen und Z wie Zaumzeug.
<b>Kompetenznetzwerk dezentrale Energietechnologien e. V. – deENetEnergie mit System</b>  <b>Hessen</b>  <b>Nordhessen</b>	In dem Verein „Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien e. V. – deENet“ verfolgen mehr als 60 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Dienstleister das Ziel, die hervorragende Position in Forschung, Produktion und Dienstleistung offensiv zu nutzen und weiter zu entwickeln.  Aktivitäten: Arbeitskreise und Kooperationsprojekte; Informationen zu Technik und Finanzierung; Aktivitäten zur Erschließung von Märkten; Initiierung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten.	Verein wurde 2003 gegründet.
<b>Holzcluster Wismar</b>  <b>Mecklenburg-Vorpommern</b>  <b>Stadt Wismar</b>	Ziel ist die strategische Verknüpfung der Holzindustrie und der Tourismusbranche. Besonderer Wert wird auf die Nachhaltigkeit der Aktivitäten gelegt.  Mit dem HolzClusterNord werden weitere Initiativen zur Stärkung erarbeitet (6 Projekte rund um Holz/Logistik/Vermarktung etc. werden innerhalb von 3 Jahren bearbeitet).	Nach dem Aufbau eines für Wismar völlig neuen Wirtschaftsbereiches hat die WWG e.V. Möglichkeiten von Synergieeffekten gesehen und erste mögliche Partner zusammengebracht.
<b>Netzwerk Ernährung+</b>  <b>Niedersachsen</b>  <b>Region Mittelweser, Landkreis Nienburg</b>	Das Branchennetzwerk Ernährung+ will die Stärke der Ernährungswirtschaft in der Region weiter auszubauen.  Schlagkräftigeres Marketing durch Entwicklung einer regionalen Marke, Anbahnung von Geschäftskontakten, verbesserter Zugang zu Fördermitteln, Zusammenarbeit Aus- und Weiterbildung	2005, initiiert durch Landkreiswirtschaftsförderung Strategieentwicklung zusammen mit Ramboll Management GmbH Vorstellung der Netzwerk-Idee und erster Projekte auf einem Workshop Okt. 2006

Name der Initiative	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)	Entstehungsgeschichte
<b>Verpackungscluster Südniedersachsen</b>  <b>Niedersachsen</b>  <b>Südniedersachsen</b>	<p>Dieses Cluster zielt v.a. auf die Präsentation der Verpackungskompetenz in Südniedersachsen, den Aufbau von regionalen Kooperationen und Netzwerken in der Verpackungsindustrie, die Erhöhung der Innovationskraft der Unternehmen des Clusters, Bessere Positionierung der Unternehmen im Wettbewerb, Sicherung und Ausbau der Arbeitsplätze in der Region Südniedersachsen. Projektorientiertes Arbeiten; das jew. Unternehmen entscheidet selbst ob es sich beteiligt, die Kosten tragen die jew. teilnehmenden Unternehmen.</p>	<p>Auf Initiative vom Landrat des Landkreises Göttingen, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Göttingen GmbH und verschiedener Unternehmen wurde im April 2005 beschlossen, das Verpackungscluster Südniedersachsen zu gründen.</p> <p>Diverse Projekte in Bearbeitung, werden auf gemeinsamen Tagungen diskutiert,</p>
<b>Netzwerk Wald und Holz Arnberg</b>  <b>Nordrhein-Westfalen</b>	<p>Der fachübergreifende Austausch zum Beispiel in den Bereichen Holz- und Forstwirtschaft, Aus- und Weiterbildung und/ oder Tourismus soll Synergien bringen und neue Märkte öffnen.</p> <p>Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit rund um die Themen Holz(bau) und Energie, Projekte u.ä.</p>	<p>Stadt Arnberg trug zusammen mit Wildwald Vosswinkel Aktivitäten in und um Stadt Arnberg und lud 70 Akteure zur Initiativveranstaltung (Okt. 2004) ein. Vergab Cluster-Studie an Internationale Institut für Wald und Holz (s. NRW-Studie). Vorstellung der Ergebnisse Okt. 2005, 1. Netzwerkveranstaltung Jan. 2007</p>
<b>Fahrzeugbau Altmark</b>  <b>Sachsen-Anhalt</b>	<p>Ziel ist es u.a. branchenübergreifende Angebote machen zu können und damit z.B. verbesserten Service zu bieten. Außerdem zielt diese Clusterinitiative auf die Erweiterung der regionalen und überregionalen Kooperation in allen Segmenten von reiner Lohnfertigung bis zur gemeinsamen Verfahrensentwicklung.</p>	Keine näheren Informationen
<b>NinA Naturstoffinnovationsnetzwerk Altmark e.v.</b>  <b>Sachsen-Anhalt</b>  <b>Landkreis Salzwedel und Stadt Gardelegen</b>	<p>Ziele sind u.a. die Aktivierung des regionalen Leistungspotenzials und wirtschaftlicher, landwirtschaftlicher Ressourcen sowie die Beförderung zielgerichteter Industrieansiedlungen und effektive Zusammenführung von lokaler Agrar- mit Industriebasis, die Stärkung regionaler Kooperations- und Netzwerkbeziehungen z.B. im Bereich unternehmens - und netzwerkorientierte Personalentwicklung, -qualifizierung und – bereitstellung. Außerdem geht es um die Etablierung von Forschung und Entwicklung in der Altmark.</p>	Keine näheren Informationen
<b>Netzwerk Holz</b>  <b>Thüringen</b>  <b>Saale-Orla Kreis</b>	<p>Ziele sind</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bewusster Umgang mit Rohstoff Holz</li> <li>• Transportkostensparnis, kurze Wege</li> <li>• Durchsetzung gemeinsamer Interessen z.B. gegenüber Transportunternehmen</li> </ul>	<p>In den 1990er Jahren wurde u.a. durch Neuansiedlung von Sägewerken die Basis geschaffen.</p>

Quelle: Eigene Erhebungen (Internetrecherchen und Telefoninterviews mit VertreterInnen der Initiativen)

## **2.2 Ausgewählte Clusterinitiativen in ländlichen Räumen Bayerns, Brandenburgs und Niedersachsens**

### **2.2.1 Clusterinitiativen in Bayern**

#### *2.2.1.1 Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham*

##### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Die Idee für den Aufbau des Kompetenz-Netzwerks Mechatronik entstand im Vorstand des Vereins "Aktionskreis Lebens- und Wirtschaftsraum Landkreis Cham", der sich aus Vertretern von Wirtschaft, Bürgerschaft, Verwaltung und (Hoch-) Schulen zusammensetzt. Zugleich startete Anfang 2000 die aus Privatisierungserlösen finanzierte High-Tech-Offensive (HTO) des Freistaates Bayern, die sich auf die Förderung von fünf Schlüsseltechnologien konzentrierte (zur Weiterentwicklung s. Kapitel 3). Das Konzept des Kompetenz-Netzwerk Mechatronik wurde im Rahmen dieses Programms prämiert; der Freistaat Bayern gewährte dem Netzwerk für den Zeitraum von 2000 bis 2004 eine 50-prozentige Anschubfinanzierung in Höhe von 2,3 Mio. Euro für gemeinsame Aktivitäten.

Im April 2000 wurde das Kompetenz-Netzwerk als öffentlich-private Partnerschaft auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages zwischen der kommunalen Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Cham und neun Mechatronik-Unternehmen aus der Region gegründet. Das Netzwerk hat sich seitdem stark erweitert. Inzwischen besteht das Netzwerk aus 23 Unternehmen, zwei Fachhochschulen, der Berufsschule, der Volkshochschule, der IHK und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Cham als Projektträger. Darüber hinaus kooperiert das Netzwerk mit einer Vielzahl von assoziierten regionalen und überregionalen Partnern.

Träger des Netzwerks ist die kommunale Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die in Kooperation mit der IHK-Geschäftsstelle in Cham die Projektleitung übernahm und somit für die Koordination und Moderation des Netzwerks verantwortlich ist. Heute besteht das Kompetenznetzwerk aus den Kernbereichen Ausbildung, Weiterbildung, Forschung & Entwicklung sowie Marketing. Seit 2005 wird das Kompetenz-Netzwerk nach Auslaufen der öffentlichen Anschubfinanzierung von den Unternehmen ohne staatliche Förderung eigenfinanziert fortgeführt.

Innerhalb des Mechatronik-Clusters konnten gemäß den Angaben der Initiative bis Mitte 2006 1.500 zusätzliche Arbeitsplätze in der Region Cham geschaffen werden, was eine Steigerung von 22% bedeutet. In enger Zusammenarbeit mit den beiden Fachhochschulen und der Volkshochschule hat das Netzwerk spezielle und zeitlich flexible Weiterbildungsmodule entwickelt. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Qualifizierungsoffensive des Kompetenz-Netzwerks ist die überbetriebliche Kooperation bei der Ausbildung von MechatronikerInnen.

Ein wichtiger Bestandteil des Innovationsmanagements sind die fünfmal jährlich von der Projektleitung veranstalteten Innovations-Workshops. Durch Vorträge, Betriebsbesichtigungen und Präsentation von Good-Practice-Beispielen werden die Netzwerkunternehmen über die konkreten Möglichkeiten der gemeinschaftlichen Entwicklung von Produkt-, Dienstleistungs- und Verfahrensinnovationen informiert. Im Mittelpunkt steht dabei der regionale Erfahrungsaustausch unter den KMU - nicht nur der Netzwerkmitglieder -, aber auch zwischen KMU und Großunternehmen sowie mit Hochschulforschungseinrichtungen.

##### *Akteurskonstellationen*

Die Initiative zur Gründung des clusterorientierten Netzwerkes ging im Wesentlichen von politischen Akteuren aus. Die Beteiligung und die Gewährung der Fördermittel als Anschubfinanzierung haben dann maßgeblich zur positiven Entwicklung des Netzwerkes und des Clusters Mechatronik

beigetragen. Die politischen Akteure – insbesondere die Träger des Netzwerkes – nehmen derzeit allein die Rolle der „Kümmerer“ ein. Sie organisieren und managen alles, was das Netzwerk betrifft. So organisieren und koordinieren sie spezielle Veranstaltungen und stehen auch für jegliche Anfragen in Bezug auf das Netzwerk zur Verfügung.

Die Unternehmen waren von Anfang an wichtige Akteure und haben im Laufe der Zeit an Bedeutung gewonnen. Aufgrund der positiven Entwicklung der Zusammenarbeit und des Erfolges innerhalb des Netzwerkes haben sich immer mehr Unternehmen dem Netzwerk angeschlossen und die Beziehungen zueinander sind im Zeitverlauf zunehmend intensiver geworden. Mittlerweile ist bspw. fast die Hälfte der Unternehmensnetzwerkpartner bereit, bei Bedarf auch unternehmensinterne Daten auszutauschen. Im Rahmen der Anerkennung eines speziellen Mechatronik-Passes und der Weiterqualifizierung für die Arbeitnehmer konnte das Cluster auch von der guten Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften profitieren. Direkter Partner des Netzwerkes sind sie allerdings nicht.

Innerhalb des Mechatronik-Clusters und innerhalb des clusterorientierten Netzwerkes ist eine eindeutige Akteursverschiebung von politischen hin zu wirtschaftlichen Akteuren zu konstatieren.

### *Förderpolitik*

Nach Aussagen unseres Gesprächspartners war es für den Aufbau und den Anschub des Clusters von besonderer Bedeutung eine externe Finanzierung zu bekommen. Diese Finanzierung habe als „Beschleuniger“ fungiert. Allerdings sei es ebenso wichtig gewesen, dass von Beginn an klar war, dass diese Finanzmittel nur zeitlich begrenzt fließen würden. Nur so wurde perspektivisch darauf hingearbeitet, eine Eigenfinanzierung aufzubauen. Da sich das Mechatronik-Cluster mittlerweile vollständig eigenfinanziert (es werden von den Netzwerkpartnern Monatsbeiträge erhoben) und das Netzwerkmanagement von der Wirtschaftsförderung Cham bzw. von der IHK-Geschäftsstelle Cham organisiert wird, besteht in Zukunft für den Erhalt des Netzwerkes kein Bedarf an externen Förderungen. Allerdings beteiligen sich die Unternehmen sowie die anderen Netzwerkpartner selbstverständlich an jeglichen möglichen Wettbewerben.

Das Cluster ist in mehrere überregionale und auch regionale Entwicklungskonzepte integriert. So ist es bspw. Bestandteil des Entwicklungskonzeptes „Regionen der Zukunft“ und auch Bestandteil des Landesentwicklungsprogramms von Ostbayern.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Gerade für den ländlichen Raum sei es wichtig, dass sich die Bevölkerung mit derartigen Projekten identifiziere, so lautete der Kommentar unseres Gesprächspartners dazu. So würde man ein regionales Profil und eine Identität für den Raum schaffen.

#### *2.2.1.2 Holzforum Allgäu e.V.*

##### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Die Idee, die Holz- und Forstwirtschaft im Allgäu zu organisieren, entstand 2001 am Stammtisch. Dort trafen sich regelmäßig acht Personen aus dem Holzbereich und man war sich einig, dass die Bedeutung der Allgäuer Holzwirtschaft in der Öffentlichkeit nicht angemessen abgebildet war. Ein erster gemeinsamer Schritt hin zu einer organisierten Kooperation war die erfolgreiche Zusammenarbeit im Projekt „Holzpreis 2002“.

Ziele des Holzforums sind demnach u.a.

- die Erhöhung der Präsenz der Allgäuer Holzwirtschaft in der Öffentlichkeit,

- die Abwicklung von Weiterbildungs-, Entwicklungs- und Förderprojekten,
- die Durchsetzung gemeinsamer Interessen,
- die Entwicklung einer Teamkultur innerhalb der Wertschöpfungskette und
- die Initiierung von Kooperationen.

Die Zielstellungen des Forums werden aber nicht als statisch betrachtet, sondern entwickeln sich weiter: Zurzeit denkt man über die Möglichkeiten nach, die eine Vernetzung mit dem Tourismus, der im Allgäu ebenfalls eine große Bedeutung hat, mit sich bringen könnte und darüber wie eine solche Vernetzung aussehen könnte.

#### *Akteurskonstellationen*

Dieses Cluster ist von Vertretern der privaten Holzwirtschaft initiiert und vorangetrieben worden. Auch hier wurde ein Verein mit zunächst nur wenigen Mitgliedern gegründet. Die Mitgliederzahl ist über die Jahre auf über 100 gestiegen; die meisten entstammen der privaten Wirtschaft und auch die wenigen öffentlichen Vertreter gehören in den engeren Kreis der Forst- und Holzwirtschaft. Im Holzforum Allgäu e.V. sind u.a. alle Mitglieder der Wertschöpfungskette vertreten: private und öffentliche Waldbesitzervereinigungen, Sägewerke, Zimmerei- und Schreinereibetriebe, Holzbauunternehmen, Architekten und Ingenieure sowie die staatlichen Forstämter und überzeugte Privatpersonen haben sich zusammengeschlossen. Jede dieser Gruppen ist im Vereinsvorstand, dem Präsidium, mit einer Stimme vertreten. Das Management übernahm von Anbeginn ein ‚Mann der ersten Stunde‘ aus der Holzwirtschaft. Eine Akteursverschiebung innerhalb des Holzforums von öffentlich-rechtlichen Akteuren hin zu privaten hat es in dieser Clusterinitiative nicht gegeben.

Das Holzforum Allgäu e.V. hat sich als funktionierendes Netzwerk einen so guten Namen gemacht, dass es die Anfragen sowohl von möglichen Nachahmerinitiativen als auch von der interessierten (Fach-)Öffentlichkeit kaum bewältigen kann. Deswegen ist man mittlerweile dazu übergegangen, ersteren das Konzept der Netzwerkentwicklung zu verkaufen. Die Zusammenarbeit mit der zweiten Gruppe, der (Fach-)Öffentlichkeit, schlägt sich nieder in Kooperationen mit verschiedenen Forschungseinrichtungen: mit der TU München geht es z.B. um neue Produkte und Projekte, während es im Zusammenhang des Projekts „Zufo“<sup>6</sup> um die Möglichkeiten der Kette Forst-Holz geht. Außerdem ist das Netzwerk in die Arbeiten um das Regionale Entwicklungskonzept inbegriffen.

#### *Förderpolitik*

Bisher wurde das Management des Holzforum Allgäu e.V. durch den Vereinsvorstand betrieben und die Kosten durch Mitgliedsbeiträge gedeckt. Fördermittel wurden nicht beantragt, weil nach Aussagen unseres Gesprächspartners die damit verbundene Bürokratie die vorhandenen Kapazitäten überlastet hätten. Mittlerweile ist das Holzforum allerdings so stark gewachsen, dass die Möglichkeit über die neue Bayerische Clusterförderung (s. Kapitel 3) entlastet zu werden, ins Auge gefasst wird. Es wird derzeit geprüft, ob die Übernahme der Geschäftsführungskosten zeitweilig über die Förderung des vom Land definierten Clusters Holz und Forst erfolgen kann.

#### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Solange man die Clusterförderung nicht auf industrielle Wirtschaftsbereiche reduziert, sondern die im ländlichen Raum klassischen Branchen Berücksichtigung finden, sieht unser Gesprächspartner

---

<sup>6</sup> Das Projekt „Zukunftsmärkte der Forst- und Holz-Kette – Verbesserung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit am Beispiel des Holzbaus im Allgäu“ (Zufo) ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Forstökonomie der Uni Freiburg, des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Heidelberg und der Sozialforschungsstelle Dortmund. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für drei Jahre bis Mai 2008 gefördert (s. auch [www.zufo.de](http://www.zufo.de)).

keine Diskriminierung. Insbesondere in ländlichen Räumen sei es wichtig, die als selbstverständlich gegeben erachteten Ressourcen ins Bewusstsein der Akteure zu bringen und sich der damit verbundenen Stärken bewusst zu werden.

## **2.2.2 Clusterinitiativen in Brandenburg**

### *2.2.2.1 Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow*

#### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Das Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow wurde 2003 gegründet und geht auf die Interessengemeinschaft Kompetenzzentrum Optik Rathenow (KOR) zurück, die 1999 von Rathenower Unternehmen und regionalen Körperschaften im Beisein und mit Unterstützung der Landesregierung ins Leben gerufen wurde. Zur Ausgestaltung des Netzwerkansatzes des Innovationsnetzwerkes Augenoptik Rathenow beteiligten sich im Jahr 2003 dann zehn Unternehmen und drei Institutionen an einem Wettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) – NEMO Netzwerkmanagement Ost. Das hierzu von den regionalen Akteuren entwickelte Netzwerk wurde als einer der Sieger vom BMWA ausgezeichnet. Aus diesem Netzwerk heraus werden von den beteiligten Unternehmen hochkomplexe innovative Technologieprojekte entwickelt sowie gemeinsame Aktivitäten zur Erschließung von neuen Märkten im In- und Ausland geplant. Das Ziel der beteiligten Akteure ist, den Standort Rathenow als traditionsreiches Zentrum der Feinmechanik und Optik zu fördern und wieder zur national und international anerkannten "Stadt der Optik" zu entwickeln.

Basis und Kern des Innovationsnetzwerkes Augenoptik bildete und bildet das branchen- und unternehmensorientierte regionale Netzwerk (KOR) mit mehr als 25 Unternehmen, verschiedenen Vereinen und Körperschaften. Der Aufbau dieses Netzwerkes wurde über das von der Brandenburgischen Landesregierung ausgerufene „Aktionsprogramm zur Stärkung der Kompetenzen in Branche und Region“ zwischen 1999 und 2002 finanziert. Während dieser Zeit wurden insgesamt 148 Projekte, davon 29 Projekte zur Entwicklung neuer Produkte und Verfahren sowie 70 Projekte zur Erschließung neuer Märkte, bearbeitet. Es wurden diverse Unternehmens- und Produktionskooperationen initiiert. Zudem gelang es den Akteuren auch neue Unternehmen anzusiedeln, die einen Wertschöpfungszuwachs für das clusterorientierte Netzwerk sowie für die Region bedeuteten.

Aufgrund der Vielfältigkeit der feinmechanisch-optischen Branche gibt es zahlreiche weltweite Vernetzungen zwischen den Unternehmen. So existieren z.B. auch vielfältige betriebsökonomische Verbindungen zwischen den Netzwerkpartnern und den beiden in Rathenow ansässigen global playern „Fielmann“ und „essilor“, die beide von der Treuhandanstalt die größten Teile der ehemaligen Rathenower Optische Werke (ROW) gekauft haben. Dabei handelt es sich um Zu- und Abnehmerkontakte aber auch darüber hinausgehende Kooperationen bei optischen Spezialanfertigungen.

#### *Akteurskonstellationen*

Das Netzwerk ist im Wesentlichen auf Initiative der Wirtschaft entstanden. Viele Klein- und Mittelunternehmen der optischen Industrie mit ihrem traditionsreichen, spezifischen Know-How haben sich nach dem Zusammenbruch der DDR und der Auflösung des Kombinats „Rathenower Optische Werke“ in dem Netzwerk zusammengefunden, um gemeinsam neue Märkte und Produkte zu erschließen.

Politische Akteure wie bspw. die Stadt Rathenow und der Landkreis Havelland haben bei diesem Aufbauprozess des Netzwerkes unterstützend mitgewirkt. Im Zusammenhang mit der Unterstützung bei der Entwicklung von neuen Produkten ist zudem die Fachhochschule Brandenburg zu nennen. Eine wesentliche Akteursverschiebung ist während des Aufbaus und der laufenden Entwicklung nicht zu konstatieren.

### *Förderpolitik*

Zwischen 1999 und 2003 erhielt das Kompetenznetzwerk Rathenow Landesmittel im Rahmen des „Aktionsprogramms zur Stärkung der Kompetenzen in Branche und Region“ eine Anschubfinanzierung für den Aufbau eines Netzwerkes. Ergebnis dieser Förderung war die Gründung des Kompetenzzentrums Optik Rathenow (KOR) als eingetragener Verein mit regionalen Unternehmen, Vereinen und Körperschaften. Eine Gruppe, die sich sowohl aus politischen als auch wirtschaftlichen regionalen Akteuren zusammensetzte und innerhalb von KOR bereits miteinander kooperierten, gewannen dann den 3. Förderwettbewerb des Bundesprogramms „Netzwerkmanagement-Ost (NEMO). Für die Umsetzung des prämierten Netzwerkkonzeptes „Innovationsnetzwerk Augenoptik Rathenow“ wurden dieser Gruppe für die Dauer von drei Jahren weitere Finanzmittel gewährt.

Auch weiterhin bestehen für den Standort Rathenow gute Chancen von Finanzmitteln zu profitieren, da die feinmechanisch-optische Branche zu den im Rahmen des Landesinnovationskonzepts 2006 ausgewiesenen Kompetenzfeldern zählt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Einbettungen des clusterorientierten Netzwerkes und der feinmechanisch-optischen Branche in regionale und überregionale Strategien. Neben der Schwerpunktsetzung des Regionalen Entwicklungskonzept auf die feinmechanisch-optische Industrie ist bspw. das clusterorientierte Netzwerk KOR in das landesgrenzenübergreifende Netzwerk der optischen Industrie der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, OpTecBB, integriert, so dass auch hier weitere Entwicklungspotenziale für die Region bestehen.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Spezifische Auswirkungen des ländlichen Raums sind nicht zu konstatieren. Zwar gibt es auch hier typische infrastrukturelle Anbindungs- und Verkehrsprobleme des ländlichen Raums, die aber nicht sonderlich schwer wiegen, weil dieser ländliche Raum von zahlreichen Aktionsprogrammen der Landes- und Bundesregierung profitieren konnte.

#### *2.2.2.2 Energie Nord-Ost Brandenburg (ENOB)*

##### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Unter der Federführung von drei Betrieben (tamen GmbH, der Rohrplan GmbH, der Uckerwerk Energietechnik GmbH) und der Fachhochschule Eberswalde wird in der Region Barnim/ Uckermark seit etwa drei Jahren ein „Energiecluster“ aufgebaut, das Unternehmen der gesamten Wertschöpfungskette „Energie“ abbilden soll. Hierzu zählen sowohl Landwirte und Lieferanten von Bioenergie als auch Unternehmen, die sich rein mit dem Verkauf von Energien befassen.

Das Ziel der kooperierenden Unternehmen innerhalb des Energieclusters ist es, die Erzeugung und den Verkauf von Bioenergie (Treibstoffe, Wärme, Gas und Strom) und die Kombination der Bioenergie mit Energie aus anderen erneuerbaren und fossilen Trägern zu optimieren. Es ist konkret vorgesehen, im Zeitraum von drei bis fünf Jahren insgesamt ca. 40-60 Biogasanlagen zu errichten, und sie in die Energieentwicklungskonzepte der Landkreise zu integrieren.<sup>7</sup> Momentan sind 10 Biogasanlagen in Planung und Bau. Diese Anlagen befinden sich auf Bioenergiehöfen. Auf einigen dieser Höfe wurden in den letzten Monaten schon größere Solarstromanlagen in Betrieb genommen, die auch Strom für den externen Verbrauch produzieren. Über die Möglichkeit die Bioenergiehöfe zu besichtigen, werden moderne Technologien der energetischen Nutzung und der nachhaltigen Produktion von Biomasse und anderer Formen der erneuerbaren Energie der Bevölkerung vorge-

---

<sup>7</sup> Der erzielte Umsatz beim Bau der Anlagen liegt bei rund 1 Mio. Euro pro Anlage und erhöht sich allein durch den Stromverkauf (nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz) beim Betreiben auf ca. 120 Mio. €/a.

stellt, so dass eine Akzeptanz dieser Energiequelle entsteht und sich dadurch die Absatzchancen erhöhen können.

#### *Akteurskonstellationen*

Das Energiecluster geht einerseits aus der Energie-Initiative der Landkreise Barnim und Uckermark „BARUM 111“ hervor. Andererseits basiert es auf einem seit 2003 aufgebauten Personen- und Unternehmensnetzwerk, in dem sich Landwirte, Handwerker, Planer, Ingenieurbüros, Metallbetriebe sowie Klein- und Mittelunternehmen der Region engagieren. Das Netzwerk wurde mit Hilfe von Mitteln des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft innerhalb des Programms „Regionen aktiv“ unterstützt und aufgebaut. Dieser Personenkreis beschäftigt sich seit längerem mit der spezifischen Technik von erneuerbaren Energien.

Initiator des o.g. Personen- und Unternehmensnetzwerks und Manager dieser Clusterinitiative ist der Leiter des Büros für Kommunalberatung und Projektsteuerung. Wesentlicher Akteur ist weiterhin die Arbeitsgruppe Biogas gehört, die als „Keimzelle“ bezeichnet wird. In ihr sind viele Landwirte, regionsansässige Unternehmen und Dienstleistungsbetriebe integriert.

Die Anzahl der Akteure erweiterte sich in den letzten Jahren stetig. Zunächst waren es nur einige Landwirte und Klein- und Mittelunternehmen, mittlerweile zeigen sich immer mehr Unternehmen der Wirtschaft sowie Banken, Sparkassen und Ingenieurbüros an dem Thema „regenerative Energien und Biogas“ interessiert und werden innerhalb des Netzwerkes aktiv: Zur Akteurerweiterung wird zur Zeit angedacht, folgende Unternehmen für das Cluster zu gewinnen:

- weitere landwirtschaftliche Betriebe, die Rohstoffe liefern bzw. verarbeiten und Biogasanlagen errichten und betreiben,
- Handwerksbetriebe, die Anlagen errichten, warten und reparieren,
- Banken, Sparkassen oder Finanzdienstleister, die Anlagen finanzieren,
- wissenschaftliche Einrichtungen und technische Ingenieurbüros, die dazu beitragen, den „Biogasbetrieb“ zu optimieren und
- regionale Unternehmen, die den Betrieb größerer Anlagen sicherstellen.

Als politische Akteure sind insbesondere die Landkreise zu nennen. Wie bei den anderen Clustern oder clusterorientierten Netzwerken unterstützt diese Akteursgruppe das Personennetzwerk bei Förderanträgen und versucht Türen zu den übergeordneten administrativen Ebenen zu öffnen. Im Bereich der Qualifizierung nimmt zudem die Fachhochschule Eberswalde eine zentrale Rolle ein. Sie verfügt über eine spezielle Einrichtung, die Technologie- und Innovations- Beratungsstelle (TIB), die den Know-How-Transfer von der Hochschule in die kleinen und mittleren Unternehmen der Region forcieren will. Auf diese Weise wird es möglich, auch die Kleinunternehmen der Region und die Handwerksbetriebe in das Vorhaben der AG Biogas einzubinden.

Als weiterer wesentlicher Akteur ist die Dresdener Bank zu nennen: sie steht Förderkrediten für die zum Netzwerk zugehörigen Unternehmen und Personen wohlwollend gegenüber. Die Bank geht teilweise so weit, dass Kredite losgelöst von der ranking-Rate (BASEL II), die bspw. bei Landwirten meist eine höhere Verzinsung mit sich bringen würde, gewährt werden, wenn das Konzept im Rahmen des Energieclusters stimmig erscheint und der Kreditnehmer Mitglied im Personen- und Unternehmensnetzwerk ist. Eine direkte Akteursverschiebung von den Anfängen bis zum heutigen Datum ist innerhalb dieses angestrebten Clusters oder beim clusterorientierten Netzwerk allerdings nicht zu erkennen.

### *Förderpolitik*

Wie oben bereits erwähnt, sind die Landkreise Barnim und Uckermark im Rahmen des vom Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft innerhalb des Programms „Regionen-aktiv“ als Modellregion ausgezeichnet worden. Das von den regionalen Akteuren und Verwaltungen erarbeitete, derzeit noch gültige Regionale Entwicklungskonzept wurde im Rahmen dieses Programms prämiert. Mit dem darin formulierten Leitbild sollen durch innovative Projekte und intensive Kooperationen die Wirtschafts- und Naturraumpotenziale der Region als zukunftsorientierte Marktfelder erschlossen werden. Hierfür wurden Entwicklungsstrategien ausgearbeitet, Handlungsfelder festgelegt und Pilotprojekte ausgewählt.

Darüber hinaus wurde ein Projekt der Netzwerkpartner – die tamen GmbH und schiff-GmbH – über das Brandenburger Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen innerhalb des Programms „INNOPUNKT“ bis Ende 2006 gefördert. Das Projektziel war, Unternehmen und weitere Akteure in der Region Uckermark-Barnim in einem Cluster Biogas zu organisieren. Im Rahmen dieser Finanzierung konnte das Cluster allerdings nicht abschließend entwickelt werden.

Eine weitere Förderung des Energieclusters über das Land Brandenburg ist derzeit nicht absehbar. Die erneuerbaren Energien gehören nicht zu den ausgerufenen und speziell förderfähigen Branchen-Kompetenzfeldern und auch die Landkreise zählen nicht zu den von der Landesregierung definierten Wachstumskernen. Nach Aussagen unseres Gesprächspartners sei aber eine weitere externe Finanzierung insbesondere für das Management und die Organisation dieses Clusters wichtig. Daher werde die weitere Entwicklung davon abhängen, ob die Akteure andere Finanzierungsquellen erschließen können. Schlimmstenfalls sei zu befürchten, dass das aufgebaute clusterorientierte Netzwerk „einschläft“ und zerfällt.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Erneuerbare Energien und Biogasanlagen sind Branchenzweige, die prinzipiell nur im ländlichen Gebieten verwirklicht werden können, so dass sich für dieses Cluster allein durch diese Raumkategorie keine negativen Auswirkungen zeigen. Negative Auswirkungen kann für das Energiecluster allerdings – wie oben bereits angedeutet – die derzeitig praktizierte Brandenburgische Landespolitik haben, die ländliche Räume innerhalb ihrer Wirtschaftsförderungsstrategien nicht berücksichtigt und allein auf Wachstumspole und hochtechnologische Branchen setzt.

#### *2.2.2.3 Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung & Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e.V.*

##### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Das Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung & Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e.V. wurde am 24. Oktober 2006 durch Zusammenschluss des bereits länger bestehenden Kompetenznetzwerks „Metallverarbeitung und Recycling“ und dem „Applikationszentrum Stahl e.V.“ als Verein gegründet. Es knüpft daher an die Ergebnisse aus den Projekten „Aktionsprogramm zur Profilierung des Wirtschaftsclusters Stahl und Metallverarbeitung Eisenhüttenstadt (cluster.ch)“ und „Aufbau Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung und Recycling“ an. Das Projekt cluster.ch wurde zwischen Juni 2005 bis November 2006 über das Brandenburger Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF), Programm INNOPUNKT gefördert. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft geförderten Programms „Netzwerkmanagement Ost - NEMO“ wurde zwischen 2001 und 2005 das Projekt „Aufbau Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung und Recycling“ durchgeführt. Projektträger beider Projekte war das Institut für Medienforschung und Urbanistik, Berlin (IMU).

Dem Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung & Umwelttechnik ging eine fundierte Standortanalyse voraus, die im Rahmen des Projektes „Aufbau Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung und Recycling“ vom IMU-Institut erarbeitet wurde. Hierbei wurden gemeinsam mit den ortsansässigen Klein- und Mittelunternehmen Kooperationsmöglichkeiten, -ansätze und auch -bedarfe eruiert und Kompetenzfelder identifiziert sowie konkrete Projekte in diesen Bereichen entwickelt. So wurden regionale Kompetenzen in den Bereichen Stahlleichtbau, Produkt- und Prozessentwicklung in der Metallverarbeitung, Zulieferleistungen für den Fahrzeug- und Maschinenbau, Recycling und Standortmarketing erkannt.

Das Kompetenznetzwerk hat derzeit folgende Ziele:

- Förderung zuverlässiger regionaler Kooperationen und die Bündelung von Kompetenzen und Know-how zwischen den Mitgliedern,
- die Organisation interdisziplinärer und überregionaler Kooperationen bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben und Transferleistungen,
- die Unterstützung bei der Industrialisierung und Markteinführung von Technologien und Verfahren sowie bei der Ansiedlung von Unternehmen,
- die Erarbeitung und Umsetzung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen zur Anwendung und Förderung innovativer Technologien,
- die Nutzung von Förderprogrammen und -mitteln bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben auf regionaler, bundesweiter und europäischer Ebene sowie die Unterstützung bei der Antragstellung und Projektorganisation,
- eine aktive Öffentlichkeitsarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung eigener Veranstaltungen zur Präsentation des Leistungsvermögens und der Arbeitsergebnisse der Mitglieder sowie die Teilnahme an Fachtagungen, Kongressen und Messen.

Innerhalb des Netzwerkes arbeiten drei Arbeitsgruppen zu den Themen a) Qualifizierung/ Sichtung des Nachwuchses, b) Ansiedlung neuer Unternehmen, c) Produktinnovationen. Diese Arbeitsgruppen setzen sich speziell mit regionalen Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der genannten Themen auseinander. Insgesamt kooperieren in diesem Kompetenznetzwerk zurzeit 13 Unternehmen der Metallbranche, verschiedene Unternehmen des Dienstleistungsbereichs, 2 Hochschulen und die Stadt Eisenhüttenstadt.

#### *Akteurskonstellationen*

Den Anstoß für die Entwicklung und den Aufbau des clusterorientierten Netzwerkes gab der ehemalige Geschäftsführer der EKO Stahl GmbH, jetzt arcelor Eisenhüttenstadt, ehemals „Eisenhüttenstadt Ost“ als größtes Metallurgiekombinat der DDR. Nach wie vor sind als herausragende Netzwerkakteure neben arcelor viele ortsansässige Klein- und Mittelbetriebe der Metall- und Stahlbranche und die Stadtverwaltung Eisenhüttenstadt zu nennen. Als gestalterisch bedeutender Akteur ist dabei insbesondere das IMU-Institut Berlin zu nennen, das durch seine wissenschaftlichen Erkenntnisse über Netzwerkarbeit ebenfalls maßgeblich zur Entwicklung des Netzwerkes beigetragen hat. Eine wichtige Akteursgruppe bildeten beim Aufbauprozess des Netzwerkes zudem auch die Betriebsräte der Netzwerkunternehmen. Sie wurden von Anfang an in die Planung und in die Entwicklung des Kompetenznetzwerkes mit einbezogen. So entstand zusätzlich ein Betriebsrätenetzwerks, das zum einen das Kompetenznetzwerk mit gestaltet hat und zum anderen an den Kooperationen aktiv beteiligt war.

In diesem clusterorientierten Netzwerk sind bis dato keine gravierenden Akteursverschiebungen zu erkennen. Die Hauptakteure bilden nach wie vor die ortsansässigen Unternehmen gemeinsam mit

dem „global player“ ‚arcelor Eisenhüttenstadt GmbH‘. Unterstützt werden sie von politischen Akteuren wie Stadtverwaltung Eisenhüttenstadt (bspw. Bürgermeister) und Wirtschaftsförderung der Stadt, die sich auch um Kontakte auf übergeordneter administrativer Ebene gekümmert haben und kümmern.

### *Förderpolitik*

Durch die beiden von Bundesmitteln bzw. Landesmitteln finanzierten oben erwähnten Projekte wurde das Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung & Umwelttechnik Eisenhüttenstadt e.V. maßgeblich befördert. Auch zurzeit gehört Eisenhüttenstadt zu den vom Land ausgerufenen Wachstumspolen. Da darüber hinaus die Metallbe- und -verarbeitung zu den Branchenkompetenzfeldern des Landes gehören, werden Eisenhüttenstadt und speziell das Kompetenzzentrum sowie die angestrebten Projekte der Netzwerkpartner eine besondere Berücksichtigung bei zukünftigen Landesförderungen erhalten.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Eisenhüttenstadt hat mit den typischen infrastrukturellen Problemen des ländlichen Raums zu kämpfen: verhältnismäßig schlechte Verkehrsanbindungen und vielfältige logistische Probleme, die aus der Randlage resultieren, haben nach Aussagen des Gesprächspartners so manchen Investor schon von einer Ansiedlung oder Investition zurückschrecken lassen. Ebenfalls bestünden deutliche Unterschiede im Lohn- und Gehaltsniveau zu den großen Zentren und zu Westdeutschland insgesamt, die die Rekrutierung von Fachkräften erschwerten.

## **2.2.3 Clusterinitiativen in Niedersachsen**

### *2.2.3.1 Branchennetzwerk Ernährung<sup>+</sup> Landkreis Nienburg/Region Mittelweser*

#### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Das Netzwerk Ernährung<sup>+</sup> ist eine der jüngeren Clusterinitiativen, die wir hier vorstellen; die eigentliche Konstituierung soll im Sommer dieses Jahres erfolgen. Die Idee entstand im Jahr 2005. Der Landkreis Nienburg hatte gemeinsam mit der Ramboll Management GmbH, Hamburg, eine Standortstrategie entwickelt. Eines der Ergebnisse der vorgelagerten Stärken-Schwächen-Analyse war, die Häufung von ca. 60 Firmen der Ernährungswirtschaft in der Region Mittelweser stärker ins Blickfeld zu nehmen. Vertreten sind dort namhafte Lebensmittelhersteller, Zulieferer von Vorprodukten und Hilfsstoffen sowie einschlägige Maschinenbaubetriebe. Darüber hinaus gibt es Spezialisten für Lebensmittelverpackungen und für die Branchenlogistik. Im Rahmen eines ersten Workshops im Oktober des Jahres 2006 wurde die Idee des Branchennetzwerks vorgestellt und diskutiert: ca. 25 TeilnehmerInnen aus Wirtschaft, Landwirtschaft sowie Verbänden und Institutionen informierten sich über die Ergebnisse der Regionalen Standortstrategie unter dem Blickwinkel Ernährungswirtschaft und über Erfahrungen des Ernährungsclusters Mitteldeutschland. Außerdem wurden in Arbeitsgruppen die Erwartungen an das Netzwerk erhoben und Projektideen gesammelt bzw. entwickelt.

Die im Workshop formulierten Erwartungen der FirmenvertreterInnen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- die Entwicklung einer Dachmarke zur besseren Vermarktung der regionalen Produkte,
- die Anbahnung von Geschäftskontakten,
- der verbesserte Zugang zu Fachinformationen und Fördermitteln sowie
- eine Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung (vgl. Landkreis Nienburg/Weser, Wirtschaftsförderung: BranchenNetzwerk Ernährung<sup>+</sup> Dokumentation zum Workshop am 10. Oktober 2006).

### *Akteurskonstellationen*

Initiiert wurde der Vorläufer des Netzwerks Ernährung<sup>+</sup> durch den Leiter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Nienburg. Erklärtes Ziel des Landkreises ist die Profilierung des Ernährungsstandorts Mittelweser sowie die Stärkung der ansässigen Unternehmen. Diese Art der strategischen Wirtschaftsförderung wird im Landkreis Nienburg erst seit ca. 3 Jahren gemacht. Im Sommer dieses Jahres soll sich das Netzwerk auf einer Art „Gründungstagung“ konstituieren. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit dieser Organisationsform ist zunächst an einen lockeren öffentlich-privaten Verbund gedacht. Auf diese Art und Weise möchte man die unterschiedlichen Kompetenzen und Kontakte von Unternehmen, Landwirten, Kammern, Wirtschaftsförderung sowie von anderen einschlägigen Institutionen, z.B. vom Niedersächsischen Netzwerk für Ernährung (NIKE) integrieren. An die Beteiligung der zuständigen Gewerkschaft bzw. des DGB ist nicht gedacht. Die Wirtschaftsförderung des Landkreises wird sich als Geschäftsführung anbieten. Aus den Reihen der Unternehmer soll ein Netzwerksprecher gewählt werden.

Die Entscheidungsstrukturen sind zunächst als informell gedacht, Probleme bzw. unterschiedliche Standpunkte sollen ausdiskutiert werden. Aufgrund dessen, dass das clusterorientierte Netzwerk noch im Entstehen begriffen ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt über eine interne Akteursverschiebung nichts ausgesagt werden.

### *Förderpolitik*

Bei der Entstehung dieses clusterorientierten Netzwerks nehmen die Kommunalpolitik und das Ressorts Wirtschaftsförderung des Landkreises eine tragende Rolle ein. Im Rahmen der Entwicklung der Standortstrategie wurde eine Vision entwickelt, die jetzt unter Federführung der Wirtschaftsförderung umgesetzt werden soll. Die Erwartungen an das Land als Fördermittelgeber sind eher niedrig. Insbesondere die Förderung über das Konzept „Regionale Wachstumskonzepte“ des Wirtschaftsministeriums wird von unserem Gesprächspartner als für die Regionen zu aufwendig betrachtet. Evtl. komme eine Förderung der Geschäftsführung oder von konkreten Projekten im Rahmen der regionalisierten Teilbudgets des Europäischen Regionalfonds (EFRE) in Frage.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Aufgrund der vielfach noch landwirtschaftlichen Strukturen in ländlichen Räumen sei die Branche Ernährung dort nicht selten gut vertreten, so unser Gesprächspartner. Insofern hänge die Frage, ob Clusterbildung möglich ist oder nicht, im Wesentlichen von der Menge der ansässigen Firmen ab. Die Beachtung durch die Landesregierung sei wahrscheinlich eher abhängig von der Initiative der Landkreisvertretungen; hier seien von Landkreis zu Landkreis sehr unterschiedliche Aktivitätsniveaus zu erkennen.

### 2.2.3.2 *Verpackungscluster Südniedersachsen*

#### *Entstehungsgeschichte und Ziele*

Die Idee, die Teile der südniedersächsischen Wirtschaft, die mit Verpackung im weitesten Sinne zu tun haben, als Cluster in den Fokus zu nehmen, entstand im Frühjahr 2005. Neue Organisationsstrukturen in der Wirtschaftsförderung, die den Blick von den kommunalen mehr auf die regionalen Wirtschaftsstrukturen lenkten, veranlassten zu einer erneuten Befassung und z.T. sicher auch Neubewertung der Analysen, die zuvor im Regionalen Entwicklungskonzept und diversen Gutachten zusammengestellt worden waren. In Südniedersachsen, d.h. in diesem Falle in den Landkreisen Nörten-Hardenberg, Osterode a. H., Göttingen und Eichsfeld sowie der Stadt Göttingen, befassen sich über 50 Unternehmen mit Packstoffen und -mitteln, Abfüllung bzw. Abpackung und mit dem Verpackungshandel; den Analysen entsprechend ist in der Region die gesamte Wertschöpfungskette vertreten. Mit Unterstützung des Landrates und einiger Betriebe lud die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Göttingen (WRG) zur ersten Netzwerk-Veranstaltung ein, auf der zusammen u.a. folgende Ziele des Clusters festgehalten wurden:

- das Aufzeigen der Verpackungskompetenz in der Region,
- der Aufbau von regionalen Kooperationen und Netzwerken,
- die Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen und
- die Sicherung und Ausbau der Arbeitsplätze in der Region Südniedersachsen.

#### *Akteurskonstellationen*

Die auf Beschluss der Kommunen der Region Südniedersachsen gegründete Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Göttingen (WRG) nahm im Jahr 2004 ihre Tätigkeit auf. Im Zuge der Einarbeitung, u.a. durch eine Vielzahl an Unternehmensbesuchen (und die Nutzung zahlreicher Studien), wurden die wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten einer genaueren Analyse unterzogen und die Dichte der Verpackungswirtschaft erkannt. Hieraus wuchs beim zuständigen Wirtschaftsförderer im Frühjahr 2005 die Entscheidung, die Unternehmen für ein Netzwerk zu interessieren. Dieser koordiniert auch weiterhin die Treffen des Netzwerks und übernimmt Teile des Projektmanagements, z.B. im Aktionsfeld ‚gemeinsamer Energieeinkauf‘. Unterstützt wird die WRG durch einen eingekauften externen Netzwerkmanager (Steinbeis-Stiftung). Ein solcher externer Netzwerkmanager ist im Konzept der Regionalen Wachstumskonzepte ausdrücklich vorgesehen und Fördervoraussetzung (s. Kapitel 3).

Um mehr Verbindlichkeit in die Aktivitäten zu legen, wurde Mitte 2006 ein eingetragener Verein gegründet. Um den Verein nicht unnötig aufzublähen, verfolgt man den Ansatz ist der eines Unternehmensnetzwerkes: Vereinsmitglieder sind demnach ausschließlich Unternehmen. Die Finanzierung erfolgt über die Beiträge der derzeit 12 Mitgliedsunternehmen. Unternehmen aus dem Verpackungswirtschaft, die nicht Mitglied werden wollten / wollen, sind damit nicht von den Aktivitäten und Projekten ausgeschlossen, müssen aber für Projekte, an denen sie sich beteiligen wollen, mit höheren Finanzierungsbeiträgen rechnen als Vereinsmitglieder. Im Hintergrund unterstützend wirken Akteure aus dem politischen Bereich (Landkreis Göttingen, regionale Institutionen). Je nach Projekt und Sinnhaftigkeit werden einschlägige Institutionen und Organisationen hinzugezogen; zu wissenschaftlichen Einrichtungen und dem Dienstleistungsbereich (Beratungsunternehmen, insbesondere für die Bereiche Informationstechnologie und Marketing) bestehen ebenfalls gute Kontakte. Eine Akteursverschiebung innerhalb des Vereins hat es bisher nicht gegeben.

### *Förderpolitik*

Das Verpackungscluster Südniedersachsen liegt in einer Region, die in vielerlei Strukturen eingebunden ist. So wurde sie auch vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft innerhalb des Programms „Regionen aktiv“ als Modellregion ausgewählt. Das Land Niedersachsen fördert die Region in allen drei Kontexten der regionalen Strukturpolitik (Regionale Entwicklungsstrategie, Regionale Wirtschaftsstrukturpolitik und Metropolregionen).

Das Verpackungscluster Südniedersachsen selbst wird vom Niedersächsischen Wirtschaftsministerium ab August 2006 drei Jahre lang über das Konzept „Regionale Wirtschaftsstrukturpolitik“ gefördert und zwar im Segment „Regionale Wachstumskonzepte“. D.h., das Verpackungscluster zählt gemäß der zugrunde liegenden Strategie zu den geförderten Projekten mit der höchsten Form der Verbindlichkeit und Intensität (s. Kapitel 3). Die Kosten für die Clusterentwicklung (Koordination, Moderation, Management) in der veranschlagten Höhe von insgesamt 270.000 Euro werden gedrittelt: ein Drittel trägt das Wirtschaftsministerium, die beiden anderen Drittel werden zu gleichen Teilen vom Landkreis Göttingen und den beteiligten Unternehmen getragen.

Da diese Form der Netzwerkgenerierung und Betreuung sehr aufwendig ist, begrüßt unser Gesprächspartner die Unterstützung durch das Land. Da die Mittel aus den allgemeinen Töpfen der regionalen Wirtschaftsförderung (GRW) entnommen werden, sieht er einige Schnittstellenprobleme zwischen den betriebswirtschaftlich ausgerichteten Anforderungen der Strategie der Regionalen Wachstumskonzepte einerseits und den Anforderungen der öffentlich-rechtlichen Förderung andererseits.

### *Bedeutung der Lage im ländlichen Raum*

Auf die Frage nach Bedeutung der räumlichen Lage weist der Gesprächspartner darauf hin, dass mitunter ein Hinweis auf die Strukturschwäche einer Region hilfreich sei; in Bezug auf die Landesförderung über die „Regionale Wachstumskonzepte“-Strategie seien aber andere Kriterien entscheidend, insbesondere der nachweisbare Wille der regionalen Akteure sich sowohl finanziell als auch ideell zu engagieren. Weiter merkte unser Gesprächspartner an, dass für die Cluster-Idee eine entsprechende Dichte der Unternehmen in der entsprechenden Branche erste Voraussetzung sei. Diese sei im ländlichen Raum evtl. nicht so häufig gegeben wie in städtisch verdichteten Gebieten.

## **2.3 Gesamtschau und kurze Zusammenfassung**

Die „Landschaft“ der Clusterinitiativen in ländlichen Räumen zeigt sich äußerst vielfältig. Zu den interessierenden Fragestellungen lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen.

Die **Finanzierung** geschieht zumeist über Eigenmittel der beteiligten Unternehmen, einige dieser Initiativen werden für einen bestimmten Zeitraum über Bundes- oder Landesprogramme bezuschusst. Ausdrücklich benannt werden im Bereich der Bundesprogramme das Programm NEMO und das Programm Innoregio (zu diesen und zu einzelnen Länderprogrammen s. Kapitel 3). Auch die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) ist unter den Förderinstrumentarien zu finden. Einige wenige Initiativen werden nicht direkt bezuschusst, aber durch die Förderung ergänzender Projekte (z.B. Wismar) oder durch die Stärkung der Strukturen durch Landesbehörden (z.B. Arnsberg) unterstützt.

Viele der identifizierten Clusterinitiativen bauen auf **Potenzialen** auf, die in ländlichen Räumen zur Verfügung stehen, d.h. die Basis bilden häufig Zweige des primären Sektors erweitert durch die entsprechenden be- und verarbeitenden Gewerbe bzw. angegliederte Dienstleistungsgewerbe (z.B. Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft/ Erneuerbare Energien; Tierhaltung und Tourismus). Dar-

über hinaus gibt es aber auch Clusterinitiativen in ländlichen Räumen, die eindeutig dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen sind: als Beispiele seien hier die Mechatronik, die Optische Industrie und die Verpackungsindustrie genannt. Es fällt auf, dass in ostdeutschen ländlichen Gebieten vergleichsweise mehr Initiativen im sekundären Sektor mit Middle- oder High-Tech-Ansätzen zu identifizieren sind. Dies ist könnte darauf zurückzuführen sein, dass in der DDR auch in ländlich geprägten Gebieten Kombinate bzw. industrielle Kerne aufgebaut wurden, aus denen sich in jüngerer Vergangenheit clusterorientierte Initiativen entwickelt haben bzw. entwickeln konnten (z.B. Kompetenznetzwerk Metallverarbeitung Eisenhüttenstadt und Augenoptik Rathenow).

Ein Drittel der 15 ermittelten Initiativen weisen explizit darauf hin, alle Glieder der **Wertschöpfungskette** entweder bereits im Cluster organisiert zu haben oder aber, dass sie in der Region ansässig und damit greifbar sind (Holzforum Allgäu e.V., Netzwerk Ernährung+, Verpackungscluster Südniedersachsen, NinA Naturstoffinnovationsnetzwerk Altmark e.V. und das Pferdecluster. Die geschilderten Geschäftsbeziehungen im Holzcluster Wismar legen es darüber hinaus nahe, dass auch hier zumindest Teile der Wertschöpfungskette funktionieren. Unter diesen Initiativen könnten sich am ehesten Cluster im eigentlichen Sinne befinden, also (zumindest) geschäftliche Beziehungen im Rahmen von Wertschöpfungsketten in einem räumlich begrenzten Gebiet vorliegen. Bei den anderen handelt sich häufig um Branchenplattformen, die gemeinsame Interessen der beteiligten Unternehmen gegenüber Dritten vertreten sollen oder um Formen des organisierten Regionalmarketings.

Die auf Zweigen des primären Sektors basierenden Wertschöpfungsketten – so unser Eindruck – weisen eine geringere Komplexität auf als die in industriellen Clustern in verdichteten Räumen.

In dem deutlich kleineren Teil der Fälle wird das **Clustermanagement** von einem der beteiligten Unternehmensvertreter selbst übernommen. Häufiger sind es kommunale Stellen – darunter die Wirtschaftsförderung, die mitunter auch die Initiatorin ist –, oder externe Netzwerkmanager aus der Programmbegleitung oder von Beratungsfirmen, die sich um Koordination und Moderation kümmern. Das Ausmaß und die Richtung ihres Einflusses sind dabei nicht einfach zu analysieren und dürften von ganz spezifischen Konstellationen, Gegenstandsbereichen, Persönlichkeiten und ihrer Akzeptanz etc. abhängen.

Die Angaben zur **Organisationsform** sind vergleichsweise spärlich. Eindeutig sind die eingetragenen Vereine zu identifizieren, die unter den hier vorgestellten Initiativen immerhin ein Drittel ausmachen. Ansonsten gibt es die Arbeitsgemeinschaft, hier die ARGE Rottaler Holzhaus, und die öffentlich-private Partnerschaft im Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham, beides bayrische Initiativen, die durch eine Kooperationsvereinbarung bzw. einen Kooperationsvertrag abgesichert sind. Für gut die Hälfte liegen keine Angaben vor, was auf informelle Strukturen schließen lässt. Zum **Alter** der Initiativen lässt sich festhalten, dass der überwiegende Anteil nach 2000 und hier schwerpunktmäßig zwischen 2003 und 2006 entstanden ist.

In Bezug auf die **Akteurszusammensetzung** ist zunächst grundsätzlich zwischen jenen Initiativen zu unterscheiden, die ihren engeren Kreis bewusst nur aus Unternehmensvertretern bestehen lassen (z.B. Verpackungscluster Südniedersachsen e.V.) oder aber in ihre Strukturen öffentlich-rechtliche Institutionen fest mit eingebunden haben (Mechatronik Kompetenznetzwerk Cham). Diese offiziellen Mitgliedschaften haben vor allem Bedeutung für die innere Verfassung der Organisation; wenn es inhaltlich sinnvoll erscheint werden auch von den Initiativen mit eingegrenztem Mitgliederkreis projektorientiert durchaus noch andere Kooperationspartner hinzugezogen. Bei den unorganisierten, informellen Netzwerken gibt es fließende Strukturen, die dann je nach dem Forschungs- und Bildungseinrichtungen, kommunale VertreterInnen, Privatpersonen, Ressourcenbesitzer (Holz) und in einem Fall auch die zuständige Gewerkschaft mit einbeziehen (Kompetenznetzwerk Metallverar-

beitung & Umwelttechnik Eisenhüttenstadt). Einige tun dies regelmäßig z.B. bei Netzwerktreffen, andere gezielt, wenn bestimmte Projekte es als zweckmäßig erscheinen lassen.

Unsere Vermutung, dass Vertreter der regionalen Wirtschaft in den clusterorientierten Ansätzen erheblich an Gewicht gewonnen haben und dagegen Akteure aus Politik und Verwaltung nur noch eine geringe Rolle spielen, konnten wir für die näher untersuchten Clusterinitiativen nicht belegen. Dennoch scheinen die wirtschaftlichen Akteure insgesamt solchen Ansätzen offener gegenüberzustehen als noch vor ein bis zwei Jahrzehnten, als stärker die Risiken einer engen Zusammenarbeit betont wurden. Sie geben sich kooperativer und scheinen eher bereit, sich auch mit anderen UnternehmensvertreterInnen über Produkte, Verfahren etc. auszutauschen. In diesem Sinne hat sich eine Veränderung eher in den „Köpfen“ der wirtschaftlichen Akteure ergeben. Dieser Bewusstseinswandel wird zum Teil auf den erhöhten wirtschaftlichen Druck zurückgeführt, aber auch auf die Erkenntnis, dass es zunehmend als hilfreich angesehen wird, sich der kritischen Begleitung eines Unternehmensnetzwerks zu stellen. Ein Gesprächspartner, der zu einer Clusterinitiative im feinmechanischen und optischen Bereich gehört, wies darauf hin, dass innerhalb eines Clusters der Anspruch an eine Produktinnovation sehr hoch sei. Das neue Produkt oder Verfahren sei der Kritik zahlreicher kompetenter Netzwerkpartner ausgesetzt. Dadurch könne sich die Erprobungsphase verkürzen und Kosten reduziert werden. Neben diesen stark auf den Erfolg des Betriebes bzw. der Branche ausgerichteten Aktivitäten scheint die Bereitschaft, über ihre Möglichkeiten im Rahmen von regionalen Entwicklungsstrategien nachzudenken und eigene Ressourcen in diesen Prozess einzubringen, gestiegen zu sein. Eventuell hat auch die Förderpolitik Spuren hinterlassen, da Regionalförderung ohne die relevanten Akteure – und in diesem Zusammenhang räumt man den Wirtschaftsvertretern mittlerweile einen besonders hohen Stellenwert ein – nicht mehr betrieben wird.

Auffällig ist allerdings der geringe Stellenwert der Mitbestimmungsträger: Außer in den ostdeutschen Clustern des sekundären Sektors, in denen die IG Metall eine herausragende strukturpolitische Funktion übernommen hatte und nach wie vor hat, spielen die Gewerkschaften eine untergeordnete, zumeist aber gar keine Rolle. Mancher Gesprächspartner, wie bspw. ein Akteur der Kammer und der kommunalen Wirtschaftsförderung, war während unseres Gesprächs sogar etwas irritiert, dass wir nach dem Stellenwert der Mitbestimmungsträger bei der Initiierung bzw. Entwicklung des Clusters gefragt haben.

Die Rolle der politischen Akteure im Verhältnis zu den wirtschaftlichen Akteuren im **Entstehungsprozess/ Impulsgeber** zeigt sich bei den näher untersuchten Initiativen uneinheitlich. Ansatzweise kann auch hier ein Ost/Westunterschied konstatiert werden: In Ostdeutschland sind die identifizierten Cluster überwiegend von Akteuren aus der Wirtschaft ins Leben gerufen worden (z.B. Augenoptik Rathenow). Dagegen erhielten einige westdeutsche Initiativen zumindest den Anstoß zur Initiierung der Clusterinitiativen von politischen Akteuren (z.B. Wirtschaftsförderung, z.B. Mechatronikcluster Cham).

Nicht selten wurden wirtschaftliche Akteure durch politische Maßnahmen angeregt, eine Clusterinitiative zu gründen. Insbesondere ausgerufene Wettbewerbe von Bundes- oder Landesseite scheinen aktivierende Funktionen zu haben und weisen sich damit als ein wichtige Instrumente im Zusammenhang der Clusterinitiierung, aber auch der -fortentwicklung aus (z.B. Architektenwettbewerb zur Entwicklung und zum Bau eines Holzhauses; Wettbewerb im Zusammenhang mit der Effektivierung des Netzwerkmanagements, Wettbewerb „Holzpreis“ etc.).

Die **Ziele der Clusterinitiativen** lassen sich zusammengefasst folgendermaßen skizzieren: Clusterinitiativen verfolgen nach außen gerichtete Ziele, um z.B. die Bedeutung der Branche in der Region herauszustellen und deren Interessen entsprechend durchsetzungsstärker zu vertreten. Daneben wer-

den u.a. die Entwicklung einer regionalen Marke und der verbesserte Zugang zu Fördermitteln genannt. Explizit regionale Ziele werden vom Kompetenznetzwerk Eisenhüttenstadt, vom Verpackungscluster Südniedersachsen und NINA Naturstoffinnovationsnetzwerk Altmark e.V. genannt: Dabei geht es um die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region. Als nach innen gerichtete Ziele sind u.a. die Verbesserung von Kommunikation und Informations- und Erfahrungsaustausch, die Entwicklung einer Teamkultur und die Anbahnung von Geschäftskontakten auszumachen.

Konkret genannte **Tätigkeitsfelder oder Maßnahmen** sind vor allem die Aus- und Weiterbildung, das Marketing, Personal- und Maschinentausch, Vermittlung von Kooperationspartnern sowie die Initiierung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

Auf Auswirkungen der **Lage im ländlichen Raum** angesprochen, wurde v.a. auf infrastrukturelle Nachteile des ländlichen Raums hingewiesen, mit denen man sich aber arrangiert zu haben scheint. Meist wiesen die Akteure sogar darauf hin, dass für Clusterinitiativen, die ihren Schwerpunkt im Bereich des primären Sektors haben, nur der ländliche Raum die notwendigen Potenziale biete. Sie schätzen ihre gemeinsamen Aktivitäten als ausgesprochen positiv für die betroffenen Regionen ein, da zahlreiche Arbeitsplätze für die ländliche Bevölkerung entstünden bzw. gesichert würden und Perspektiven der Weiterentwicklung eröffnet würden (z.B. im Bereich der erneuerbaren Energien, Biogasanlagen, Ernährungswirtschaft, Tourismus).

Unsere Gesprächspartner schätzen die Rolle der **unterstützenden Maßnahmen** für die Entwicklung von clusterorientierten Initiativen fast durchgängig als hoch ein. Bis auf Befürchtungen mit Blick auf die Zukunft ländlicher Initiativen in Brandenburg, fühlen sich die Akteure bisher in Bezug auf ihre Berücksichtigung im Fördergeschehen eher nicht benachteiligt. Dieser Aussage könnten durchaus unterschiedliche Gründe zugrunde liegen: sie lässt sich u.U. mit einer von vorneherein niedrigeren Erwartungshaltung erklären – die clusterorientierten Initiativen des primären Sektors halten sich selbst für ökonomisch nicht so gewichtig als dass sie auf viel Beachtung von Seiten der Politik zählten – oder auch mit den z.T. zu komplexen Anforderungen an die Antragsstellung, auf die man sich nicht einlassen möchte, weil sie einerseits zu zeitaufwendig sind und andererseits erhebliche Einflussnahme von Seiten der Fördermittelgeber bedeuten. Manch eine Initiative hat deshalb erst nachdem sich erste Erfolge einstellten, die zugleich mehr Koordinations- und Moderationsaufgaben mit sich brachten, die Beantragung einer finanziellen Unterstützung ins Auge gefasst. In diesem Zusammenhang ist fast von allen Gesprächspartnern auf die hohe Bedeutung eines „Kümmerers“ hingewiesen worden; eine Tätigkeit, die zumindest ab einem gewissen Komplexitätsgrad nicht mehr ehrenamtlich neben der eigentlichen Profession erledigt werden kann.

Die Entstehung bzw. Entwicklung von gut der Hälfte der 15 auf direktem Wege identifizierten Initiativen stehen in engem Zusammenhang mit der Unterstützung durch Bundes- oder Landesprogramme, d.h. dass sie entweder durch die Programme initiiert wurden oder aber die Förderung sich als stabilisierend oder beschleunigend erwies. Darunter befinden sich alle drei brandenburger, zwei von drei bayrischen und eine von zwei niedersächsischen Vorhaben. Die anderen Bundesländer, in denen Initiativen identifiziert werden konnten, halten sich zumindest bislang mit einer Förderung weitgehend zurück. Auch der Bund gewährte Unterstützung: wir sind auf vier Programme gestoßen, die für die hier vorgestellten Clusterinitiativen eine Rolle spielten (Netzwerkmanagement – Ost (Nemo), PRO INNO II (PROgramm INNOvationskompetenz mittelständischer Unternehmen), Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft und InnoRegio).

**Zusammenfassend** ist festzuhalten, dass wir im Zuge der direkten Suche 15 Clusterinitiativen auffindig machen konnten, eine Anzahl, die für die gesamte Bundesrepublik gesehen, vergleichsweise gering ist. Sie befinden sich in unterschiedlichen Entwicklungsstadien, wobei ein hoher Anteil erst zwischen zwei und fünf Jahren alt ist. Als Basis finden sich vornehmlich Potenziale des primären aber auch solche des sekundären Sektors. Z.T. bauen die Initiativen auf die Unterstützung durch staatliche Förderung; sie wird insbesondere als Beschleuniger geschätzt. In Bezug auf die beteiligten Akteure war kein genereller Bedeutungsverlust von politischen Akteuren zugunsten wirtschaftlicher Akteure feststellbar. Unter den wirtschaftlichen Akteuren scheint sich aber im letzten Jahrzehnt eine offenere Haltung gegenüber Kooperationen entwickelt zu haben.

### **3 Clusterpolitik des Bundes und der Länder Bayern, Brandenburg und Niedersachsen**

#### **3.1 Clusterpolitik als Teilbereich der Wirtschafts- und Strukturpolitik**

Clusterpolitik - als Teilbereich der Wirtschafts- und Strukturpolitik definiert - wird zuvorderst von den Wirtschaftsministerien betrieben. Allerdings gibt es gerade in Bezug auf die Förderung in ländlichen Räumen auch Ausnahmen: So widmen sich bspw. das Arbeits- und Sozialministerium in Brandenburg und die jeweiligen Ministerien für Ländliche Entwicklung auf Bundesebene sowie in Niedersachsen und Bayern ebenfalls wirtschafts- und clusterfördernden Aufgaben. Den Bundesländern kommt dabei eine – grundgesetzlich verankert – herausragende Rolle zu.

Der Rahmen für die Wirtschafts- und Strukturpolitik der Bundesländer wird in der Regel auf Bundesebene vorgegeben. Allen Programmen voran ist hier der Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) (derzeitig gültig: Sechsendreißigster Rahmenplan für den Zeitraum 2007 bis 2011) zu nennen. Die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" ist das wichtigste Instrument von Bund und Bundesländern zur Förderung von Investitionen der gewerblichen Wirtschaft und der wirtschaftsnahen Infrastruktur und zwar vornehmlich in strukturschwachen Räumen.<sup>8</sup> Die Ausrichtung auf Investitionen wurde zwischenzeitlich etwas aufgeweicht; seit 1995 können in einem noch vergleichsweise kleinen Rahmen verschiedene nicht-investive Maßnahmen unterstützt werden. Auch die zunehmende Bedeutung von clusterrelevanten Aspekten wie die regionale und überregionale Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und wirtschaftsnahen Einrichtungen ist in die Fördergrundsätze eingegangen. So kann seit 2005 im Rahmen eines Modellprojektes von regionaler Seite aus die Förderung von Kooperationsnetzwerken und Clustermanagement-Vorhaben beantragt werden (vgl. Deutscher Bundestag (2007): 36. Rahmenplan: 52f., Ziffer 4.3). Dass zwischenzeitlich auch die investive Förderung von Betrieben über die GRW der Clusterpolitik dienlich gemacht wird, zeigt weiter unten das Beispiel der Regionalen Strukturpolitik Brandenburgs.

Neben der Gemeinschaftsaufgabe gibt es allerdings auch Bundesprogramme, die explizit die Entwicklung von (regionalen) Clustern forcieren. Bereits im Zuge der Identifizierung der Clusterinitiativen aufgefallen sind uns die Programme Netzwerkmanagement - Ost (NEMO), und Pro Inno II des Bundeswirtschaftsministeriums sowie InnoRegio des Bundesforschungsministeriums und das Pilotprojekt des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) „Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft“. Darüber hinaus konnten in der gezielten Recherche nach clusterorientierten Programmen zwei weitere identifiziert werden. Dabei handelt es sich um die Nachfolgeprogramme von Regionen Aktiv und InnoRegio, „Regionen Aktiv Phase II“ und „Innovative Regionale Wachstumskerne“.

Der folgende Abschnitt gilt zunächst der Vorstellung dieser Bundesprogramme; im weiteren Verlauf werden die Regionalen Strukturpolitiken der ausgewählten Bundesländer vorgestellt.

---

<sup>8</sup> Die GRW fördert Regionen in Deutschland dann, wenn ihre Wirtschaftskraft erheblich unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Häufig sind das periphere ländliche Regionen und solche, die mit gravierenden Strukturumbrüchen zu kämpfen haben. Der Beurteilung liegt ein komplexer Indikator zu Grunde, der vier unterschiedlich gewichtete Regionalindikatoren – die durchschnittliche Arbeitslosenquote, der Bruttojahreslohn pro sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem, die Erwerbstätigenprognose und der Infrastrukturindikator – umfasst (36. Rahmenplan 19, Ziffer 5.1). Förderungen aus der GRW sind in der Regel nicht rückzahlbare Zuschüsse zu Investitionsvorhaben. Bund und Länder tragen die GRW je zur Hälfte.

## 3.2 *Bundesprogramme*

### 3.2.1 **Programme für Gesamtdeutschland**

#### 3.2.1.1. *Regionen Aktiv Phase II*

Das Programm Regionen Aktiv wurde vom ehemaligen Bundesministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) aufgelegt. Im Interesse einer integrierten ländlichen Entwicklung sollten ausgewählte Regionen (Modellregionen) im Zeitraum 2002 bis Ende 2005 bei der Erstellung von Regionalen Entwicklungskonzepten und dem Auf- und Ausbau von regionalen Akteursnetzwerken unterstützt werden (Phase I). In einem Wettbewerbsverfahren wurden letztlich aus 206 Bewerberregionen 18 herausgefiltert und bis Ende 2005 gefördert. Finanziert wurden zum einen das Regionalmanagement und zum anderen Zuschüsse zu Projekten (siehe auch Tabellen 2a), b) unter Kapitel 2.3 und die Tabelle 5a und b) im Anhang 2).

Dieses Programm war prioritär als Unterstützung für die Entwicklung ländlicher Räume gedacht. Angesichts der Diskussionen um die Leitbilder der Raumentwicklung, deren Ergebnisse mittlerweile in Form des Konzepts „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ (BMVBS 2006) vorliegen, ist man von Seiten des Projektträgers ein Stück weit von dieser klaren Zuordnung abgewichen. Mit Blick auf die so genannten Verantwortungsgemeinschaften, die zwischen Metropolregionen und ihrem Umland entstehen sollen, hat man einen Regionstypus hinzugenommen, der Hinweise auf Probleme und Chancen im Stadt-Land-Verhältnis würde liefern können (z.B. östliches Ruhrgebiet incl. Dortmund, Hohenlohe mit Heilbronn, Lübecker Bucht, Saarland). Insofern waren die ausgewählten Regionen sehr unterschiedlich strukturiert. Von den 17 in der zweiten Phase unterstützten Modellregionen liegen letztlich elf in ländlich strukturierten Räumen. Abbildung 1 zeigt deren räumliche Verortung.

Zur Phase I liegen ausführliche Evaluationsergebnisse vor. Sie beziehen sich sowohl auf die quantitativen Effekte als auch auf die Netzwerkstrukturen und -prozesse (vgl. Böcher/Krott/Tränkner 2007). Insgesamt geht man von 1.464 gesicherten und neu geschaffenen Arbeitsplätzen aus und von Folgeinvestitionen in Höhe von 83 Mio. Euro. Ca. 1.000 Projekte konnten umgesetzt werden. Daneben seien mit der Arbeit an den REK wichtige Bewusstwerdungs- und Informationsverarbeitungsprozesse in Gang gesetzt und Entscheidungsgrundlagen geschaffen worden. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen regionalen Akteuren als auch identifizierte und ausgebauten Wertschöpfungsketten werden als Erfolgsparameter angeführt (Elbe et al 2007).

Dieses inhaltlich sehr breit angelegte Förderprogramm wurde in eine zweite Phase überführt, die nicht im Sinne einer bloßen Fortsetzung zu verstehen ist, sondern in der eine konzeptionelle Verengung auf die Identifizierung bzw. Stärkung von Wertschöpfungspartnerschaften<sup>9</sup> vorgenommen wurde. Die Regionen Aktiv Phase II zielt also unmittelbar auf die Entwicklung und Stärkung von Clusterinitiativen.

Die Begründung für die konzeptionelle Verengung liegt laut Projektträger darin, dass der breite Ansatz einer integrierten ländlichen Entwicklung nicht dazu geeignet war, die Unternehmen für eine aktive Mitarbeit und den Einsatz von Ressourcen zu gewinnen. Eine weitere Veränderung bezieht sich auf die Finanzierungsform: in der zweiten Phase wurde eine degressive und gedeckelte Förderung des Regionalmanagements eingeführt, d.h. die Regionen mussten gemeinsam Wege finden, die notwendigen Kofinanzierungsmittel zu erbringen. Die Regionen, die an einer Fortführung interes-

---

<sup>9</sup> Der Begriff regionale Wertschöpfungsketten wird seitens des Projektträgers, nova-Institut GmbH Hürth, mittlerweile ersetzt durch „regionale Wertschöpfungspartnerschaften“, um anzudeuten, dass es nicht nur um vertikal angeordnete „Ketten“ geht, sondern um Netzstrukturen.

siert waren und die Kofinanzierungsmittel zur Verfügung stellen konnten, wurden in die zweite Phase überführt; es gab also keinen weiteren Selektionsprozess, z.B. im Sinne eines Wettbewerbs, mehr.

Nach Aussagen des Projektträgers hat sich die gewählte Strategie bewährt: in den Kernthemen Tourismus, Dachmarken, regionale Vermarktung, Bioenergie und regionale Esskultur konnten Kooperationen entwickelt werden, die zumindest zum Teil als Wertschöpfungspartnerschaften bezeichnet werden können. Dabei haben sich die in der Phase I getätigten Aktivitäten für die Phase II als Grundlage bewährt.

Tab. 2: Kernthemen in Modellregionen von Regionen Aktiv Phase II

<b>Tourismus</b>	<b>Dachmarken</b>	<b>Regionalvermarktung</b>	<b>Bioenergie</b>	<b>Regionale Esskultur</b>
Hohenlohe mit Partnerregion Heilbronn	Bitburg-Prüm/Eifel	Eichsfeld	Altmark	Lübecker Bucht
Sächsische Schweiz/ Weißeritzkreis	Ostfriesland	Saarland	Chiemgau im Salzach	Odermündung
Schwäbisches Donautal	(Wendland)	Kreis Reutlingen	(Östliches Ruhrgebiet)	(Hohenlohe mit Partnerregion Heilbronn)
Uthlande	Weserland			Östliches Ruhrgebiet
				Mecklenburgische Seenplatte
				Barnim-Uckermark

Quelle: nova-Institut (Regionen aktiv: [www.nova-institut.de/modellregionen/text.php?fid=300&mex...](http://www.nova-institut.de/modellregionen/text.php?fid=300&mex...))

Ende 2007 lief auch die Phase II von Regionen Aktiv aus. Es wird keine Weiterführung geben, allerdings ist beabsichtigt, die Ergebnisse und Erfahrungen in den LEADER+-Prozess einzubringen. Auch dort soll der Gedanke der Wertschöpfungspartnerschaften in Zukunft eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Die neue ELER-Verordnung („Europäischer Landwirtschaftsfonds zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums“) für den Zeitraum 2007-2013 hat eine stärkere Output-Orientierung und einen höheren Aktivierungsgrad unternehmerischer Akteure ebenso aufgenommen wie die Fokussierung auf Wertschöpfungsketten (hier insbesondere auf die Lebensmittelkette) (Nischwitz 2007).

Belastbare Ergebnisse im Sinne einer Evaluation oder des Abschlussberichts des Projektträgers liegen für die Phase II noch nicht vor. Die Daten werden derzeit zusammengestellt und sollen unter verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet werden. Besonders interessiert den Projektträger, ob die Phase II nochmals Arbeitsplatzeffekte über die der Phase I hinaus hat zeitigen können.

### 3.2.1.2 PRO INNO II - PROgramm "Förderung der Erhöhung der INNOvationskompetenz mittelständischer Unternehmen"

Das 1999 aufgelegte PROgramm INNOvationskompetenz (PRO INNO), das aktualisiert seit 2004 unter dem Titel PRO INNO II bis Ende 2008 weitergeführt wird, zielt auf eine nachhaltige Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen ab.<sup>10</sup> Über die Förderung von Innovationen und

<sup>10</sup> Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie beauftragte die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) „Otto von Guericke“ e.V., die Projektträgerschaft für PRO INNO und für NEMO zu übernehmen.

Zukunftstechnologien sollen die Unternehmen in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. Im Rahmen dieses Programms werden die KMUs der gewerblichen Wirtschaft – aber auch Handwerksbetriebe und unternehmerisch tätige Freie Berufe – angeregt, ihre Innovationskompetenz und ihre Kooperationserfahrungen zu erweitern. Dadurch soll auch ein wirkungsvoller Beitrag zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen geleistet werden.

Gefördert wird die Entwicklung innovativer Produkte, Verfahren oder technischer Dienstleistungen, die mit Partnern im In- und Ausland realisiert werden. Im Rahmen des Programms gibt es 5 Projektformen:

- Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen (KU),
- Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen (KF),
- Kooperationsprojekte eines Unternehmens mit einem FuE-Auftrag (KA),
- Personalaustausch zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen (P),
- Einstiegsprojekte von Unternehmen (E).

Seit 1999 wurden im Rahmen von PRO INNO und PRO INNO II insgesamt 8.141 Anträge eingereicht und davon 5.614 (Auskunft des Projektträgers AiF) bewilligt. Dies entspricht einer Förderquote von ca. 70%.

Insbesondere die ersten drei Projektformen, die auf Kooperationsprojekte abzielen, können Impulsgeber für Clusterinitiativen sein. Daher zählt PRO INNO zu den innovationsfördernden Programmen, die eher zufällig Cluster im ländlichen Raum generieren.

Die Bewilligungskriterien sind laut Aussage des Projektträgers AiF in erster Linie auf das innovative Produkt hin orientiert. Raumstrukturelle Gegebenheiten der beantragenden Verbundpartner spielen für die Vergabe bzw. die Bewilligung keine Rolle. Dies wird auch aus der Förderrichtlinie deutlich: „Kooperationsprojekte müssen auf neue Produkte, Verfahren oder technische Dienstleistungen abzielen, die die bisherigen Erzeugnisse des Unternehmens deutlich übertreffen und sich am internationalen Stand der Technik orientieren. Zudem müssen sie das technologische Leistungsniveau der Unternehmen und deren Innovationskompetenz sprunghaft erhöhen oder die Kooperationserfahrungen der Unternehmen wesentlich erweitern“. (vgl. <http://www.foerderinfo.bmbf.de/de/327.php>)

Clusterinitiativen im ländlichen Raum konnten für PRO INNO im Rahmen dieses Projektes nicht identifiziert werden, da keine vollständigen Projektlisten im Internet vorhanden sind. Das Programm PRO INNO/ PRO INNO II wurde 2006 aber umfangreich vom Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung evaluiert – dabei wurden auch einige raumstrukturelle Besonderheiten, die das Programm betreffen, zusammengetragen.

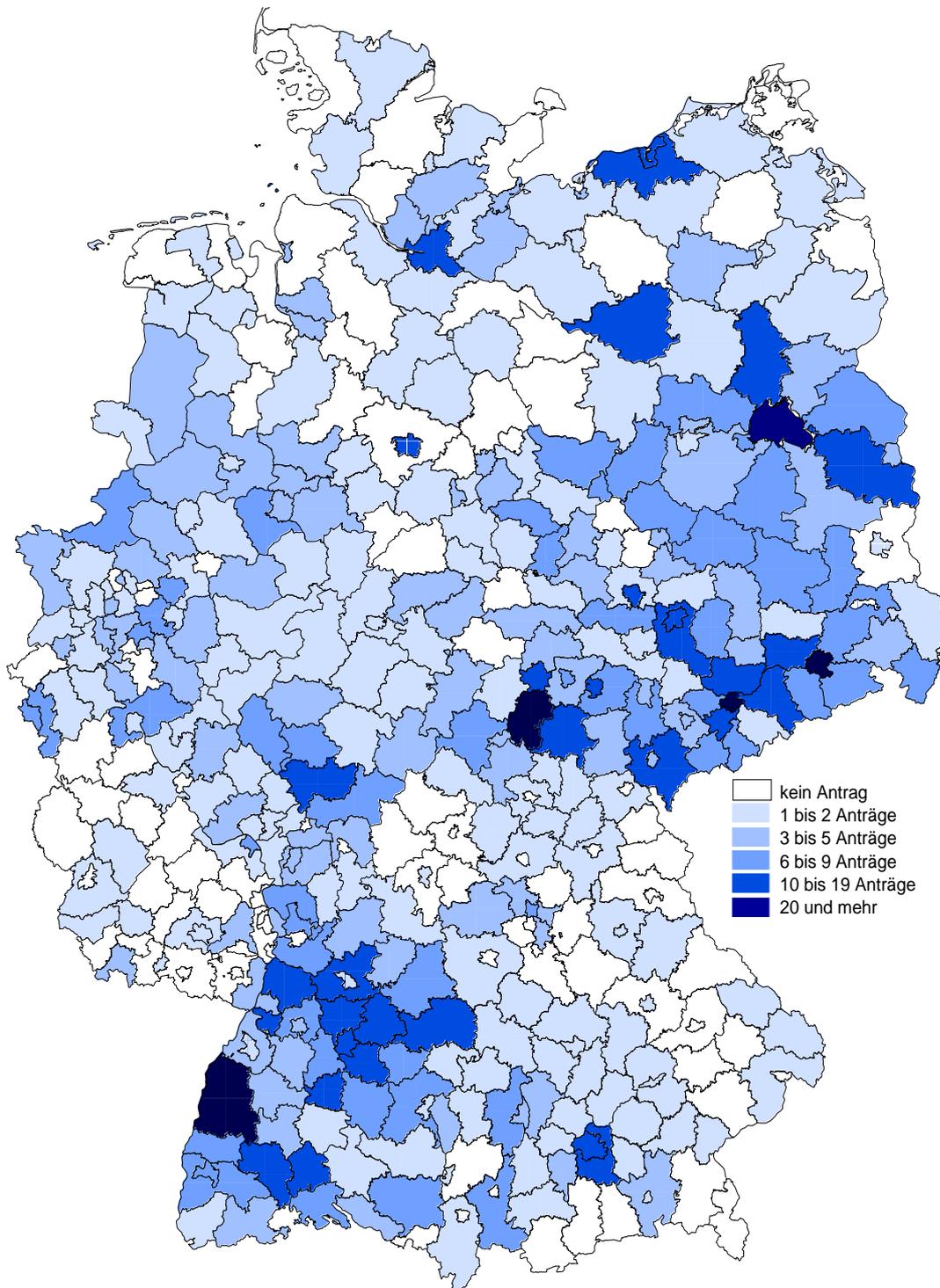
Die Evaluation basiert hauptsächlich auf Gesprächen mit geförderten KMU, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, IHKn, Verbänden und anderen Einrichtungen der innovationsfördernden Infrastruktur. Die Wirkkraft des Programms wird insgesamt als sehr positiv bewertet. Im Zusammenhang des Aspektes „Clusterorientierung“ bzw. „Kooperationsbezüge“ ist für dieses Programm insbesondere herauszustellen, dass nach Aussagen des Evaluierungsberichtes eine Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft über das Programm erfolgte und ein direkter Technologietransfer durch Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie die Vergabe von Forschungsaufträgen angeregt wurde. Zudem wird auf die positive Erweiterung des Blickwinkels in der Zusammenarbeit mit Partnern hingewiesen und auf die Begünstigung von bundesweiter und grenzüberschreitender Kooperationen (vgl. Kulicke/ Lo 2006: 2ff). Das im Bericht konstatierte wachsende Interesse für die Projektformen, die auf Unternehmenskooperationen abzielen (KU; KF

und KA, vgl. oben), deutet unter unserem Blickwinkel der „Clusterorientierung“ darauf hin, dass durch das Programm durchaus erste Kooperationen zwischen den Unternehmen angeregt werden, die sich eventuell bei Verstärkung der Kontakte und räumlicher Nähe der kooperierenden Unternehmen zu einem Cluster entwickeln können. Diese Entwicklung ist allerdings – wie oben bereits konstatiert – eher dem Zufall geschuldet, als mit der Förderung direkt beabsichtigt.

Im Hinblick auf die Beschäftigungswirkungen wird im Evaluierungsbericht zusammengetragen, dass insgesamt „in den befragten 1.096 Unternehmen durch Ergebnisverwertung zum Stand 2005 über 4.000 Arbeitsplätze gesichert (davon 900 FuE) und über 1.000 Stellen neu geschaffen (davon ein Drittel in FuE) (wurden, d.V). Die Effekte auf die FuE-Beschäftigten sind in den Alten (ABL) und Neuen Bundesländern (NBL) ähnlich, doch gibt es eine deutliche Differenz in der Anzahl weiterer Arbeitsplätze: Im Durchschnitt wurden pro Projekt in den ABL 4,5 Stellen gesichert und 1 Stelle neu geschaffen, in den NBL 1,6 gesichert, 0,3 geschaffen (FuE).“ (ebd.: 4) Somit ist festzuhalten, dass die Beschäftigungswirkung in den Alten deutlich höher als in den Neuen Bundesländern ist.

Im Hinblick auf raumstrukturelle Bezüge des Programms sind in diesem Rahmen folgende Evaluationsergebnisse von Bedeutung: In der nachstehenden Karte sind die Bewilligungen nach dem Sitz der geförderten Unternehmen auf Kreisebene dargestellt worden. Die meisten Anträge sind in stark verdichteten Räumen, wie bspw. am Oberrhein in Baden-Württemberg, in Berlin, in der Region um Leipzig, Chemnitz und Dresden bewilligt worden. Für Kreise, die als Peripherräume der Bundesrepublik gelten (vgl. die raumstrukturelle Einteilung vom Raumordnungsbericht 2005), sind kaum Bewilligungen zu konstatieren. Laut Aussage der AiF gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen den überhaupt gestellten Anträgen und den Bewilligungen. Meist stellen nur sehr wenige Unternehmen, die in ländlich geprägten Landkreisen ansässig sind, einen Antrag: Viele niedersächsische, bayrische, rheinland-pfälzische und alle saarländischen Landkreise weisen in der Karte daher „weiße Flecken“ auf.

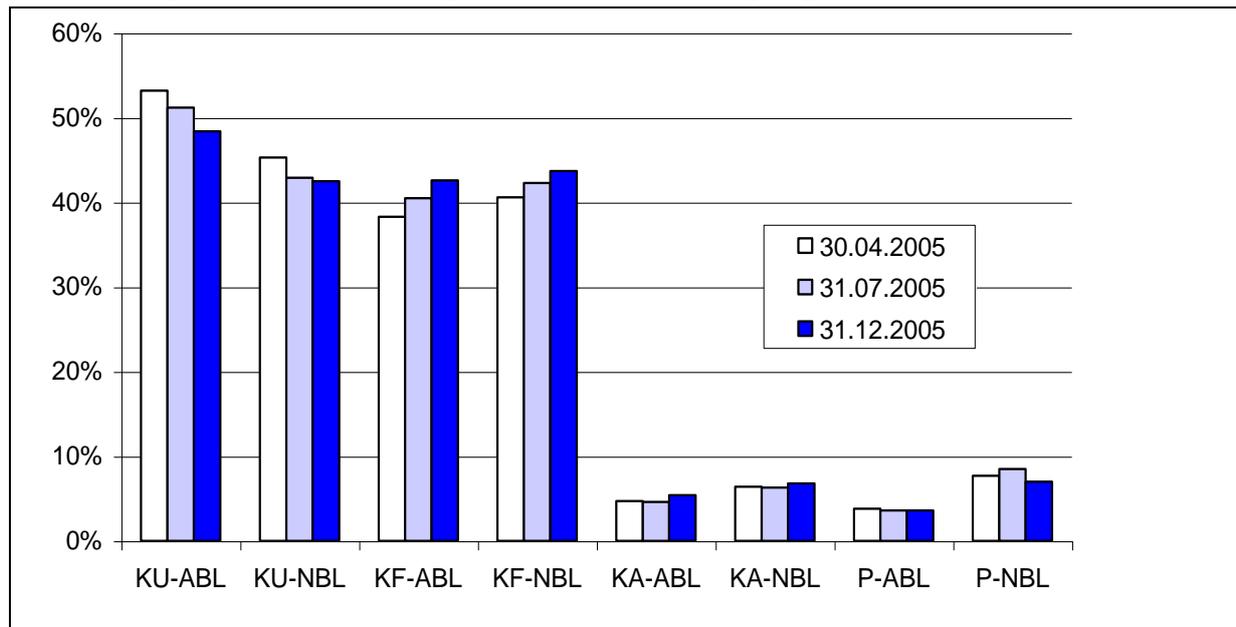
Abb. 1: PRO INNO - Bewilligungen nach dem Sitz geförderter Unternehmen – Kreisebene



Quelle: Kulicke/ Lo 2006: 11

Interessant für unsere Fragestellung ist auch, inwieweit sich die kooperierenden Unternehmen in räumlicher Nähe befinden. Hierbei ist festzuhalten, dass mit zunehmender Größe der Innovationsprojekte die regionale Nähe der Unternehmen an Bedeutung verliert (vgl. ebd. 13). Ausschlaggebend für die Kooperationen ist dabei nicht die räumliche Nähe des Partners, sondern inwiefern der Verbundpartner das Projekt- bzw. Produkt inhaltlich ergänzt.

Abb. 2 : Regionale Nähe bei Kooperationen nach der Projektgröße bei PRO INNO



Quelle: Kulicke/ Lo 2006: 13

Die Evaluation des Fraunhofer Institut führt des Weiteren für die Projektformen KU und KF aus, dass zum einen vornehmlich Unternehmen eines Bundeslandes kooperieren. Zum anderen wird im Evaluationsbericht konstatiert, dass weniger Kooperationsbeziehungen in Bundesländern existieren, die überwiegend ländlich strukturiert sind, wie Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen oder Bayern. Besonders viele Kooperationsbeziehungen innerhalb des Bundeslandes weisen dagegen Sachsen, gefolgt von Baden-Württemberg auf, was auch auf eine günstige Infrastrukturausstattung für technologische Produktinnovationen in diesen Ländern hindeutet.

Ob sich allerdings über PRO INNO auch Cluster im ländlichen Raum gebildet haben, wurde in den Evaluationen nicht direkt untersucht, so dass in diesem Zusammenhang auch hier keine detaillierten Aussagen getroffen werden können.

### 3.2.2 Programme für Ostdeutschland

#### 3.2.2.1 InnoRegio

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor der Angleichungsprozess der ostdeutschen Wirtschaft an die westdeutsche zunehmend an Dynamik und das Defizit an innovativen Betrieben und Kooperationsbeziehungen wurde deutlich sichtbar. Als Reaktion auf diese Erkenntnis wurde für den Zeitraum von 1999 bis Ende 2006 das Programm InnoRegio aufgelegt, um die Innovationsfähigkeit ostdeutscher Betriebe zu stärken. Ansatzpunkt war – in Anlehnung an die Cluster-Idee – die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie der Verwaltung auf regionaler Ebene. In an den gemeinsam definierten Kompetenzen orientierten Projekten sollten Maßnahmen ergriffen werden, die dazu geeignet waren, die regionale Leistungsfähigkeit nachhaltig zu steigern.

Förderfähig waren abgestimmte, auf ein Innovationsziel orientierende Vorhaben in frei gewählten, von administrativen Grenzen unabhängigen kleinräumigen Einheiten. An die raumstrukturellen Gegebenheiten wurden keine Bedingungen geknüpft.

In einem mehrstufigen Verfahren mussten die Bewerberregionen folgende Bedingungen erfüllen:

- Die Neuheit der Ansätze für die jeweilige Region
- Die Bedeutung und den speziellen Nutzen des Vorhabens für die Region, insbesondere für ihre wirtschaftliche Entwicklung und die Beschäftigungssituation
- Ein dynamisches Potenzial als Voraussetzung für den Abbau der Innovationshemmnisse
- Nachhaltigkeit der mit der Konzeptumsetzung einsetzenden Entwicklung
- Qualität der entwickelten Kooperation
- Einbindung und Zusammenwirken der Akteure in der jeweiligen Region
- Übertragbarkeit auf andere Regionen.

Aus insgesamt 444 Bewerbungen wurden letztlich 23 herausgefiltert. Insgesamt wurden 1.100 Vorhaben in den InnoRegio-Regionen gefördert. Es waren 1.433 Partner beteiligt, davon 940 Unternehmen. Für die Förderung der 23 InnoRegios standen insgesamt 230,5 Mio. Euro zur Verfügung, im Durchschnitt pro InnoRegio also gut 10 Mio. Euro. Zusätzlich zu den Fördermitteln wurden 113 Mio. Euro an Eigenmitteln eingebracht (DIW 2005).

Die Evaluation des InnoRegio-Programms war nicht auf raumstrukturelle Fragen ausgerichtet. Dennoch lassen sich einige interessante Ergebnisse herausfiltern. Die geförderten Regionen unterschieden sich sowohl in ihrer Größe (Zahl der Vorhaben) als auch in der Komplexität (der Anzahl der einbezogenen Akteure). Die Themenstellungen waren breit gefächert; 4% waren land- und forstwirtschaftlich zu charakterisieren, 59% dem Verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen und 37% den Dienstleistungen. Die InnoRegios waren in allen ostdeutschen Bundesländern zu finden; sowohl in großen Verdichtungsräumen als auch in geringer verdichteten Stadtregionen und in ländlichen Räumen. Abbildung 3 zeigt die acht ländlich geprägten Regionen, denen eine Förderung über InnoRegio zugute kam. Der für sie reservierte Förderbetrag lag mit 10,6 Mio. Euro über dem Durchschnitt aller InnoRegios. Die insgesamt zur Verfügung gestellten Mittel wurden nicht vollständig abgerufen. Ob es aber einen Zusammenhang gibt zwischen Raumtyp und Grad der Mittelabrufung, geht aus dem Bericht der Evaluation nicht im Einzelnen hervor. Von den insgesamt nicht abgerufenen Mitteln konnten so genannte Highlight-Projekte beantragt werden. 12 Anträge lagen vor, acht wurden bewilligt, davon einer in einer ländlich geprägten Region. Für die Förderung selbst lassen sich anhand dieser Angaben keine systematischen Benachteiligungen ländlicher Räume nachweisen.

Ländliche Strukturen dürften gewisse Auswirkungen haben, weil sie das regionale Umfeld und evtl. auch die Förderchancen von solchen Initiativen beeinflussen. Das DIW (2005: 35) vermutet in seinem abschließenden Evaluationsbericht drei Erfolgsfaktoren: das unternehmerische und wissenschaftliche Potenzial, die Einsicht in den individuellen Nutzen von solchen Kooperationen und ein leistungsfähiges Management. Zum Zusammenhang zwischen Struktur und Netzwerkbildung behauptet das DIW zwar eine große Bedeutung von materieller, institutioneller und personaler Infrastruktur, kann aber keine „quantitativen Zusammenhänge zwischen den regionalen Bedingungen und dem Entwicklungsstand der Netzwerke nachweisen“ (DIW 2005: 32), sondern beruft sich auf die individuellen Bewertungen aus den Regionen. Auch die Zusammenhänge zwischen dem Image der Region und dem „Nutzenfazit“ werden eher vage formuliert. Sie seien vielleicht darin zu sehen, „dass stärkere und funktionsfähigere Regionen einen höheren Ertrag aus einer solchen Förderung, insbesondere aus dem Wissensangebot öffentlich finanzierter Forschung, zu generieren wissen. Obwohl es auch nicht vollständig auszuschließen ist, dass der Fördergeber diejenigen InnoRegios bewusst oder unbewusst stärker gestützt hat, deren regionales Umfeld besser ist.“ (ebd. 33)

In der Evaluation wurde auch den Einschätzungen der nicht geförderten Bewerberregionen zum Auswahlverfahren nachgegangen. So gab es unter den nicht geförderten Bewerberregionen einige, die den Eindruck wiedergaben, dass nicht alle Regionen die gleichen Chancen hatten: Bevorzugt worden seien Bewerber mit vielen teilnehmenden Akteuren und solche, die auf technologische Ziele ausgerichtet gewesen seien. Der Wettbewerbsansatz wurde aufgrund des hohen Aufwands und der entsprechenden Enttäuschung bei Nichtbewilligung insgesamt weniger gut bewertet, während die Ansätze, Kooperationen zu fördern und regionale Potenziale zu mobilisieren positiv beurteilt wurden (DIW 2005: 66f).

### 3.2.2.2 *Innovative Regionale Wachstumskerne*

Aus dem InnoRegio-Ansatz heraus sind eine Reihe weiterer Förderprogramme entwickelt worden, die alle die Innovationsfähig- und -tätigkeit unterstützen bzw. Innovationen generieren sollen.<sup>11</sup> In unserem Zusammenhang von besonderem Interesse ist das Programm Innovative Regionale Wachstumskerne, weil dieses – stärker noch als das Vorgänger-Programm InnoRegio - Clusterprozesse in Regionen initiieren will. Über dieses Programm können seit 2001 regionale Bündnisse ihre Konzepte in einen fortlaufenden Auswahlprozess einspeisen. Eine Förderung setzt bestimmte Bedingungen voraus, die in einem mehrstufigen Auswahlverfahren bewertet werden: Es muss ein „kritisches Potenzial an Kompetenzen“ vorliegen, die Vorhaben müssen eindeutig auf ein Thema, eine Technologieplattform fokussieren. Das Marktpotenzial muss darstellbar sein. Außerdem wird ein unternehmerisch-strategisches Management vorausgesetzt und die über das Gesamtprojekt aufzubringenden 30% Eigenanteile müssen finanziert werden können. Es muss also ein ausreichend regional fokussiertes, ausbaufähiges und zukunftssträchtiges Potenzial vorhanden sein und das Bündnis muss fähig sein, dieses Potenzial zu erschließen.

In räumlicher Hinsicht ist bei der Beurteilung der eingehenden Skizzen zunächst nur von Bedeutung, dass die Bewerberbündnisse in Ostdeutschland angesiedelt sein müssen. Ansonsten gibt es keine Vorgaben etwa diesbezüglich, dass nur Bündnisse in verdichteten Regionen oder nur industriell orientierte Plattformen gefördert werden. Derzeit liegt z.B. ein Antrag vor, der sich mit der Holzwirtschaft beschäftigt. Aber auch hier benötigt man ergänzende Strukturen des Holzverarbeitenden Gewerbes. Dennoch dürften laut Aussagen des Projektträgers Jülich verdichtete oder Regionen mit Verdichtungsansätzen Vorteile gegenüber ländlich peripheren Regionen haben, da über die wirtschaftsstrukturellen Voraussetzungen hinaus ein gewisses Potenzial an Akteuren und Einrichtungen vorhanden sein muss, die einen solchen Prozess tragen können. Demographisch ausblutende Regionen dürften allein schon aufgrund der fehlenden Akteure Schwierigkeiten haben, ein solches Vorhaben zu verwirklichen.

Der eigentlichen Förderung geht ein auf ca. 9 Monate angelegter, mit Beratung und Coaching intensiv begleiteter Konzept- und Strategieentwicklungsprozess voraus. Dieser Prozess verlangt den beteiligten Partnern ein hohes Ausmaß an Vorleistungen ab. Die Fördersumme ist nicht festgelegt, beläuft sich aber in der Regel auf einen Betrag zwischen 2 und 7 Millionen Euro, der aufzubringende Eigenanteil von 30% zeitigt drosselnde Effekte. Der Geldgeber, das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), nimmt dabei die Rolle eines strategischen Investors an. Seit 2001 bis November 2007 bewarben sich 93 Initiativen um die bis zu dreijährige Förderung; 33 erreichten die Phase „Konzeption - Erstellung von Innovationskonzept und Zuwendungsanträgen“. Davon

---

<sup>11</sup> Im Jahr 2001 wurden die Programme „Innovationsforen“ und „Innovative Regionale Wachstumskerne“, 2002 dann die „Zentren für Innovationskompetenz“ und im Jahr 2005 das Programm „InnoProfile“ aufgelegt. Den vorläufigen Abschluss bildet das 2007 hinzugenommene Programm „FORmat“. Diese Programme firmieren alle unter dem Dach „Unternehmen Region“ des BMBF (BMBF 2007).

lassen sich 8 in ländlichen Räumen verorten (s. Übersicht in Anhang 2). Mehr noch als die Repräsentanz unter den Initiativen sagt die tatsächlich erfolgte Förderung von ländlichen Wachstumskernen über deren Stellenwert im Programm aus: im Zeitraum 2002/2003 bis April 2006 waren insgesamt 15 Wachstumskerne in der Förderung (Paetsch 2006), vier davon können ländlichen Räumen zugeordnet werden. Dies sind ALFA- (Haldensleben, Sachsen-Anhalt), AL-CAST – Entwicklung und Herstellung von Aluminium-Gussteilen (Harzgerode, Sachsen-Anhalt), noa- Netzwerk für innovative Oberflächentechnik und Anlagenbau (Zittau, Sachsen) und Bio-Response – Multiparameter-Immundiagnostik, (Lipten, Brandenburg). Prinzipiell, so das evaluierende Malik-Institut, St. Gallen, sei dieses Programm kein Programm für strukturschwache Regionen, sondern ziele auf die Stärkung vorliegender Stärken (Bonsiep 2006).

Mit diesem Programm ist die vorwettbewerbliche Förderung bis hin zur Prototypfertigung möglich. Nach Aussagen des Projektträgers können als Erfolge neben den Analyse-, Verständigungs- und Kooperationsprozessen einige Erfolg versprechende Prototypen verbucht werden, die in ersten belastbaren Gesprächen mit potenziellen Kunden auch schon in den Prozess des Markteintritts übergehen.

### 3.2.2.3 *NEMO Netzwerkmanagement Ost*

Das laufende Bundesprogramm NEMO wurde Anfang 2002 vom Bundeswirtschaftsministerium eingerichtet. Es ist ein Programm, das in erster Linie auf die Entwicklung von Innovationen durch Unternehmenskooperationen abzielt.

Der Fördergegenstand von NEMO bezieht sich auf die Konzeption und Umsetzung eines innovativen Netzwerkes mit mindestens sechs ostdeutschen bzw. Berliner Unternehmen. Direkt finanziert werden die Tagewerke für Managementleistungen eines Netzwerkmanager. Antragsberechtigt sind somit ausschließlich Netzwerk-Managementdienstleister und -einrichtungen, also keine gewerblichen Unternehmen. Die Förderung erfolgt bewusst ohne thematische Einschränkung bzw. ohne Ausschluss von bestimmten Branchen oder Wirtschaftszweigen. Nur für den primären Sektor gibt es eine Ausnahme: Produktionssteigernde Absichten werden in diesem Sektor über NEMO nicht gefördert. Laut Aussage des für dieses Programm zuständigen Projektträgers AiF (vgl. Ausführungen zu PRO INNO) können aber durchaus auch Netzwerke des primären Sektors unterstützt werden, die bspw. gemeinsam eine neue Technologie entwickeln wollen.

Die Förderung von maximal 300.000 Euro erfolgt in zwei Phasen: In Phase 1, die maximal 12 Monate andauern kann, wird die Etablierung des Netzwerkes und die Erarbeitung der Konzeption gefördert. Zunächst wird in dieser Phase über ein von den Verbundpartnern zu erarbeitendes Stärken-Schwächen- Profil des Netzwerkes die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Potenziale für Forschung und Entwicklung und für die Marktpositionierung abgeschätzt. Darauf aufbauend wird das beim Antrag eingereichte Netzwerkkonzept weiterentwickelt und präzisiert. Die zweite Phase konzentriert sich dann auf die Umsetzung der Netzwerkkonzeption und auf die Zukunftssicherung des Netzwerkes (siehe für nähere Förderdetails die Tabelle in Kapitel 2.3). Die Gesamtförderlaufzeit beträgt maximal drei – in begründeten Fällen – auch 4 Jahre.

NEMO ist grundsätzlich als wettbewerbsorientiertes Programm zu charakterisieren, und die Bewilligung erfolgt laut Projektträger AiF unabhängig von jeglichen raumstrukturellen Gesichtspunkten. Vielmehr sind die Konzeption und die Plausibilität des Netzwerkkonzeptes sowie die Zusammensetzung der Verbundpartner ausschlaggebend für die Förderung.

Im Rahmen dieses Programms sind laut Auskunft des Projektträgers AiF insgesamt bisher 164 Netzwerke in Ostdeutschland gefördert worden. Die meisten Netzwerke sind in verdichteten Räumen aktiv und agieren zudem zum überwiegenden Anteil überregional – also nicht räumlich kon-

zentriert, so dass die meisten über NEMO geförderten Netzwerke nach unserem Begriffsverständnis nicht als Cluster nach unserem Begriffsverständnis bezeichnet werden können. Oftmals bilden 2 oder 3 Verbundpartner den Kern des Netzwerkes, der eher zufällig auch eine räumliche Konzentration aufweisen kann. Diese Unternehmen suchen sich dann weitere Partner hinzu, die den thematischen Schwerpunkt des Netzwerkes ergänzen. Ob sich diese Partner in ihrer räumlichen Nähe befinden oder nicht, spielt dabei in den überwiegenden Fällen überhaupt keine Rolle. Da sich die meisten bewilligten Netzwerke zudem der Hochtechnologie zuordnen lassen, werden die Verbundpartner oftmals durch Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen der ostdeutschen Universitäten ergänzt. Diese Forschungsinstitutionen liegen meist in verdichteten, städtischen Ballungszentren, so dass im Rahmen von NEMO nur ein sehr geringer Anteil von Clustern im ländlichen Raum identifiziert werden konnten.

Nur 6 der geförderten Netzwerke können anhand der bisher im Internet veröffentlichten Projektlisten (incl. der 8. Förderrunde von Juni 2007) als Cluster im ländlichen Raum bezeichnet werden. Diese Netzwerke gehören sowohl dem Dienstleistungssektor (Tourismus) und der Biotechnologie an, als auch dem hochtechnologischen Bereich. Zur Hochtechnologie gehören bspw. die Netzwerke MOLD ING Tec (Kunststoffe im Raum Schmalkalden) und SOLARFLEX (Solarenergie im Raum Wernigerode) (vgl. auch detaillierte Projektangaben in der Tabelle im Anhang) an.

Insgesamt ist für das Programm zu konstatieren, dass es vornehmlich auf Netzwerkbildung unabhängig von raumstrukturellen Gegebenheiten orientiert ist. Ein Zusammenhang zwischen Branchenzugehörigkeit und Raumstrukturen ist im Rahmen von NEMO ebenfalls nicht zu identifizieren. Die Bildung eines Clusters ist eher ein „positiver Nebeneffekt“ und die räumliche Verortung des Netzwerkes bzw. des Clusters ist ebenfalls eher dem Zufall geschuldet. Festzuhalten bleibt jedoch, dass eine Förderung des ländlichen Raums in den Förderrichtlinien nicht direkt ausgeschlossen ist.

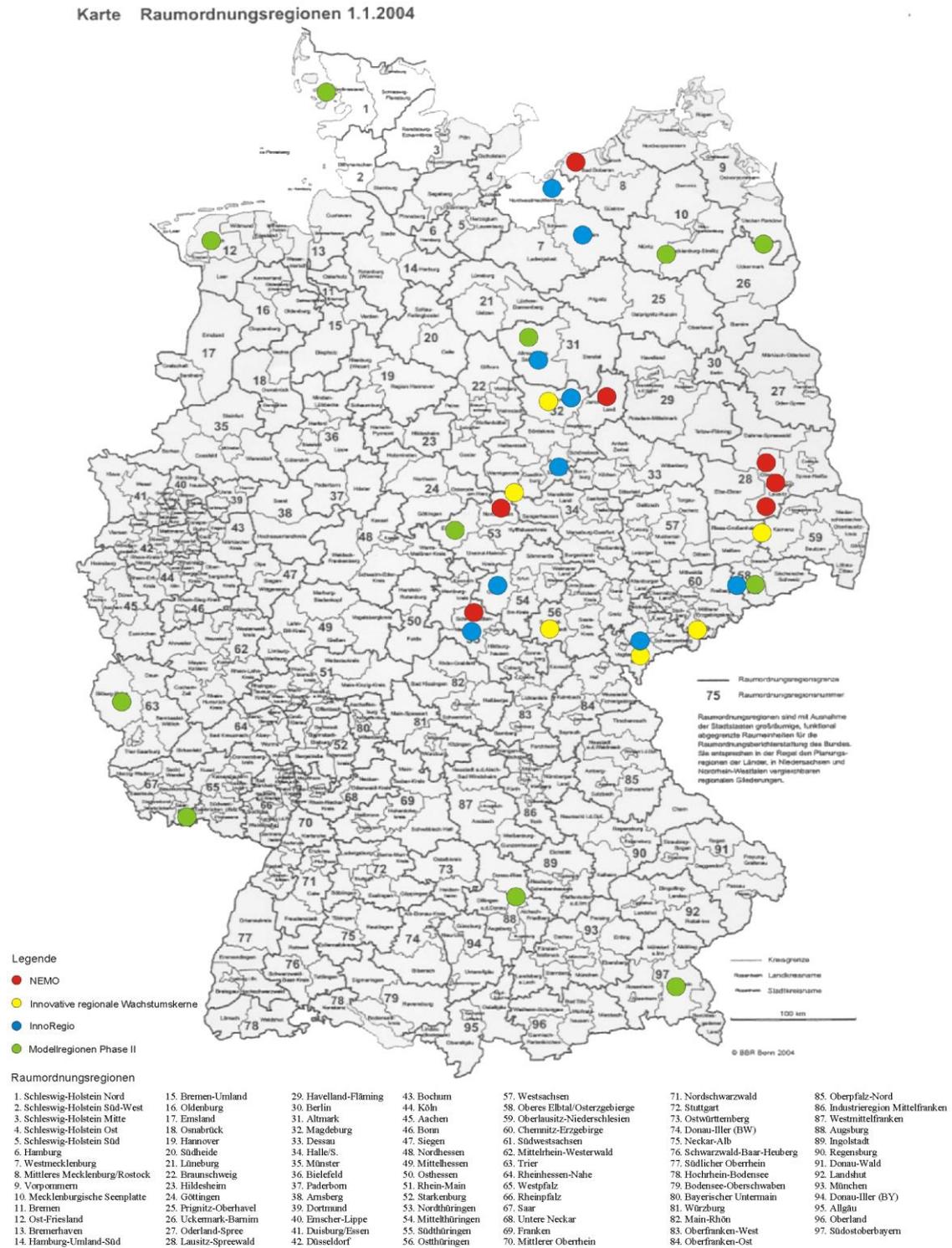
Nach Auskunft des Projektträgers wird Anfang des Jahres 2008 ein grundlegender Bericht über die Wirkungen des Programms vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vorgelegt. In einer ersten Bilanzierung über NEMO von 2006 wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich durch die Förderung sowohl die Ertragslage, die Produktivität als auch die FuE-Intensität der Unternehmen gesteigert hat. So wird bspw. für 2006 eine grundsätzliche Verbesserung der Ertragslage der Unternehmen von 59,3% im Förderzeitraum angegeben. Dies deutet darauf hin, dass das „Networking“ wichtiger Bestandteil für das Bestehen am Markt ist (vgl. BMWt 2006: 4f). Die Aussagen des Projektträgers unterstreichen diese positiven Auswirkungen: Erfahrungsgemäß können gerade die KMUs das finanzielle Risiko einer Innovation nicht alleine schultern. Zudem haben sie in ihrem Alltagsgeschäft keine Zeit sich darum zu kümmern, innovative Ideen gemeinsam mit Kooperationspartnern auf den Weg zu bringen. Genau diese „Lücke“ schließt NEMO, in dem es den „Kümmerer“ finanziert.

Bisher gab es zwischen 2002 und 2007 neun Ausschreibungsrunden (im Durchschnitt je zwei pro Jahr). Nach aktuellen Auskünften des Projektträgers soll das Programm NEMO aufgrund seiner positiven Effekte auf Westdeutschland ausgedehnt werden.

### **3.2.3 Grafische und tabellarische Zusammenfassung**

Die folgende Abbildung 3 veranschaulicht noch einmal die Verteilung der vorgefundenen, geförderten Initiativen in ländlichen Räumen. Die daran anschließenden Tabellen 3a (Förderkonditionen) und 3b (Evaluationsergebnisse) fassen die wichtigsten Charakteristika der dargelegten clusterorientierten Programme auf Bundesebene zusammen. Die Initiativen selbst werden im Anhang 2 vorgestellt.

Abb. 3: Geförderte Initiativen in ländlichen Regionen durch verschiedene Bundesprogramme (ohne PRO INNO)



Tab. 3a: Bundesprogramme – Förderkonditionen (Stand November 2007)

Bundesprogramme	Ministerium / Projektträger AnsprechpartnerIn	Laufzeit	Vorgängerprogramm	Ziele und Fördergegenstand	Fördervoraussetzungen	Förderung	Evaluation
<b>Regionen Aktiv Phase I</b>	BM für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)	2002 – 2005	-	Entwicklung und Umsetzung von Regionalen Entwicklungskonzepten im Rahmen einer integrierten ländlichen Entwicklung (Verbraucherorientierung, natur- und umweltverträgl. Landbewirtschaftung, Stärkung ländlicher Räume, Schaffung zusätzlichen Einkommens), Regionalmanagement plus Projektzuschüsse	Steuerungsansatz: Regionalität, Partnerschaft, Reflexivität, Integration und Wettbewerb, d.h. Ganze Region, alle relevanten Akteure, wobei mind. 50% nicht-öffentliche Akteure dabei sein mussten, (die reg. Partnerschaft definiert Regionsabgrenzung und bestimmt, welche Projekte gefördert werden sollen).	Ca. 50 Mio. Bundesmittel, d.h. ca. 2,1 Mio Euro pro Modellregionen	Evaluation vorhanden
<b>Regionen Aktiv Phase II</b>	BM für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)  Nova-Institut Dirk Schubert dirk.schubert@nova-institut.de Tel.: 0228/ 5 38 84 38	2006-2007	Regionen Aktiv Phase I	Fokussierung auf regionale Wertschöpfungsketten und darin enthaltenen Kernkompetenzen (2006-03-06) 3 weiterführende Aspekte: Verstetigung des Regionalmanagements, vertiefende inhaltl. Profilierung in einem Kernthema, überregionale Vernetzung über die themat. Gruppen (August 2005) Regionalmanagement	Interessensbekundungen der regionalen Partnerschaft, der Unternehmen, Nachweis von Nachhaltigkeit und Reichweite, ausgearbeitetes „Unternehmenskonzept Regionalmanagement“, Regionale Kofinanzierung muss gesichert sein, Ausgefeilte Personalentwicklungsstrategie	8,5 Mio. Euro insg., Regionalmanagement wurde degressiv gefördert, 2006 70% der Kosten und 2007 50% der Kosten  Für Projekte 150.000 Euro pro Region/ Jahr	Auswertung in Arbeit
<b>InnoRegio</b>	BMBF	1999 – 2006	-	Stärkung der wirtschaftl. regionalen Entwicklung durch Unterstützung von Kooperationen zw. Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Wirtschaft u. Verwaltung	Neuheit der Ansätze für die Region, spezieller Nutzen des Vorhabens für wirtschaftl. und Beschäftigungssituation, Nachhaltigkeit der mit der Konzeptumsetzung beginnenden Entwicklung in der Region, Eigenleistung der Region, Übertragbarkeit	230,5 Mio. Euro insgesamt	Evaluation vorhanden

Bundesprogramme	Ministerium / Projektträger AnsprechpartnerIn	Laufzeit	Vorgängerprogramm	Ziele und Fördergegenstand	Fördervoraussetzungen	Förderung	Evaluation
<b>Innovative regionale Wachstumskerne</b>	BMBF  Dr. Hartmut Poetsch (Jülich) 030/20199-482 wachstumskerne@unternehmen-region.de	Seit 2001	Inno-Regio	In der Weiterentwicklung von InnoRegio stärkere Fokussierung auf regionale Wertschöpfungsketten	Kritisches Potenzial an Kompetenzen Klarer themat. Fokus, gemeinsame Technologieplattform Erkennbares Marktpotenzial Management mit unternehm. strategischen Fähigkeiten Finanzierbarkeit der Eigenanteile	Max. 3 Jahre, pro Projekt 2-5 Mio. Euro	Erste Evaluation vorhanden
<b>NEMO – Netzwerkmanagement Ost</b>	BM für Wirtschaft und Technologie Betreut von: Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) „Otto von Guericke“ e.V.	Seit 2002; 2007: 9 Ausschreibung	-	Unterstützung der der Bildung innovativer Netzwerke von KMU. Gefördert werden die Leistungen eines Netzwerkmanagers. Es gibt keine thematische Einschränkung auf bestimmte Technologien, Produkte, Branchen oder Wirtschaftszweige. Ausgeschlossen sind jedoch die Sektoren Landwirtschaft, Fischerei, Verkehr, Schiffbau und die unter den EGKS-Vertrag fallenden Betriebe.	Beteiligung von mind. 6 KMU vorrangig aus den neuen Bundesländern (NBL) und Berlin. Antragsberechtigt sind Einrichtungen und Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie überwiegend in öffentl. Interesse tätige Unternehmen in den NBL:	I.d.R. 3 Jahre: anteiliger Zuschuss für die Managementleistungen, Tageshöchstsätze von 250 Euro pro Tag. Der Höchstförderbetrag ist 300.000 Euro.	Evaluation vorhanden
<b>PRO INNO II</b>	BM für Wirtschaft und Technologie Betreut von: Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) „Otto von Guericke“ e.V.	2004	PRO INNO (Vorgänger)	Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von KMU über Innovationen und Zukunftstechnologien.  Es gibt <u>5 unterschiedliche Projektformen</u> : - Kooperationsprojekte - zwischen Unternehmen - zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen - Ein Unternehmen mit einem FuE-Auftrag an eine Forschungseinrichtung - Personalaustausch von Unternehmen Einzelbetriebl. Projekte: Einstiegsprojekte	KMU der gewerblichen Wirtschaft bzw. Öffentliche und gemeinnützige Forschungseinrichtung  Das Unternehmen muss das notwendige technolog. und betriebswirtschaftl. Potenzial zur Durchführung des Projektes haben.	Nicht rückzahlbarer <u>Zuschuss</u> in Form einer Anteilsfinanzierung. In max. Höhe von ca. 250.000 Euro (Alte Bundesländer) und 300.000 Euro (NBL) (je nach Projektform unterschiedlich). Die Förderung erfolgt in Höhe von 25% bezogen auf die zuwendungsfähigen Kosten.	NEMO ERP-Innovationsprogramm  Evaluation vorhanden

Tab. 3b: Bundesprogramme - Evaluierungsergebnisse

Bundesprogramme	Wie viele Regionen gefördert/ dar. Ländliche Regionen	Auswahlverfahren	Erfolge (laut Evaluationsbericht)
<b>Regionen Aktiv Phase I</b>	18 Modellregionen	In zweistufigem Verfahren wurden aus gut 200 Regionen letztlich 18 ausgewählt. Ca. 50 Mio. Euro insgesamt, durchschnittlich 2,1 Mio. Euro pro Modellregion.	- 1.464 gesicherte und neu geschaffene Arbeitsplätze, - ca. 83 Mio. Euro Folgeinvestitionen, - ca. 1.000 umgesetzte Projekte, - Regionale Entwicklungskonzepte, - Identifizierte und ausgebaute Wertschöpfungsketten. (Quelle : Elbe et al. 2007)
<b>Regionen Aktiv Phase II</b>	17 der 18 Modellregionen (127 Projekte)	Überführung in Phase II falls gewollt und Kofinanzierung gewährleistet	Wird derzeit ausgewertet
<b>InnoRegio</b>	23	In 3-stufigem Verfahren aus 444 Bewerbungen 23 herausgefiltert	- 1.100 Vorhaben gefördert (113 Mio. Euro an Eigenmitteln) - 143 Neugründungen, - Umsatzsteigerungen der Mitgliedsfirmen zwischen 2000 und 2004 um durchschnittl. 50% - Exportquote um 30% - Über 500 echte Innovationen - Jährlich mehr als 200 Patente - Beschäftigungswachstum um 11 Prozent - Hoher Mobilisierungseffekt (Quelle: BMBF Unternehmen Region Spezial 2006)
<b>Initiative Unternehmen Region, dar.: Innovative regionale Wachstumskerne</b>	33 geförderte Regionen seit 2001, derzeit sind 23 Regionen in Förderung	Mehrstufiges Auswahlverfahren incl. Assessment Center, keine Fristen	Mobilisierungs- und Profilierungseffekte nachweisbar, Kapitaladhäsion eher nicht. Insgesamt recht positive Einschätzung was Wertschöpfung, Beschäftigung, industrielles Wachstum angeht, vornehmlich allerdings in der Konzeptions- und Förderphase. In der Nachförderphase Beurteilungen zwar immer noch positiv aber verhaltener. „kein Programm für strukturschwache Regionen“ (Quelle: Bonsiep, April 2006, <a href="http://www.unternehmen-region.de/_media/Dr_Bonsiep_2_Ergebnisse_der_Evaluation.pdf">http://www.unternehmen-region.de/_media/Dr_Bonsiep_2_Ergebnisse_der_Evaluation.pdf</a> )

Bundesprogramme	Wie viele Regionen gefördert/ dar. Ländliche Regionen	Auswahlverfahren	Erfolge (laut Evaluationsbericht)
<b>NEMO</b>	140 Netze, davon ca. 6 Cluster im ländlichen Raum	<p>Einstufiges Antragsverfahren;</p> <p>Kriterien für Entscheidung:</p> <p>Der Grad der Innovation bei der FuE neuer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in Verbindung mit der Höhe des technischen und des Vermarktungsrisikos,</p> <p>Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und der technologischen Kompetenz der beteiligten KMU einschl. ihrer wachsenden Fähigkeit, gemeinsam als Anbieter auf dem Markt zu agieren,</p> <p>Die zu erwartenden wirtschaftlichen Ergebnisse insb. bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und dem Wachstum von Umsatz und Export</p>	<p>Für 2004:</p> <p>45,9% der geförderten Unternehmen machen Gewinn; der Umsatz/Mitarbeiter beträgt 114,1 Tausend Euro und 28,1% der Mitarbeiter sind im FuE-Bereich beschäftigt.</p> <p>(Quelle: BMWi 2006: 4)</p>
<b>PRO INNO/ PRO INNO II</b>	2.537 Bewilligungen (davon mehr als 34% in Baden-Württemberg und Sachsen – also in eher nicht ländlich geprägten Räumen).	<p>Einstufiges Antragsverfahren;</p> <p>Höherwertige FuE-Kooperationen, die aus innovativen unternehmensorientierten Netzwerken entstehen, werden prioritär gefördert.</p> <p>Dem Projektträger wird nahegelegt eine Projektskizze im Vorfeld einzureichen, um Qualität und Form des Projektes.</p>	<p>Durch die fünf unterschiedlichen Projektbestandteile werden alle unternehmerischen Bedarfslagen abgedeckt.</p> <p>Förderung auf Lerneffekte (Kooperationsfähigkeit) und Ergebnisse ausgerichtet</p> <p>Stärkung interner Ressourcen bei gleichzeitiger Koppelung mit externen Kapazitäten.</p> <p>Technologieoffen mit Zielstellung Produkt- und Verfahrensinnovationen.</p> <p>Insgesamt wurden in den Unternehmen bis 2005 über 4.000 Arbeitsplätze gesichert und 1.000 Stellen neu geschaffen.</p> <p>(Quelle: BMWi 2006: 7, 14)</p>

Quellen: Eigene Zusammenstellung auf der Grundlage verschiedener Quellen

### 3.3 Regionale Strukturpolitiken der Bundesländer Bayern, Brandenburg und Niedersachsen

#### 3.3.1 Regionale Strukturpolitik im Freistaat Bayern

Die bayrische Wirtschafts- und Strukturpolitik ist insgesamt stark auf technologische Innovationen ausgerichtet. Die Staatsregierung legt dabei hohen Wert auf die Bildung von Netzwerken und auf die Initiierung von Verbundprojekten (vgl. Neisen/Hochmuth 2007: 7f).

Insbesondere mit dem Mittelstandsprogramm „Allianz Bayern Innovativ“, das in der jetzigen Form Ende des Jahres 2006 verabschiedet wurde, betreibt die bayrische Staatsregierung auch eine clusterrorientierte Wirtschafts- und Strukturpolitik. Sie soll die seit ca. 12 Jahren mit den Programmen Offensive Zukunft Bayern (1996) und High-Tech-Offensive (1999) verfolgte Innovationspolitik fortsetzen. Dieses Programm setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, die vom Freistaat als „Säulen“ bezeichnet werden: Die erste Säule mit dem Namen „Clusteroffensive“ zielt auf den Ausbau und die Stärkung landesweiter Netzwerke zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, aber auch Dienstleistern und Geldgebern ab. Hierzu hat der Freistaat 19 Schlüsselbranchen und Technologiefelder<sup>12</sup> ausgewiesen. Diese so genannten Cluster zeigen durchaus geographische Verdichtungen; eine Förderung ist aber ausdrücklich nicht an die Lage innerhalb einer solchen Verdichtung gebunden. Die Bayerische Staatsregierung versteht sich als „Impulsgeber und Katalysator“ und fördert über einen Zeitraum von fünf Jahren den Aufbau der 19 „Clusterplattformen“, die Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen an einen Tisch bringen, intensive Kooperation ermöglichen und so Innovationspotenziale freisetzen sollen. Insgesamt werden 50 Mio. Euro aus Privatisierungserlösen zur Verfügung gestellt.<sup>13</sup>

Jede Clusterplattform unterliegt einem Clustermanagement, dessen Leitung dem "Clustergeschäftsführer" obliegt. Dieser soll auf der Grundlage der Kenntnisse der Branche bzw. des Technologiefeldes die Netzwerkarbeit zwischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen und weiteren Institutionen operativ vorantreiben.<sup>14</sup> Eine renommierte Persönlichkeit aus Wirtschaft oder Wissenschaft übernimmt in diesem Konzept die Funktion eines "Clustersprechers". Diese Person soll ihr Netzwerk und Prestige in die Clusterarbeit einbringen, Impulse für die Arbeit des Clustermanagements geben und die strategische Ausrichtung der Clusterarbeit in Abstimmung mit der Staatsregierung entwickeln.

Auch die ländlich strukturierten Räume sollen von dem Clusterprozess profitieren. „Ein gut gemanagtes Netzwerk wird Unternehmen gerade auch außerhalb der Ballungszentren eng an Know-How-Träger heranführen und in Netze einbinden“.<sup>15</sup> Zwei der 19 Cluster – die Cluster Forst und Holz sowie Ernährung – finden sich zu einem erheblichen Teil in ländlichen Räumen und wurden deshalb auch in die Zuständigkeit des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten gegeben.<sup>16</sup>

Bisher haben sich im Rahmen dieser Programmsäule in erster Linie überregional agierende Unternehmen zusammengefunden, die überwiegend in den Gebieten der bayrischen Zentralräume wie

---

<sup>12</sup> Biotechnologie, Luft- und Raumfahrt, Satellitennavigation, Informations- und Kommunikationstechnik, Umwelttechnologie, Medizintechnik, Automotive, Chemie, Sensorik und Leistungselektronik, Ernährung, Forst und Holz, Finanzdienstleistungen, Medien, Energietechnik, Bahntechnik, Logistik, Nanotechnologie, Mechatronik und Automation, Neue Werkstoffe.

<sup>13</sup> Vgl. [http://www.allianzbayerninnovativ.de/ziele\\_struktur/](http://www.allianzbayerninnovativ.de/ziele_struktur/).

<sup>14</sup> Vgl. <http://www.allianzbayerninnovativ.de/cluster/>.

<sup>15</sup> Erwin Huber, Rede vom 29.9.2006 [http://www.stmwivt.bayern.de/presse/reden/2006/Rede\\_060929\\_Kongress\\_Laendlicher\\_Raum.pdf](http://www.stmwivt.bayern.de/presse/reden/2006/Rede_060929_Kongress_Laendlicher_Raum.pdf), S. 12.

<sup>16</sup> Vgl. [http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m\\_rede\\_url\\_0\\_10.pdf](http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m_rede_url_0_10.pdf); Staatsminister Miller.

München, Nürnberg und Aschaffenburg angesiedelt sind. Nach Aussagen des Ministeriums ist das wesentliche Ziel dieser Programmsäule darin zu sehen, Cluster zu generieren und zwar unabhängig von den raumstrukturellen Gegebenheiten, in denen die bayrischen Unternehmen angesiedelt sind. Sollten sich im Rahmen dieser Säule auch Cluster bzw. Kooperationen von mehreren Unternehmen in ländlichen Räumen entwickeln, ist dies eher dem Zufall geschuldet. Diese Cluster würden dann nach Aussagen des Ministeriums im weiteren Verlauf durch das Ministerium dadurch unterstützt, dass bayernweit nach geeigneten bzw. die Wertschöpfungskette ergänzenden Partnern gesucht würde. Nach Aussagen des Vertreters des Ministeriums steht bei dieser Programmsäule immer die Anbahnung von Kooperationen bspw. für eine Produktentwicklung im Mittelpunkt des Interesses (speziell das „Networking“). Keine Rolle spielt dagegen in welchen raumstrukturellen Gegebenheiten diese Kooperationen stattfinden. Zudem sind bei den für die „Clusteroffensive“ ausgewiesenen 19 Schlüsselbranchen auch solche Branchen aufgeführt, die überwiegend in landwirtschaftlich geprägten bzw. ländlichen Räumen vorzufinden sind (wie bspw. Ernährung und Forst/Holz). Daraus folgt, dass auch Clusterinitiativen außerhalb der hochtechnologischen Branchen eine Chance haben, über die 1. Programmsäule unterstützt zu werden.

Die zweite Säule mit dem Namen „Regionalmanagement“, die im Gegensatz zur ersten Säule regional und nicht sektoral bzw. branchenspezifisch ausgerichtet ist, zielt auch auf ländlich strukturierte bayerische Räume und bildet das Kernstück der regionalen Wirtschafts- und Strukturpolitik des Freistaates: Hierbei soll durch Ausbau und Optimierung des Regionalmanagements eine Vernetzung innerhalb einer Region initiiert werden, um so vorhandene endogene Potenziale zu identifizieren und zu stärken. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf einem Zusammenführen von Wirtschaft, Wissenschaft und anderen möglichen Vernetzungspartnern.

Die oben erwähnte zweite Säule der bayerischen regionalen Strukturpolitik wurde mit einer Kabinettsentscheidung Ende 2006 in Gang gesetzt. Die Themenstellung „Stärkung der ländlichen Räume – Allianz Bayern Innovativ – Ausgestaltung der Säule 2 Regionalmanagement“ weist darauf hin, dass hier explizit Entwicklungen in ländlichen Räumen angesprochen sind. Bisher vereinzelte Initiativen sollen auf eine breitere Basis gestellt werden. Die Förderung aus Säule 2 wird in ganz Bayern angeboten und zielt programmatisch auf den „Erhalt gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen“, insbesondere auf die Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des ländlichen Raums (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie: Allianz Bayern Innovativ – Rahmenkonzept für das Regionalmanagement, Säule 2). Die Säule „Regionalmanagement“ gliedert sich laut Rahmenkonzept vom Dezember 2006 in eine Konzept- und eine Umsetzungsphase:<sup>17</sup> In der *Konzeptphase* sollen sich örtliche Netzwerkpartner zusammenfinden und umsetzungsfähige Projekte formulieren, die dann in ein regionales Handlungskonzept münden. Diese Handlungskonzepte sollen insbesondere Maßnahmen gegen Arbeitsplatzverluste, sinkende Wirtschaftsleistung, Abwanderung der jungen Generation und der wirtschaftlichen Leistungsträger vorsehen. Die zu erarbeitenden Handlungskonzepte sind Grundlage für die *Umsetzungsphase*. Mit Hilfe von Umsetzungsmanagern vor Ort - den so genannten Regionalmanagern – soll dann die Entwicklung von Regionen und regionalen Teilräumen durch konkrete Projekt- und Netzwerkarbeit gestaltet werden. Die Handlungsschwerpunkte des Regionalmanage-

---

<sup>17</sup> Geplant ist der Einsatz von Landesmitteln oder Mitteln der EU (EFRE). Das Regionalmanagement wird grundsätzlich durch anteilige (50 %) Finanzierung von Personal- und Personalzusatzkosten und im Einzelfall durch anteilige (50 %) Übernahme von Projekt- und Konzepterstellungskosten unterstützt. Im Regelfall sollen die Projektkosten durch Einnahmen und/oder Finanzierungsbeiträge der Region bzw. Dritter aufgebracht werden. Ein Finanzierungsbeitrag der Region ist erforderlich. Weitere Förderrichtlinien sind nicht vorgesehen. Bis 2011 stehen für die Komponente „Regionalmanagement“ insgesamt je 5 Mio. Euro Landes- und EU-Mittel zur Verfügung.

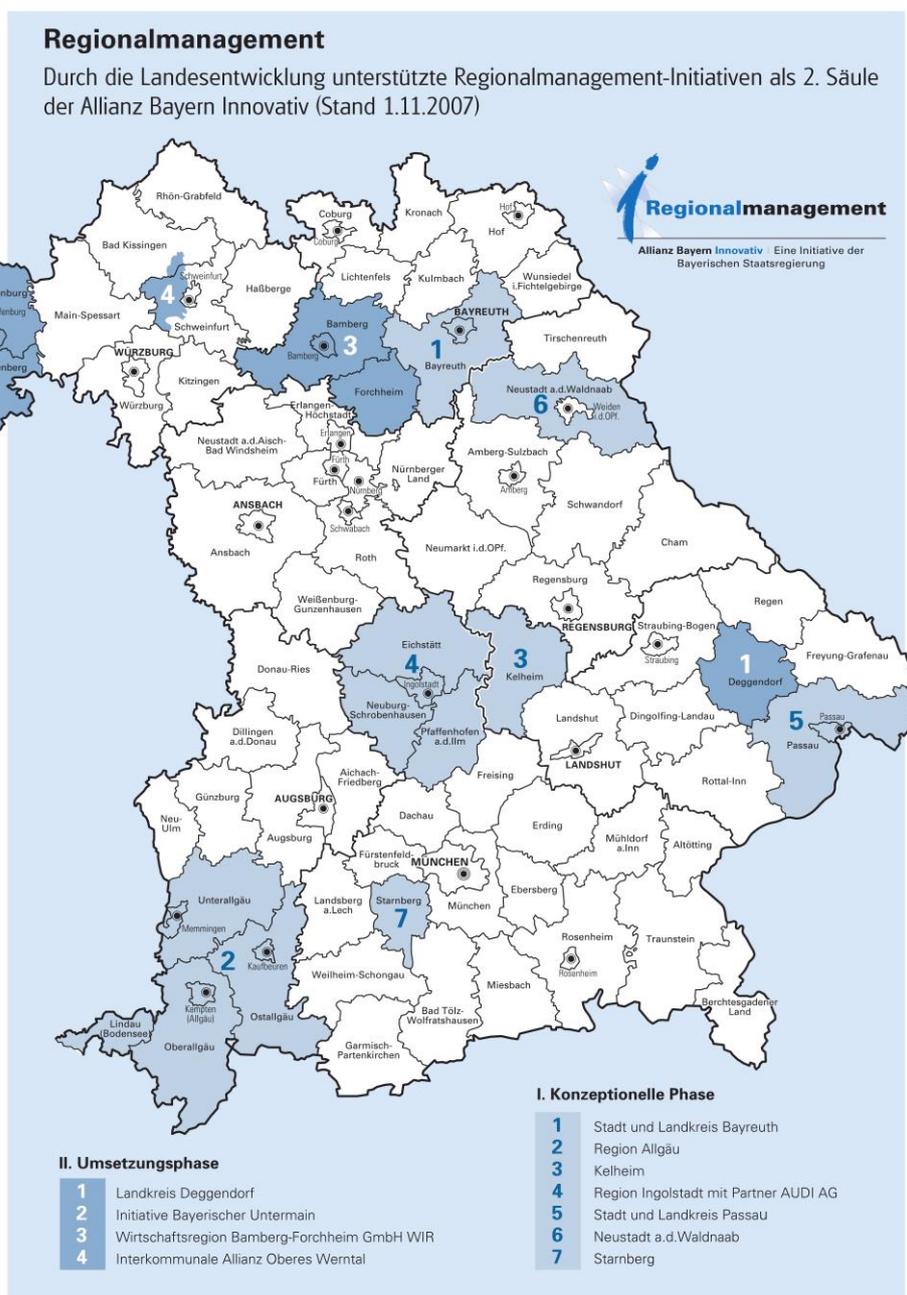
ments sind dabei auf die Bedürfnisse der jeweiligen Region ausgerichtet und variieren deshalb von Region zu Region stark.

Mit dieser Ausrichtung und Zielsetzung der zweiten Säule des Mittelstandsprogramms „Allianz Bayern Aktiv“ wird insgesamt die Zusammenarbeit von verschiedenen Unternehmen forciert. Dabei können zwar auch Cluster oder clusterorientierte Netzwerke in diesen ländlichen Gebieten angestoßen und generiert werden, allerdings wäre eine solche Entwicklung eher ein „Nebeneffekt“. Falls sich im Rahmen des „Regionalmanagement“ ein Cluster bzw. Clusteransätze herauskristallisierte, würde die 1. Säule des Programms „Allianz Bayern Aktiv“ greifen. Wichtig hierbei ist, dass die beiden Säulen „Clusteroffensive“ und „Regionalmanagement“ nicht völlig unabhängig voneinander zu sehen sind; vielmehr sollen sie nach Aussagen des Ministeriums „Hand in Hand“ arbeiten.

Einige Ergebnisse bzw. regionale Zusammenarbeiten, aus denen sich theoretisch also auch Clusterinitiativen entwickeln können, sind bereits zu identifizieren: Die Landesentwicklung der Bayrischen Staatsregierung unterstützt und betreut seit Mitte der 90er Jahre (im Rahmen von vorhergehenden Programmen) etwa 30 Regionalmanagement-Initiativen. Seit dem Start der regionalen Säule des Programms „Allianz Bayern Innovativ“ im Januar 2007 wurden bereits vier Regionalmanagements neu gestartet und befinden sich in der Umsetzungsphase, sieben befinden sich derzeit in der konzeptionellen Phase (vgl. Abbildung 4 unten).

Die folgende Abbildung 4 zeigt sieben von der Staatsregierung finanziell unterstützte Regionalmanagement-Initiativen, die sich in der Konzeptphase befinden und vier Regionalmanagement-Initiativen, die sich bereits in der Umsetzungsphase befinden.

Abb. 4: Regionalmanagement – Unterstützte Regionalmanagement-Initiativen



Quelle: [http://www.allianzbayerninnovativ.de/\\_Downloads/NewsLetter\\_2007\\_Dezember.pdf](http://www.allianzbayerninnovativ.de/_Downloads/NewsLetter_2007_Dezember.pdf)

Von den sieben in der konzeptionellen Phase befindlichen Initiativen liegen lediglich die der Region Allgäu sowie die der Region Neustadt in ländlichen Räumen. Und von den vier Initiativen, die sich bereits in der Umsetzungsphase befinden, gehört lediglich die Initiative des Landkreises Deggendorf raumstrukturell zum Peripherraum. Alle anderen Initiativen liegen dagegen in Räumen, die zu Verdichtungs- bzw. Zentralräumen zählen. Dies zeigt, dass die programmatische Orientierung auf ländliche Räume in der Implementierung nicht überzeugend greift. Gründe dafür könnten in den schlechteren Ausgangsbedingungen der ländlichen Räume liegen – also weniger lokale oder regionale Ansatzpunkte, das Fehlen von entsprechend vorwärts weisender u.a. wissensbasierter Infrastruktur und vergleichsweise wenige in Frage kommende Akteure/Promotoren. Denkbar ist aber auch das Vorherrschen einer größeren Skepsis gegenüber den aufwändigen Antragsverfahren oder der unter dem Blick der Ministerien evtl. aufwändigeren Prozessgestaltung.

Im Rahmen des - 2007 von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten - Kleinprojekts über Cluster im ländlichen Raum identifizierten wir in Bayern die Clusterinitiativen „ARGE Rottaler Holzhaus“ und das „Holzforum Allgäu e.V.“ (s. Kapitel 2). Diese beiden Clusterinitiativen sind zwischenzeitlich im Rahmen der Regionalmanagement-Initiative „Allgäu“ zusammengebracht worden, und es findet ein Austausch zwischen diesen beiden Clusterinitiativen statt. Ob sich hier in absehbarer Zeit ein regionales Cluster generiert, bleibt allerdings abzuwarten. Laut Aussage der bayrischen Staatsregierung sei durch das „Regionalmanagement“ ein Anstoß der Zusammenarbeit erfolgt, der sich mit „gutem Willen“ der Akteure zu einem Cluster entwickeln könne. Auch hier sei dann eine weitere Förderung über die 1. Säule „Clusteroffensive“ denkbar, da Holz und Forst zu einer der ausgewiesenen Schlüsselbranchen zählten.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass über die Programmsäule „Regionalmanagement“ Impulse für eine regionale Zusammenarbeit gegeben werden, sind die Projekte des Landkreises Deggendorf: Hier haben sich die regionalen Akteure bereits im Rahmen des Regionalmanagements zusammengefunden und ein Handlungskonzept verfasst. Derzeit befindet sich der Landkreis in der Umsetzungsphase und bringt regionale Projekte auf den Weg. Einige Startprojekte weisen Kennzeichen einer Clusterinitiative auf: Ein Beispiel hierfür ist der Feng Shui Park der Gemeinde Lalling: Auf Initiative des Bürgermeisters von der Gemeinde Lalling wurde 2006 ein Kurpark nach Kriterien des „Feng Shui“ errichtet. Dabei war die Zusammenarbeit von bisher mind. drei Gemeinden gefordert, incl. den örtlichen Handwerksbetrieben und Dienstleistern (Holz, Metall, Steinmetz etc.). Der Kurpark mit einer Größe von knapp 6 Hektar ist der erste seiner Art in Deutschland, der unter dem Schwerpunktthema ‚Feng Shui‘ und ‚Altes Wissen‘ steht. Der Kurpark geht eine Verbindung ein zwischen der westlichen und der östlichen Betrachtung von Natur und deren Zusammenhängen. Hotels, Kneipen, Läden und sonstige Dienstleister (z.B. Wellnessanbieter) sowie die traditionelle örtlichen Handwerksbetriebe (auch Schnapsbrennerei) haben bisher ihr jeweiliges Repertoire im Hinblick auf des Schwerpunktthema ausgebaut und aufeinander abgestimmt. Es sind bereits einige neue Projekte wie Fahrrad- und Wanderwege, die ebenfalls auf das Schwerpunktthema ausgerichtet sind, entstanden (vgl. <http://www.lalling.de/?site=41>).

Neben diesen beiden Clusterinitiativen konnten keine weiteren Clusterinitiativen in ländlichen Regionen von Bayern identifiziert werden. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass sich über das „Regionalmanagement“ noch andere Cluster im ländlichen Raum im weiteren Zeitverlauf entwickeln werden, die dann auch eventuell über die 1. Säule des Programms „Allianz Bayern Innovativ“ weitere (finanzielle) Unterstützung erhält.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Programm „Allianz Bayern Innovativ“ mit seinen beiden Säulen noch ein recht junges Programm ist. Nach Aussagen des Ministeriums müssen zunächst zwei oder drei Jahre ins Land gehen, bevor Aussagen zu Wirkungen und Wirkungsweisen aus den Förderungen gezogen werden können.

Finanziert wird dieser Ansatz anteilig (50%) über Landes- und EFRE-Mittel, wobei prinzipiell eine Beteiligung an den Personal- und Personalzusatzkosten und im Einzelfall auch an Projekt- und Konzepterstellungskosten möglich ist. In der Regel sollen Projektkosten allerdings durch Finanzierungsbeiträge der Region bzw. Dritter getragen werden. Die Beantragung einer solchen öffentlichen Förderung geschieht auf der Basis von im Vorfeld erarbeiteten regionalen Handlungskonzepten, die sowohl detaillierte Aussagen zu den regionalen Trägern bzw. Unterstützern (politische RepräsentantInnen, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens) als auch zu Vorhaben, Zeit- und Finanzierungsplan sowie Kontrollinstrumenten und Vernetzungspartnern („Industrie, Gewerbe, Handwerk, Ver-

waltungen (Fach-)Hochschulen, Verbände, örtliche Initiativen, Leader-/Agenda-Gruppen, Interessenverbände, Kammern etc.“, ebd.) beinhalten müssen.

### 3.3.2 Regionale Strukturpolitik in Brandenburg

Während in den 1990er Jahren die Wirtschafts- und Strukturpolitik zunächst auf die Erhaltung industrieller Kerne und auf die Aktivierung regionaler Potenziale ausgerichtet war, ist seit der Jahrtausendwende eine Neuorientierung in der Wirtschaftspolitik zu konstatieren, die sich mehr und mehr auf Wachstumspole konzentriert (vgl. Beetz 2006: 17f), was letztendlich - zumindest hinsichtlich der Wirtschaftsförderung - als Abwendung vom ländlichen Raum interpretiert werden kann. Ganz anders zeigt sich allerdings die Beschäftigungspolitik: Hier ist vor allem bis 2006 von einer Forcierung von regionalen Ansätzen insbesondere in ländlichen Regionen zu sprechen. „So werden die ESF-Mittel verstärkt in ländlichen Regionen eingesetzt und durch die Landesagentur für Strukturbildung und Arbeit (LASA) über Qualifizierungs- und Ausbildungsnetzwerke der Versuch unternommen, eigenständige Entwicklungen in den Regionen zu fördern“ (ebd.:21). In diesem Rahmen sind auch viele regionale Netzwerke und Clusterinitiativen entstanden.

Im Zuge dessen hat sich das Arbeits- und Sozialministerium u.a. der Clusterpolitik angenommen, allerdings immer unter dem Aspekt mehr Beschäftigung im ländlichen Raum zu erreichen. Nach der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderungspolitik widmet sich nun auch das Wirtschaftsministerium des Landes Brandenburg der Clusterpolitik. Auch die Landesregierung betont die enge Verzahnung von Wirtschaftswachstum mit Beschäftigungsförderung: „Wirtschaftswachstum für mehr Beschäftigung ist die wichtigste Aufgabe der Landesregierung“ so der Minister für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Ulrich Junghans in einer aktuellen Rede.<sup>18</sup>

#### *Clusterpolitik in Brandenburg (Wirtschaftsministerium)*

Vor dem Hintergrund der Verbindung zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigungssteigerung wurde das Landesinnovationskonzept 2006 Ende 2005 vom Wirtschaftsministerium Brandenburg vorgestellt, das auf dem bisherigen Innovationskonzept aus dem Jahr 2000 aufbaut. Dieses Konzept bildet das derzeitige Kernstück der Wirtschafts- und Strukturpolitik des Landes Brandenburgs.

Ziel des Konzeptes ist es, die Standortbedingungen für und damit die Innovationsfähigkeit von Unternehmen im Land Brandenburg zu verbessern. Die dazu entwickelten strategischen Leitlinien beziehen sich auf sechs so genannte *Aktionsfelder*:

- Hauptstadtregion – Zusammenarbeit der Länder Berlin und Brandenburg,
- Branchenkompetenzfelder,
- Innovationsorientierte Unternehmensgründungen,
- Innovationsorientierte Ansiedlungsstrategien,
- Technologietransfer,
- Finanzierungsinstrumente.

Mit der Branchenorientierung ist zunächst insbesondere das *Aktionsfeld* „Branchenkompetenzfelder“ einschlägig für das Thema Clusterpolitik. In diesem Aktionsfeld strebt das Wirtschaftsministerium/ die Landesregierung einen weiteren Ausbau von Branchenkompetenzen und -netzwerken unter den Aspekten Marktpotenzial, Profilschärfe und Innovationsfähigkeit an. Räumlicher Schwer-

---

<sup>18</sup> <http://www.degut.de/index.php?id=52&pmgo=41>.

punkt ist die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg. Die Branchenkompetenzfelder<sup>19</sup> bilden den so genannten „Orientierungsrahmen“ für die zukünftige Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg. Im Zuge der Festlegung der Branchenkompetenzfelder ging es der Landesregierung darum, Branchen und dazugehörige Unternehmen mit Wachstumschancen auszuwählen. Bedingungen waren deshalb u.a. eine überregionale/ internationale Orientierung und Kooperationen mit Forschungseinrichtungen oder Hochschulen. Außerdem sollten die Unternehmen auf die gemeinsame Entwicklung neuer Produkte und die Erschließung neuer Märkte verweisen können und eine hohe Bedeutung für die Wertschöpfung im Land haben.

Überarbeitet, konkretisiert und ergänzt wurde die Förderpolitik des Landes Brandenburg mit dem Strategiepapier über die „Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung im Land Brandenburg“. Unter dem Leitgedanken „Stärken stärken“ tritt neben die mit den Branchenkompetenzfeldern vorgenommene sektorale Schwerpunktsetzung die regionale Schwerpunktsetzung (vgl. Ministerium der Wirtschaft des Landes Brandenburg 2007). In diesem Zuge wurden 15 regionale Wachstumskerne<sup>20</sup> definiert, die „Branchenschwerpunktorte“. Sie werden charakterisiert als Orte mit besonderen Ausstrahlungseffekten auf ihr regionales Umfeld und überdurchschnittliche wirtschaftliche bzw. wissenschaftliche Potenziale. Bei ihrer Bestimmung hat man sich an der GRW-Förderstatistik orientiert (getätigte Investitionen in den ausgewählten Branchen an einem Ort). Die endgültige Auswahl erfolgte nach „qualitativer Betrachtung“ der so gefundenen Orte. Auch in diesem Zusammenhang wird der besondere Stellenwert der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg betont.

Die Förderung soll sich also ganz strikt an bestehenden Potenzialen und dem Bedarf der Wirtschaft ausrichten. Dieses Motto greift im Wesentlichen die Befunde aus früheren Studien des DIW in Berlin und des IRS in Erkner auf, die sich für die Stärkung von Wachstumspolen aussprechen, die dann auch „Ausstrahlungseffekte“ auf das umliegende Territorium haben sollen.

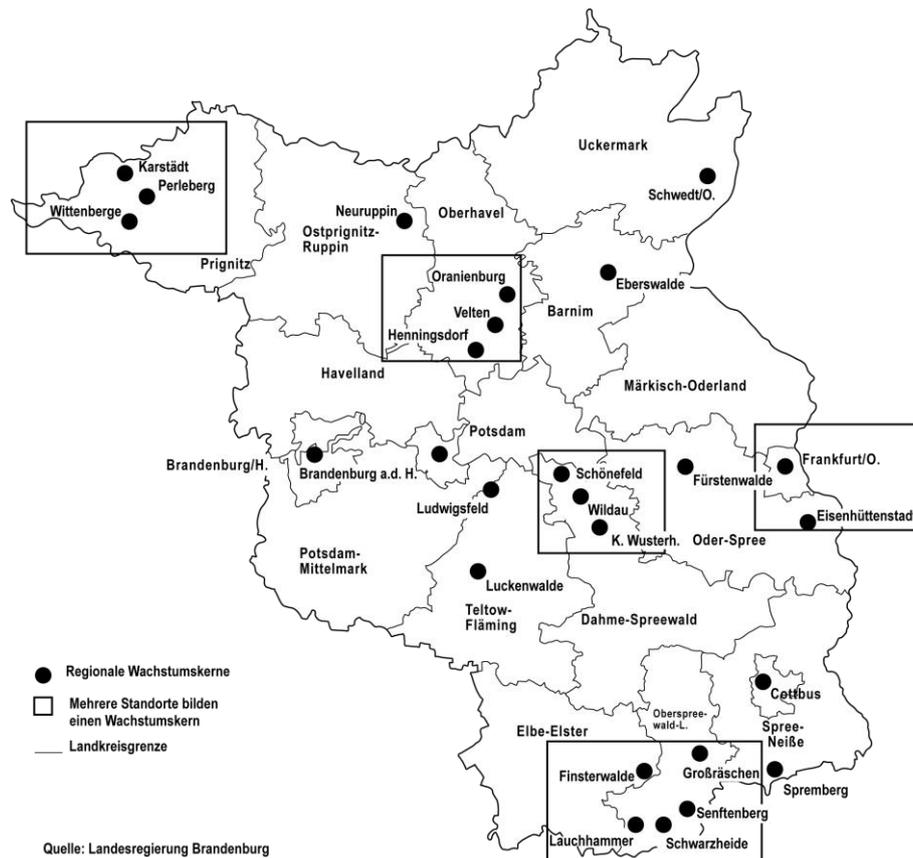
Die regionalen Wachstumskerne setzen sich z.T. aus mehreren Schwerpunkorten zusammen. Ihre räumliche Verteilung und reziprok damit auch die „weißen Flecken“ werden aus der folgenden Karte ersichtlich.

---

<sup>19</sup> Als Branchenkompetenzfelder gelten in Brandenburg: Biotechnologie/Life Science, Luftfahrttechnik, Medien/IKT, Automotive, Energiewirtschaft/Energietechnologie, Geoinformationswirtschaft, die Holzverarbeitende Wirtschaft, Kunststoffe, Logistik, Metallerzeugung/ -verarbeitung/Mechatronik, Mineralöl/Biokraftstoffe, Optik, Papier, Schienenverkehrstechnik, Tourismus und Ernährungswirtschaft.

<sup>20</sup> Das sind: Karstädt/Perleberg/Wittenberge; Neuruppin; Eberswalde; Schwedt/Oder; Oranienburg/Velten/ Henningsdorf; Fürstenwalde; Frankfurt/O./Eisenhüttenstadt; Schönefeld/Wildau/ K. Wursterhausen; Luckenwalde, Potsdam; Brandenburg a.d.H.; Ludwigsfelde; Cottbus; Spremberg; Großräschen/ Finsternwalde/ Lauchhammer/ Senftenberg/ Schwarheide.

Abb. 5: Die regionalen Wachstumskerne im Land Brandenburg



Es zeigt sich, dass nach der Festlegung des Wirtschaftsministeriums in großen Teilen Ostbrandenburgs – insbesondere in der peripher gelegenen, ländlich strukturierten Uckermark – kaum Wachstumskerne zu finden sind.

Mit Blick auf die regionale Förderung werden diese beiden Prinzipien – sektoral und regional – in einem weiteren Schritt gekoppelt: „In regionalen Wachstumskernen werden die Branchenkompetenzfelder prioritär gefördert.“ (36. Rahmenplan 2007: 73) Diese Koppelung schlägt sich v.a. in der spezifischen brandenburgischen Ausgestaltung der GRW – „Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ nieder. Dieses gemeinsame Instrument von Bund und Ländern ist zuvorderst auf den Ausgleich von Standortnachteilen strukturschwacher Regionen (ländlich periphere oder vom Strukturbruch betroffene altindustrielle Regionen) angelegt. Ein aus mehreren Regionalindikatoren gebildeter Indikator soll dafür Sorge tragen, dass die strukturschwächsten Räume mit Zuschüssen für die gewerbliche Wirtschaft und die wirtschaftsnahe Infrastruktur unterstützt werden. Brandenburg ist fast gänzlich Fördergebiet in diesem Sinne und hat sich für eine Schwerpunktsetzung entschieden, die allerdings nicht auf die strukturschwächsten zielt, sondern auf die Starken unter den Schwachen: Zwar gibt es nach wie vor eine Grundförderung, die zum einen die in der GRW übliche Besserstellung der KMU festschreibt und zum anderen – bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen – einen 15%igen Zuschuss für alle Unternehmen unabhängig von Branche und Standort vorsieht. Neu ist aber die so genannte *Potenzialförderung*: Unternehmen, die einem im Landesinnovationsgesetz ausgerufenen Branchenkompetenzfeld (siehe oben) angehören, erhalten zusätzlich zur Grundförderung einen weiteren 15%igen Zuschuss zur Investitionssumme ebenso wie ansiedlungswillige Unternehmen, die zu einem Branchenkompetenzfeld gehören und an einem Branchenschwerpunktort investieren (Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg

2007). Damit wurde das wichtigste Instrument der bundesdeutschen Ausgleichspolitik – die GRW – von der Clusterpolitik vereinnahmt (vgl. Bruch-Krumbein 2008). Auch die Arbeitsmarktpolitik soll in Zukunft stärker diesen Schwerpunkten folgen. Zur bisherigen Umsetzung liegen z.Zt. noch keine belastbaren Ergebnisse vor.

#### *Regionale Clusterpolitik (Arbeits- und Sozialministerium des Landes Brandenburg)*

Wie oben bereits angedeutet gingen vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) wichtige Impulse für eine clusterorientierte regionale Strukturpolitik aus. Auf program-matischer Ebene ist hier insbesondere die Modellförderung INNOPUNKT zu nennen: Ziel von INNOPUNKT war es, Netzwerke zur Bearbeitung zentraler arbeitsmarktpolitischer Probleme aufzu-bauen, die nach Auslauf der Förderung die Projektinhalte weiter tragen und langfristig Arbeitsplätze schaffen können. Der Ansatz des Ministeriums, eine Verbindung zwischen Vernetzung und Qualifi-zierungsmaßnahmen zu initiieren, war neu und es wurde nach Aussagen der Regierung darauf Wert gelegt, dass die Unternehmen im Rahmen dieser Förderung das Kooperieren in Netzwerken „erler-nen“ bzw. „erproben“ sollten (prognos AG 2006: 3).

Das Programm lief über den Zeitraum von 2000 bis 2006. Pro Jahr wurden drei Ideenwettbewerbe (Kampagnen) zu verschiedenen thematischen Förderschwerpunkten wie bspw. „Mehr Chancen für ältere Arbeitskräfte“, „Neue Wege zur Ausbildung“, „Betriebsnachfolge“ ausgeschrieben, an denen sich brandenburgische Träger beteiligen konnten. Die eingereichten Ideen (Projekte) wurden von einer Jury, die sich aus unterschiedlichen Ressorts der Landesregierung, (Sozial)-Partnern und Exper-ten zusammensetzt, ausgewählt und über zwei Jahre gefördert. Die letzten Projekte werden daher 2008/2009 beendet sein. Über eine mögliche Verlängerung der Modellförderung INNOPUNKT<sup>21</sup> wird derzeit im Arbeits- und Sozialministerium nachgedacht.<sup>22</sup>

Speziell auf clusterorientierte Aspekte und Ansätze ausgerichtet war die 12. Kampagne mit dem thematischen Schwerpunkt „Zukunftschancen durch clusterorientierte regionale Verzahnungsprozesse“. Sieben Projekte mit einer Laufzeit vom 1.12.2004 bis 30.11.2006 wurden in diesem Zusammen-hang gefördert. Von den sieben über diese Kampagne geförderten Netzwerkprojekten sind led-iglich zwei Projekte direkt dem ländlichen Raum zuordenbar und nach unseren Kriterien als Clusterinitiative im ländlichen Raum zu bezeichnen – dies sind das Projekt „Cluster Biogas“, das aus der in Kapitel 2 vorgestellten E NOB-Initiative und einer weiteren entstanden ist (s. Tab. 4) und das Projekt „cluster.eh. Bei zwei weiteren Projekten sind einige dem Netzwerk zugehörige Unter-nehmen im ländlichen Raum bzw. im Zwischenraum geringer Dichte angesiedelt und bilden einen Teil des Clusterkerns, der somit jenseits von Zentralräumen liegt. Diese Projekte heißen „Cluster Luft- und Raumfahrt“ (Projekträger: Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Dahme-Spree-wald mbH) und Plasma Point Europe (Projekträger: Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz GmbH). Alle anderen Netzwerke agieren landesweit bzw. sogar bundes- und europaweit.<sup>23</sup>

Der seit Kurzem vorliegende Evaluationsbericht kommt für diese vier Projekte zu durchaus unterschiedlichen Ergebnissen und Prognosen:

---

<sup>21</sup> INNOPUNKT wird von der Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg GmbH (LASA) umgesetzt. Die LASA fungiert als Anlaufstelle für Interessenten und organisierte die ausgerufenen Ideenwettbewerbe. Sie ist ebenfalls für die Zielerreichung und das Controlling der geförderten Projekte zuständig und steht den Trägern während der Projektlaufzeit als Ansprechpartner zur Verfügung (vgl. <http://www.lasa-brandenburg.de/index.php?id=49>).

<sup>22</sup> <http://www.lasa-brandenburg.de/index.php?id=49>.

<sup>23</sup> Folgende Projekte wurden außerdem gefördert: 1) BEN – Brandenburger Ernährungsnetzwerk (Projekträger: IHK Potsdam); 2) Cluster Biotechnologie (Projekträger: UP Transfer); 3) HolzNET (Projekträger: CEBra GmbH).

Tab. 4: Projekte von INNOPUNKT 12, Brandenburg

Name/Projektträger	Ziel	Bewertung
<p>Cluster Biogas Projektträger: ArGe Biogas der schiff gmbh und der tamen.gmbh</p>	<p>Die Region Uckermark –Barnim soll zu einer Bioenergieregion entwickelt werden. Zentrale Besonderheit war, dass für die Förderung einzelne Projektanträge in der Branche Biogas zusammengelegt wurden. Die beiden Netzwerkansätze, FMAP und ENOB, bildeten dabei dieselbe Branche, jedoch zwei unterschiedliche Wertschöpfungsketten ab.</p>	<p>Die durch die Förderung gesteuerte Zusammenlegung zweier bestehender Netzwerke wurde vom Projektträger als insgesamt schwierig beurteilt. Zudem hätten unterschiedliche technische Voraussetzungen dieses Vorhaben erschwert. Bisher könne daher allenfalls von ersten Impulsen für die Initiierung eines übergreifenden Clusters gesprochen werden. Trotz einiger identifizierter Gemeinsamkeiten könne von einer gemeinsamen Strategie noch keine Rede sein.</p> <p>Das Ziel gemeinsame Qualifizierungen durchzuführen, wurde in diesem Projekt nicht verfolgt.</p>
<p>cluster.eh Projektträger: IMU-Institut GmbH</p>	<p>Ziel war die Weiterentwicklung des bestehenden „Kompetenznetzwerkes Metallverarbeitung“ in <i>Eisenhüttenstadt</i>. Es wurde eine Verzahnung mit den Zulieferbranchen Maschinenbau, Elektrotechnik, Recycling, FuE, Energieversorgung und unternehmensnahe Dienstleister angestrebt.</p>	<p>Es seien die vorhandenen Netzwerkstrukturen in Richtung eines Clusters gestärkt worden. Die Vernetzung und der Qualifizierungsaspekt seien in diesem Netzwerk eine sinnvolle Einheit. Es könne vermutet werden, dass sich anhand konkreter Zusammenarbeit sogar ein landesweites Cluster entwickele.</p>
<p>Cluster Luft- und Raumfahrt Projektträger: Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Dahme-Spreewald mbH</p>	<p>Es sollte eine umfassende Förderung und Weiterentwicklung der Branchen- und Netzwerkstrukturen (im <i>Landkreis Dahme-Spreewald</i>) über die Sensibilisierung und Mobilisierung der Akteure erfolgen.</p>	<p>Unter Berücksichtigung der konkreten Bedarfe der Key Player der Branche wurden für und gemeinsam mit den KMUs sowohl Qualifizierungen als auch Zertifizierungen maßgeschneidert durchgeführt. Auch hier wurde konstatiert, dass sich die Netzwerkstrukturen in Richtung eines Clusters verdichtet haben.</p>
<p>Plasma Point Europa Projektträger: Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz GmbH</p>	<p>Es sollte ein auf mehreren gemeinsamen Produkten basierendes Technologiecluster entwickelt werden. Zurückgegriffen wurde auf vorhanden Netzwerkstrukturen von MEI (Metall- und Elektroindustrie).</p>	<p>Nach Angaben vom Evaluator prognos habe sich das Netzwerk MEI weiter zu einem Technologiecluster entwickelt. Der derzeitige Internetauftritt dieses Clusters zeige zudem, dass auch nach der Förderung eine Zusammenarbeit der beteiligten Akteure angestrebt werde.</p>

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach prognos 2006

### 3.3.3 Regionale Strukturpolitik in Niedersachsen

Die Regionale Strukturpolitik des Landes Niedersachsen wurde in den letzten beiden Jahren insbesondere mit Blick auf die neue Förderperiode 2007 bis 2013 in Teilen revidiert und fußt nunmehr auf drei Säulen. Jede dieser Säulen beruht auf der Idee, verschiedene regional relevante Akteure dazu zu veranlassen, in Kooperation Initiativen zur Stärkung der Regionen zu entwickeln. Insgesamt hat sich eine klare Wachstumsorientierung durchgesetzt, so dass Strukturfondsmittel mittlerweile nur noch für Maßnahmen vergeben werden, die den Schwerpunkt auf Wirtschaftswachstum und Beschäftigung setzen (Nischwitz 2007: 112). Während in allen Programmen die Bedeutung des Engagements von Wirtschaftsvertretern betont wird, sind Gewerkschaften zwar nicht explizit ausgeschlossen, als Akteur aber auch nicht direkt angesprochen. Ob sie in der jeweiligen Region eine Entwicklung mitgestalten, dürfte daher u.a. von ihrer regionalen Bedeutung und ihres jeweiligen Engagements abhängen.

Bei den drei Säulen handelt es sich um:

**Metropolregionen:** die drei Teilräume Bremen-Oldenburg, Hannover-Braunschweig-Göttingen; Hamburg und das niedersächsische Umland sollen als Motor für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit agieren und sich innerhalb der EU-Förderkulisse besser positionieren.

**Regionale Entwicklungsstrategie:** diese baut auf das bis Ende 2006 laufende Programm Modellregionen auf. Der Ansatz zielt auf die Fläche und auf die strukturschwachen ländlichen Räume, die durch Entwicklungspartnerschaften zwischen Land und Regionen, u.a. durch ressortabgestimmte Kommunikation mit regionalen Netzwerken, gestärkt werden sollen. Zunächst soll besonderes Augenmerk auf die strukturschwachen Modellregionen Nordostniedersachsen und Südniedersachsen gelegt werden.

**Regionale Wirtschaftsstrukturpolitik:** Anfang 2005 vollzog die niedersächsische Landesregierung einen Politikwechsel in der Wirtschaftsstrukturpolitik. Als Leitgedanke wird eine konsequent betriebswirtschaftliche Sicht auf alle zu fördernden Vorgänge implementiert. Dieser Ansatz zielt auf die Forcierung von Wirtschaftswachstum und schließt die Förderung von Clustern mit ein. Deshalb gehen wir im Folgenden näher auf diese Säule ein (vgl. Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, RegioNet Niedersachsen Nr. 13, Sept. 2005: 2). Die Finanzierung erfolgt über die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW).

In Niedersachsen hat das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (MW) Ende 2004 ein Eckwertepapier „Regionale Strukturpolitik für Wachstum und Arbeitsplätze“ herausgegeben, das den Rahmen für die Vergabe von Fördermitteln bildet. Die Landesregierung verspricht „dass Fördermittel in allen Teilen des Landes ausgewogen zum Einsatz kommen“ (ebd.: Handreichung zum Eckwertepapier). Dabei sei die Strategie nicht auf Hochtechnologieeregionen beschränkt; explizit angesprochen wird die Möglichkeit der Unterstützung von Krisen-Clustern. „Für Regionen mit einem dichten Bestand von Unternehmen, die wegen eines besonderen Wettbewerbsdrucks Kapazitäten in großem Umfang abbauen müssen (so genannte Krisen-Cluster), sind Regionale Wachstumskonzepte eine Möglichkeit, neue Wertschöpfung in den Unternehmen in der Region aufzubauen.“ (ebd.: 8)

Eine strikte Wirkungskontrolle und die Abstimmung der Vergabe vor dem Hintergrund aller in die Region fließenden Mittel sollen einen effektiven Ressourceneinsatz bewirken. Um dies zu unterfüttern, wurden der Niedersächsischen Strukturpolitik fünf konstitutive Elemente zugrunde gelegt: **Private Public Partnership** (PPP) soll gewährleisten, dass von Seiten des Landes Maßnahmen der Regionalen Strukturpolitik nur mit Beteiligung von Unternehmen ergriffen werden. PPP bedeutet hier, dass Unternehmen sowohl bei der Erstellung der Businesspläne als auch bei der Finanzierung - als Investor oder als Sponsor – beteiligt sind. Als unverzichtbares ursprünglich aus dem Unternehmens-

sektor stammendes Steuerungsinstrument werden für jede vom MW zu fördernde Maßnahme **umsetzungsreife Businesspläne** eingefordert. Maßnahmen, die verwaltungsgrenzenübergreifende Wertschöpfungsketten betreffen, werden nur gefördert, wenn die **interkommunale Kooperation** nachgewiesen wird. Die Maßnahmen der Regionalen Strukturpolitik sollen zeitlich begrenzt von **Projektteams** bearbeitet werden, die sich aus Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Unternehmen, Verwaltungen, Verbänden und Hochschulen zusammensetzen. Die Umsetzung obliegt einer unternehmerisch arbeitenden **Umsetzungsorganisation**, die ebenfalls dem Grundsatz der Private Public Partnership unterliegt.

Die Entscheidung im Hinblick auf eine Unterstützung hängt laut Förderrichtlinien in erster Linie von der Qualität der Businesspläne ab, weil diese die Wirksamkeit der Maßnahmen gewährleisten sollen. Der Grad der Beteiligung an den Kosten für externes Management-Know-how bemisst sich an der festgestellten Intensität und Verbindlichkeit (siehe Tab. 5). Deren Festlegung obliegt ebenso wie die des räumlichen Zuschnitts den regionalen Akteuren (Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft und Verkehr (2004; 2007)).

Die Förderung von Maßnahmen/ Einzelprojekten kann bis zu drei Jahre währen; die Sollentwicklung ist in Phasen<sup>24</sup> eingeteilt. Das Konzept des MW will der Tatsache Rechnung tragen, dass nicht alle Regionen alle diese Voraussetzungen erfüllen bzw. gleich zu Beginn einer Maßnahme erfüllen. Es werden deshalb drei Stufen der Verbindlichkeit und Intensität unterschieden.

---

<sup>24</sup> Im Sinne eines wirkungsvollen Controllings wurde die Entwicklung der Regionalen Wachstumskonzepte in vier Phasen eingeteilt, deren Soll-Ergebnisse klar definiert sind. Phase 0) „Mobilisierung der Region“ dauert sechs bis 24 Monate und geht mit Identifizierungsprozessen, Ziel- und Konsensfindungsprozessen, Organisations- und Finanzierungsabklärungen einher. Phase 1) „Businessplan für die Region“ dauert i.d.R. fünf Monate und bewertet bestehende Ansätze, quantifiziert die in Phase 0) gesteckten Ziele, entwickelt ein branchenorientiertes Wachstumskonzept, erstellt umsetzungsreife Businesspläne für die Projektansätze und kümmert sich um die Planung der Umsetzungsorganisation. Phase 2) „Erster Projektzyklus“ dauert neun bis 12 Monate und beginnt mit dem ersten Tag des Bestehens der Umsetzungsorganisation. Diese Phase gilt der Realisierung erster Projekte, der Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit und der Bildung einer effektiven Kommunikationsstruktur. Phase 3) ist ohne Zeitbegrenzung gedacht und verstetigt durch die Fortführung und Neuentwicklung von Projektzyklen die Entwicklung hin zu einem Wachstumspfad (MW 2004 Handreichung zum Eckwertepapier).

Tab. 5: Förderung im Rahmen der Regionalen Wirtschaftsstrukturpolitik, Niedersachsen

Stufen und Voraussetzungen	Beteiligung des Wirtschaftsministeriums
<p><i>Regionale Wachstumskonzepte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Private Public Partnership</li> <li>• Umsetzungsreife Businesspläne</li> <li>• Interkommunale Kooperation</li> <li>• Projektteams</li> <li>• Umsetzungsorganisation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das MW übernimmt ein Drittel der Kosten für externes Management-Know-how für das Projektteam in der Phase 1 und der Phase 2</li> <li>• Förderung der Einzelprojekte nach der Qualität der Businesspläne und ihrer Wirkungen aus den dafür zuständigen Töpfen</li> </ul>
<p><i>Wachstumskooperationen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Private Public Partnership</li> <li>• Umsetzungsreife Businesspläne</li> <li>• Interkommunale Kooperation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein-Drittel-Beteiligung des MW kann geprüft werden, falls für ein Projektteam Kosten für externes Management-Know-how entstehen</li> <li>• Förderung der Einzelprojekte nach der Qualität der Businesspläne und ihrer Wirkungen aus den dafür zuständigen Töpfen</li> </ul>
<p><i>Wachstumsprojekte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Private Public Partnership</li> <li>• Umsetzungsreife Businesspläne</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein-Drittel-Beteiligung des MW kann geprüft werden, falls für ein Projektteam Kosten für externes Management-Know-how entstehen</li> <li>• Förderung der Einzelprojekte nach der Qualität der Businesspläne und ihrer Wirkungen aus den dafür zuständigen Töpfen</li> </ul>

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 2007

Auffällig ist zum einen das starke Gewicht der Wirtschaft in diesem Konzept, dass sich an der Betonung des Private Public Partnership und an der starken Orientierung an Konzeptionen und Instrumenten aus dem Bereich der strategischen Unternehmensführung zeigt. Es wird zum anderen ersichtlich, dass die niedersächsische Regionale Strukturpolitik nicht speziell auf die Förderung von Clustern fokussiert, es werden also durchaus auch Konstellationen gefördert – soweit sie die oben beschriebenen Voraussetzungen erfüllen –, die nicht auf Branchenschwerpunkte orientiert sind, sondern in Form von organisierten Netzwerken die allgemeine regionale Entwicklung voranbringen wollen. Allerdings lässt sich feststellen, dass sich mittlerweile der Clustergedanke (branchen- und regionale Orientierung) in den regionalen Ansätzen zunehmend niederschlägt (s. unten).

### *Regionale Wachstumskonzepte*

Die Konzeption Regionale Wachstumskonzepte ist damit die anspruchvollste Variante. Die inhaltliche Verbindung zu den beiden anderen Säulen beschreibt ein Vertreter der Landesregierung folgendermaßen: Die Regionalen Wachstumskonzepte sollen zum einen Transparenz in Bezug auf Wachstums- und Innovationspotenziale schaffen, die sich „über das Netzwerk einer Metropolregion miteinander verknüpfen lassen“. Zum anderen sollen sie nicht in Widerspruch zu einer Politik für den ländlichen Raum geraten, sondern sich als „komplementäre Bausteine in breiter angelegten regionalen Entwicklungsstrategien [...] in andere Netzwerke ein[binden]“ (Binnewies o.J.).<sup>25</sup> D.h. in

<sup>25</sup> Diese Aussage weist auf einen Konflikt zwischen Wirtschaftsministerium (MW) und dem Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) hin. Letzteres hatte bis Ende 2006 über das Programm Modellregionen zwei so genannte Regionen mit Stabilisierungsbedarf gefördert. Um die Politiken der beiden Ministerien besser aufeinander abzustimmen, wurde 2003 der Interministerielle Arbeitskreis „Landesentwicklung und ländliche Räume“ (IMAK) eingerichtet, dessen Arbeit aber z.T. heftig kritisiert wird. Nischwitz (2007) stellt fest, dass es nicht gelang, die geforderte ressortübergreifende Arbeit umzusetzen. Es habe von Seiten des MW und des ML kein gemeinsames Problembewusstsein entwickelt werden können, der IMAK sei nicht mit Steuerungspotenzialen (personelle Ressourcen, Entscheidungsbefugnisse) ausgestattet worden. Für die damit verbundenen Aktivitäten seien außerdem – anders als bei regionalen Wachstumskonzepten – keine zusätzlichen Mittel aufgebracht worden, es konnte

Metropolregionen oder in Regionen, wo eine Regionale Entwicklungsstrategie gefördert wird, können ergänzend Initiativen über die Sparte Regionale Wachstumskonzepte unterstützt werden.

Derzeit werden vier Initiativen über dieses Programm gefördert – dies sind HannoverImpuls, die Projekt Braunschweig GmbH, die Wachstumsinitiative Süderelbe, und die Weserbergland AG. Als im ländlichen Raum gelegen ist lediglich die *AG Weserbergland* zu nennen. Sie verfolgt allerdings eine vergleichsweise breite Entwicklungsstrategie mit Technologie- und Innovationsberatungen, Gründungsinitiativen, Unternehmerfrühstück etc. Ansätze eines branchenbezogenen Konzepts liegen bisher lediglich für den Bereich Erneuerbare Energien vor. Hinzuweisen ist u.a. auf das Teilprojekts „RESA –Regenerative Energien schaffen Ausbildungsplätze“<sup>26</sup>.

### *Regionale Wachstumskooperationen*

Im Bereich Regionale Wachstumskooperationen gibt es mittlerweile zwei Initiativen: die Ems-Achse und die Hansalinie A1. Beide sind noch vergleichsweise jung. Die *Wachstumsregion Ems-Achse* machte erste nachhaltige Erfahrungen mit Public Private Partnership im Zusammenhang des Lückenschlusses der A 31 im Jahr 2003/ 2004. Seit April 2006 arbeiten fünf Landkreise (Grafschaft Bentheim, Aurich, Wittmund, Leer, Emsland) die Stadt Emden, drei Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammer Osnabrück zusammen mit Unternehmensvertretern, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen in dem eingetragenen Verein Wachstumsregion Ems-Achse e.V. Die Ems-Achse kann eindeutig dem ländlichen Raum zugeordnet werden. Die Arbeit ruht auf zwei Säulen: zum einen soll der Verein die Rolle eines Sprachrohrs für die Region gegenüber den übergeordneten Politikebenen übernehmen, zum anderen das wirtschaftliche und das Beschäftigungswachstum des Raums entlang der Ems und der A31 stärken. Jede der genannten Gebietskörperschaften hat die Zuständigkeit für eine in ihrem Wirkungskreis bedeutsame Branche übernommen, so sind z.B. Stadt und Landkreis Leer mit der Maritimen Wirtschaft betraut (RegioNet 7/2007: 7). Im Rahmen dieser Zuständigkeit geht es v.a. um die Weiterentwicklung der Verflechtungen und der Eruiierung weiterer möglicher Felder der Zusammenarbeit.

Die Form ‚Wachstumskooperation‘ wurde bewusst gewählt um eine schlanke und effektive Organisation zu gewährleisten. Zurzeit ist man dabei, die Grundlagen für die geforderten Businesspläne zu erarbeiten. Eine erste Studie zum Bereich maritime Wirtschaft liegt bereits vor (NIW 2007). Bei entsprechender Qualität der Pläne ist eine Förderung durch das Land in Aussicht gestellt.<sup>27</sup>

Die fünf Landkreise an der A1, Cloppenburg, Diepholz, Oldenburg, Osnabrück und Vechta haben sich Mitte November 2007 zur *Wachstumskooperation "Hansalinie A1"* zusammengeschlossen. Auch diese Region ist überwiegend der Kategorie Ländliche Räume zuzuordnen, wobei Teile der Landkreise Oldenburg, Osnabrück und Diepholz als Zwischenraum mit geringer Dichte bezeichnet werden können. Auch für diese Wachstumskooperation ist es wichtig, mehr landesweite Beachtung zu erreichen und positive Effekte für die Unternehmen in der Region zu erzielen. Der gemeinsame Wirtschaftsraum soll gestärkt werden. Zusammen mit den Unternehmen in der Region sollen die besonderen Standortqualitäten gesichert und ausgebaut werden. Die Aufgabenteilung ist ähnlich organisiert wie in der Ems-Achse: Jeder der Kooperationspartner betreut eines der Kompetenzfelder Logistik, Ernährungswirtschaft, umweltschonende Technologien, Maschinen- und Anlagenbau sowie Kunststoffverarbeitung, die vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) herausgearbeitet wurden. In den Kompetenzfeldern sollen Branchenplattformen und Arbeitskreise mit inte-

---

lediglich auf die bestehenden Töpfe (Nds. Regionalisierungsfonds, Mittel der regionalen Wirtschaftspolitik) zurückgegriffen werden (ebd.).

<sup>26</sup> <http://www.weserberglandag.de/weserbergland/energieregion-weserbergland.php>.

<sup>27</sup> [http://www.emsachse.de/index.php?con\\_cat=1&con\\_lang=1&sid=uggte3ogkkoe4najd7lj2ijt74](http://www.emsachse.de/index.php?con_cat=1&con_lang=1&sid=uggte3ogkkoe4najd7lj2ijt74)

ressierten Unternehmen eingerichtet werden. Die Wirtschaft soll neben den kommunalen Partnern in der Lenkungsgruppe vertreten sein, in der die strategische Ausrichtung der Wachstumskooperation "Hansalinie" festgelegt wird. Eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen wird ebenfalls angestrebt. Die Arbeitskreise haben die Aufgabe, konkrete Projektvorschläge zu entwickeln, für deren Umsetzung dann öffentliche und private Finanzmittel eingeworben werden sollen (Landkreis Cloppenburg, Pressemitteilung vom 15.11.2007).

### *Regionale Wachstumsprojekte*

Im Rahmen der Initiative Südniedersachsenprojekte des gemeinsamen Lenkungsausschusses von SüdniedersachsenStiftung und Regionalverband Südniedersachsen wurden sechs Projektfelder identifiziert und mit konkreten Planungen unterlegt (Photonik, Lasertechnik, Biotechnologie, Bioenergie, Logistik - und Verpackungstechnologie). Hier wird explizit ein Cluster-Ansatz von McKinsey verfolgt (Lenkungsausschuss für regionale Entwicklung 2006: 21). Neben dem Measurement-Valley-Institute, das nunmehr seit einigen Jahren eine Plattform für ca. 40 Mess- und Lasertechnikfirmen Südniedersachsens bietet und verschiedenste Aktivitäten in den Bereichen Public Relation, Aus- und Weiterbildung, Messen etc. durchführt<sup>28</sup>, wollen wir hier die u.W. bisher am weitesten gediehenen Projekte vorstellen.

Das *Verpackungscluster Südniedersachsen* wurde bereits im Kapitel 2 kurz vorgestellt; hier also nur noch einige wenige aktuellere Informationen. Von den 50 südniedersächsischen Verpackungsfirmen sind 17 Unternehmen seit 2005 im Netzwerk aktiv. Derzeit wird insbesondere an Fragen der Optimierung im Bereich Logistik gearbeitet (Vermeidung von Leerfahrten). Außerdem steht das Thema ‚gemeinsamer Vertrieb‘ und in diesem Zusammenhang ganz konkret ein gemeinsames Angebot an die Nahrungsmittelindustrie auf der Agenda (GT 23.11.2007: 31). Erreicht wurden bisher u.a. die gemeinsame Strombestellung, Vergünstigungen beim Firmenwagenkauf und 20 Qualifizierungsveranstaltungen für insgesamt 200 MitarbeiterInnen unterschiedlicher Firmen in EDV, Fremdsprachen und Vertrieb. Die Initiative wird vom Land Niedersachsen mit einem Drittel der anfallenden Kosten gefördert (insgesamt fallen Kosten von 90.000 Euro jährlich an, vgl. ebd.), die beiden anderen Drittel übernehmen der Landkreis Göttingen und die Mitgliedsfirmen. Anknüpfungspunkte gibt es auch zu der noch jüngeren Initiative „Logistik- & Mobilitäts-Cluster Göttingen/Südniedersachsen“. Beide führten im November 2007 eine Veranstaltung zum Thema Verbundausbildung durch. Außerdem wird ein Engagement für die Einrichtung eines Studiengangs Logistik diskutiert (Döriges 2006).

Das *Logistik- & Mobilitäts-Cluster Göttingen/Südniedersachsen* („L.M.C“), wurde im Dezember 2006 gegründet. Initiator war die Göttinger Wirtschaftsförderungsgesellschaft (GWG) in Kooperation mit der SüdniedersachsenStiftung und dem Mobilitätstark Südniedersachsen. Letzterer hatte bereits Anfang 2006 als Forum für einschlägig tätige Unternehmen gebildet und umfasst mehr als 30 Partner und Sponsoren. Er wird auch als „Keimzelle“ des L.M.C benannt. Zum Gründungszeitpunkt fanden sich neun Logistikunternehmen, diverse Logistik affine Unternehmen und die sog. Verlagerer (Wirtschafts- und Handelsunternehmen) im Netzwerk, d.h. Anbieter, Dienstleister und Auftraggeber. Ziele dieser neuen Clusterinitiative sind u.a. die Förderung von Kommunikation und Kooperation zwischen den Unternehmen, eine Aus- und Weiterbildungsoffensive, die Schärfung und Bekanntmachung des Standortprofil sowie die Früherkennung von Marktentwicklungen, um entsprechend darauf reagieren zu können.<sup>29</sup> Das L.M.C ist ein vom niedersächsischen Wirtschaftsministerium gefördertes Wachstumsprojekt. Insgesamt stehen für den Aufbau des Netzwerks 450.000 Euro zur Verfügung, die zu je einem Drittel vom Land, von der Göttinger

---

<sup>28</sup> vgl. <http://www.measurement-valley.de/mv/index.php?id=31>

<sup>29</sup> vgl. GT vom 23.11.2007, [http://www.lmc-goettingen.de/Wirueberuns\\_154.html](http://www.lmc-goettingen.de/Wirueberuns_154.html)

Wirtschaftsförderungsgesellschaft (GWG) und den Unternehmen getragen werden (Nds. Ministerium für den Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, RegioNet 7/2007: 3)

Des Weiteren ist auf die Initiative *Bioenergie-Offensive Südniedersachsen* hinzuweisen, die auf Anregung des Landkreises Northeim etwa seit Mitte 2006 arbeitet. Ziel ist der Anbau von Biomasse zur Erzeugung von Bioenergie. Beteiligt sind unterschiedlichste Akteure: Unternehmen, Landwirte, Dienstleister, die Fachhochschule Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen bis hin zum Energiekonzern E.ON. Als Grundstoffe sollen nachwachsende und preiswerte Pflanzen von brachliegenden Weiden, Getreide, v.a. Mais und Raps sowie Gülle genutzt werden. Das nächste ganz konkrete Projekt ist die Energieversorgung der Stadt Hardegsen mit 10.000 EinwohnerInnen, daneben gibt es eine Reihe weiterer kleinerer Vorhaben. Innerhalb von 2,5 Jahren soll die Gestaltung der Offensive mit insgesamt 250.000 Euro gefördert werden. 100.000 Euro stellen die Ministerien für Landwirtschaft und Wirtschaft sowie die Europäische Union zur Verfügung, der Landkreis beteiligt sich in gleicher Höhe und die restlichen 50.000 Euro kommen von Unternehmen (Nds. Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, RegioNet 7/2007: 4).

Bei den relativ anspruchsvollen Vorleistungen, die Regionen – insbesondere im Zusammenhang der Wachstumskonzeptstrategie – zu erbringen haben, um in den Genuss einer Förderung zu gelangen, ist die Bewilligung an sich bereits als Erfolg zu werten. Ansonsten ist eine Erfolgsabschätzung eher schwierig, nicht zuletzt deshalb, weil die hier vorgestellten, durch die regionale Wirtschaftsstrukturpolitik Niedersachsens geförderten Clusterinitiativen noch vergleichsweise jung sind.

### **3.4 Gesamtschau: Clusterorientierte Bundes- und Landesprogramme**

Bei der Betrachtung der Programmebene ging es um die Fragen: Welche Programme zielen auf die Förderung von Clusterprozessen – also auf die Stärkung sektoraler Verdichtungen in regionalen Zusammenhängen – und beziehen sie Initiativen in ländlichen Räumen mit ein? Lassen sich Erfolge der Förderung abschätzen?

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Clusterorientierung oder allgemeiner die Orientierung auf Wertschöpfungspartnerschaften in strukturpolitischen Programmen mittlerweile Gang und Gebe ist. Dies gilt sowohl für die verschiedenen Politikebenen (Bund, Land, Europäische Union) als auch für Programme unterschiedlicher Ressorts (Wirtschafts- und Strukturpolitik, Politik für den ländlichen Raum etc.). In Programmen, die auf die Entwicklung ländlicher Räume abzielen, wird weniger der häufig mit wettbewerbsfähigen, industriellen Strukturen verbundene Clusterbegriff genutzt, sondern der der Wertschöpfungskette. Um die mit dem Begriff der „Kette“ verbundene Eindimensionalität zu vermeiden, scheint sich in jüngster Zeit der Begriff der Wertschöpfungsnetze oder -partnerschaften durchzusetzen.

Die vorgefundenen Programme lassen sich in drei Gruppen unterteilen:

1. Clusterorientierte Programme im engen Sinne: das sind die Programme, die sektorale Verdichtungen in regionalen Zusammenhängen fördern, also direkt auf die Bildung bzw. Stärkung regionaler Cluster ausgerichtet sind. Beispiele sind InnoRegio, Regionen Aktiv II, Innovative Regionale Wachstumskerne, Kampagne 12 von INNOPunkt Brandenburg.
2. Innovationsorientierte Kooperationsförderprogramme: das sind solche, deren Fokus sich auf die Innovationsförderung via Kooperationen und damit vordergründig auf die sektorale Ebene richtet (wie PRO INNO, NEMO, Clusteroffensive Bayern) und
3. Regionalpolitische Programme: dieser Gruppe gehören all jene Programme an, die auf die Selbstregulierung in Regionen über den Aufbau von Netzwerken zielen, z.B. Regionen Aktiv I,

Modellregionen Niedersachsen, 2. Säule „Regionalmanagement“ der Allianz Innovativ Bayern). Inhaltlicher Hintergrund ist hier ein vergleichsweise offener Entwicklungsgedanke.

Die 1. Gruppe ist aufgrund ihrer klaren Orientierung auf regionale Cluster unmittelbar einschlägig. Die 2. Gruppe generiert durch ihre Ausrichtung allenfalls zufällig regionale Cluster und auch die 3. Gruppe ist nicht auf solche ausgerichtet, kann aber dazu führen, dass im Zuge der geförderten Aktivitäten (Beschäftigung mit den Potenzialen der entsprechenden Region, Erstellung von Regionalen Entwicklungskonzepten, Stärken/Schwächen-Analysen) die Clusteridee auf die Agenda der regionalen Aktionspläne kommt.

Alle Programme, die auf Vernetzung und Kooperation angelegt sind – und das ist mittlerweile die Regel – legen ein großes Gewicht auf die Beteiligung von Unternehmensvertretern und zwar sowohl in finanzieller als auch in personeller Hinsicht. Außerdem werden die Projekte in zunehmendem Ausmaß mit Hilfe unternehmerischer Steuerungsprinzipien (Business-Pläne, Controlling) beurteilt und geleitet. Professionelles Management wird groß geschrieben. Besonders hervor hebt sich diesbezüglich die niedersächsische Strukturpolitik. Professionelles Management wird groß geschrieben.

Eine Erfolgsabschätzung für die bisherige Politik stellt sich als vergleichsweise schwierig heraus. Dies hat durchaus unterschiedliche Gründe: zum einen liegt es sicherlich daran, dass in erster Linie weiche Prozesse gefördert werden, die quantitativ kaum und auch qualitativ ausgesprochen schwer zu bewerten sind. Nachweisbare Effekte können sich vergleichsweise schnell, aber auch erst nach Jahren einstellen. Die vorliegenden Evaluationen spiegeln diese Unsicherheiten in der Erfassung von Erfolgen wider: manche beschränken sich auf die Darstellung der Vernetzungsstrukturen, andere versuchen eine Abschätzung der ökonomischen Effekte z.B. durch die Ausweisung von gesicherten und neu geschaffenen Arbeitsplätzen und das zusätzlich in die Region geholte Kapital. Insgesamt ist herauszustellen, dass die Förderungen zu großen Teilen ganz erhebliche Vorleistungen von den Akteuren erfordern, so dass für viele Initiativen der Prozess bis zur abgeschlossenen Antragstellung selbst schon als Erfolg gewertet werden kann. Wie sich die Initiativen weiter entwickeln, deren Anträge nicht bewilligt werden, entzieht sich einer Beurteilung, da sie bis auf wenige Ausnahmen in den Evaluationen nicht weiter verfolgt werden. Es ist davon auszugehen, dass es sowohl diejenigen gibt, die nach einer Ablehnung frustriert alle Anstrengungen einstellen als auch solche, die mit oder ohne time lag versuchen, Teile der Konzepte in Eigenregie und unter Zuhilfenahme von Ressourcen der Akteure umzusetzen.<sup>30</sup> Zu bemängeln ist aus unserer Sicht, dass die räumliche Wirkung von Programmen nicht durchgängig und wenn dann nur am Rande Thema der Evaluationen ist.

In Kapitel 2 wurden bereits vier Programme (Nemo, PRO INNO II, Regionen aktiv und InnoRegio) erwähnt, die in Bezug auf die dort vorgestellten Initiativen eine Rolle spielten. In den Fortführungen zweier als bewährt geltender Programme wurde der Clusteraspekt deutlich gestärkt. Dies sind zum einen das vornehmlich für die Entwicklung ländlicher Regionen gedachte Programm Regionen Aktiv (Phase II) und zum anderen eine Weiterentwicklung von InnoRegio, das Programm Innovative Regionale Wachstumskerne. Während Ersteres Ende 2007 abgelaufen ist und es in absehbarer Zeit auch keine weitere Verlängerung oder Neuauflage geben wird, wird Letzteres kontinuierlich weitergeführt. Es soll helfen, die Strukturschwächen ostdeutscher Regionen nachhaltig zu abzubauen. Es gibt zwar darüber hinaus etliche Programme, die die Kooperationen von Unternehmen untereinander anstoßen wollen, Programme mit einer zusätzlichen regionalen Orientierung sind aber vergleichsweise selten.

---

<sup>30</sup> Die Evaluation zu InnoRegio gibt entsprechende Hinweise: Danach wurden ca. 40% der nicht bewilligten Vorhaben nach dem Wettbewerb weitergeführt. Dies waren zumeist solche, die schon auf entsprechende Aktivitäten im Vorfeld der Antragstellung und damit gefestigtere Strukturen aufbauen konnten (DIW 2005: 66).

Die drei dargestellten noch recht neuen Clusterpolitiken der Bundesländer unterscheiden sich im Detail doch sehr stark – insbesondere aber auch im Hinblick auf die Unterstützungsmaßnahmen, die auf den ländlichen Raum abzielen. So setzt die Bayerische Landesregierung ganz allgemein zunächst auf die Förderung des Clustermanagements bei 19 identifizierten Branchen bzw. Technologiefeldern. Darüber hinaus betont sie aber explizit, dass auch ländlich strukturierte Räume von der Clusterförderung profitieren sollen. Mit dem Thema „Erhalt gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen“ knüpft die Bayerische Landesregierung an das derzeit wieder stark diskutierte Ziel des Ausgleichs der Lebensbedingungen zwischen Zentrum und Peripherie an, das in den 1970er und 1980er Jahren festgeschrieben und in der GRW operationell verarbeitet wurde. Bayern geht mit diesem Thema auf die strukturellen Gegebenheiten des Landes ein, denn die meisten bayerischen Landesteile sind den raumstrukturellen Typen Zwischenraum und Peripherraum zuordenbar. Bemerkenswert ist zudem, dass sich unter den von der Regierung ausgewiesenen Schlüsselbranchen auch solche Wirtschaftszweige befinden, die eher in ländlichen Räumen angesiedelt sind, so dass auch Clusterinitiativen außerhalb der hochtechnologischen durchweg industriell geprägten Branchen eine Chance haben, Unterstützung von der Regierung zu erfahren. Trotz dieser programmatischen Bekenntnisse sind bisher nur wenige Initiativen in den ländlichen Räumen Bayerns feststellbar.

Ganz anders verhält sich aktuell die brandenburgische Landesregierung. Ihre Wirtschaftsförderung setzt Schwerpunkte auf die ausgewiesenen Branchenkompetenzfelder und auf insgesamt 16 Wachstumskerne, die sich überwiegend nicht im Peripherraum befinden und sich eher aus den ehemaligen industriellen Kernen der DDR entwickelt haben. Ein Peripherraum wie bspw. die Uckermark mit Clusterinitiativen, die in keinem ausgewiesenen Branchenkompetenzfeld agieren, könnte so in Zukunft von jeglicher Clusterförderung ausgeschlossen werden. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass auch die allgemeine regionale Wirtschaftsförderung in peripheren Regionen eingeschränkt wird, da die Mittel in die stärkeren Räume gelenkt werden. In gewisser Weise konterkariert diese Strategie die Politik des brandenburgischen MASGF mit dem Programm INNOPUNKT, das u.a. Clusterinitiativen z.B. in der Uckermark förderte. In Zukunft soll allerdings auch die Arbeitsmarktpolitik stärker auf die Bedürfnisse der Wachstumskerne und der dort ansässigen Branchenkompetenzfelder ausgerichtet werden.

Die niedersächsische Regionale Strukturpolitik hebt sowohl auf die Metropolregionen als auch insbesondere bei der regionalen Entwicklungsstrategie auf ländliche strukturschwache Regionen ab. Mit der dritten Säule, der Regionalen Wirtschaftsstrukturpolitik, sollen quer zu den beiden anderen Säulen ambitionierte Initiativen mit wirtschaftlicher Beteiligung in ihrer Entwicklung unterstützt werden, zunächst einmal unabhängig davon, ob clusterrelevante Strukturen vorhanden sind oder explizit die Schaffung bzw. Stärkung von Clustern beabsichtigt ist. Dennoch ist es diese Säule, die am ehesten für die Unterstützung von Clusterinitiativen geeignet ist. Die Förderpolitik selbst stellt hohe Anforderungen an die Antragsteller; die zu bewältigenden Vorarbeiten sind vielfältig und das Verfahren ist stark formalisiert. Die starke betriebswirtschaftliche Orientierung kollidiert überdies in Teilen mit der Anlage öffentlich-rechtlicher Förderung, was zu Schnittstellenproblemen führen kann. Diese Kritik wurde von einem unserer Gesprächspartner auch bestätigt (s. Kapitel 2).

Die Konzepte der Bundesländer sind noch zu jung, um zum jetzigen Zeitpunkt belastbare Aussagen zu ihrer Wirkungsweise treffen zu können. Hier besteht erheblicher Evaluierungs- und Forschungsbedarf.

## 4 Fazit

Die hier vorgestellten Befunde mahnen zum genauen Hinschauen und zu differenzierten Entwicklungsstrategien:

1. In der Regionalen Strukturpolitik setzt sich dem allgemeinen neoliberalen Mainstream folgend die Devise des die „Stärken stärken“ durch. Danach sollen Schlüsselbranchen und Wachstumspole bzw. -kerne im Mittelpunkt der Förderung stehen. In Bezug auf die Frage nach einer geeigneten Förderstrategie angesichts der nach wie vor bestehenden Strukturprobleme in Ostdeutschland heizten von Dohnanyi und Most (2004) die Diskussion zusätzlich an. „Priorität für die Wachstumskerne darf aber angesichts der knappen Mittel nicht „neben“ der Förderung strukturschwacher Regionen bestehen: Wachstumskerne (Cluster) müssen eindeutig Vorrang bekommen, selbstverständlich verbunden mit der entsprechenden Strategie der Verkehrsanbindungen schwächerer Regionen“ (ebd.: 18). Dies würde eine völlige Abkehr vom ländlichen Raum bedeuten und gravierende Auswirkungen und Folgeprobleme – wie z.B. die Entleerung ländlicher Gebiete – mit sich bringen. Und je nach dem wie eng der Begriff der Wachstumskerne definiert wird, etwa als die Kerne der Metropolregionen, denen es überlassen bleibt, in Verantwortungsgemeinschaft ihr Umland teilhaben zu lassen oder als die sieben vom Sachverständigenrat ausgemachten Wachstumspole in Ostdeutschland oder als die Wachstumskerne wie sie von Brandenburg abgeleitet wurden, je nach dem also wie dieser Begriff operationalisiert wird, um so mehr oder weniger Räume wird es in Deutschland geben, die von einer Förderung ausgeschlossen werden. Derzeit scheint diese Festlegung relativ beliebig, der Trend zu drastischen Schwerpunktsetzungen ohne den Nachweis von tatsächlichen Ausstrahlungseffekten ist aber unübersehbar. Die Ausgleichsorientierung des wichtigsten regionalpolitischen Instruments – der GRW – wird offenbar zunehmend unterlaufen (vgl. Bruch-Krumbein 2008). U.E. macht diese Entwicklung eine verstärkte Forschung in Bezug auf die räumlichen Implikationen von Förderung bzw. Nicht-Förderung bestimmter Regionstypen und ihres Umfeldes unerlässlich.

2. Die Clusterpolitik ist eine Variante einer auf die vorhandenen Stärken setzenden Strategie. Denn eine solche auf Wertschöpfungsketten orientierte Strukturpolitik braucht entsprechende Ansatzpunkte. Erstens muss eine gewisse Dichte an wirtschaftlichen Strukturen mit Wertschöpfungszusammenhängen vorhanden sein. Dabei dürfte eine bloße Konzentration der Regionalen Strukturpolitik auf industrielle Cluster – wie sie heute vielfach proklamiert wird – allerdings den wenigsten ländlichen Räumen gerecht werden. Denn eine solche Politikausrichtung neigt eher dazu, verdichtete industrielle Wirtschaftsstrukturen mit den entsprechenden wissensbasierten Einrichtungen zu bevorzugen. D.h. mit Blick auf ländliche Räume lohnt es sich, Ressourcen des primären Sektors ergänzt durch Weiterverarbeitungs- oder angegliederte Dienstleistungsgewerbe offen zu legen. Zweitens es muss eine gewisse Dichte an Akteuren, Einrichtungen etc. geben, die zur Entwicklung und Verfolgung einer gemeinsamen Strategie notwendig sind. Die geforderten Voraussetzungen sind von Region zu Region und von Regionstyp zu Regionstyp in höchst unterschiedlichem Ausmaß gegeben.

Damit stellt sich die Frage nach den Potenzialen ländlicher Räume. Diese Raumkategorie ist ausgesprochen vielschichtig. Die lange Zeit gängige Charakterisierung des ländlichen Raums als Gegenstück zu verdichteten städtischen Wachstumszentren ist aufgrund der sehr differenzierten Entwicklung nicht mehr vertretbar. Nicht von ungefähr spricht man mittlerweile im Plural als von ‚ländlichen Räumen‘. Auch die von uns aus forschungspragmatischen Gründen genutzten Kategorien Zwischen- und Peripherräume zeichnen sich durch ein hohes Maß an Heterogenität aus. Die Pole lassen sich deutlich an prosperierenden Räumen wie Emsland und Bodensee-Oberschwaben auf der einen und strukturschwachen und eher peripher gelegenen ländlichen Räumen wie dem Wendland und

weiten Teilen Vorpommerns verorten.<sup>31</sup> Um den herausgebildeten Unterschieden gerecht zu werden, werden zwischenzeitlich nicht mehr nur siedlungsstrukturelle, sondern auch sozioökonomische Strukturen und Perspektiven mit in die Kennzeichnung unterschiedlicher ländlicher Raumtypen einbezogen. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR 2001) z.B. erkennt vier Typen:

- ländliche Räume mit Entwicklungsdynamik im Umland von Verdichtungsräumen;
- ländliche Räume außerhalb der Verdichtungsräume mit Entwicklungsdynamik,
- ländliche Räume mit Entwicklungsansätzen und
- strukturschwache periphere ländliche Räume (vgl. näher Müller/ Rohr-Zänker 2003: 4ff).

Eine weitere Kategorisierung, die sich aufgrund des Einbezugs sektoraler Schwerpunkte etwas besser für eine clusterorientierte Betrachtung eignet, unterscheidet fünf Typen:

- a) ländliche Räume in der Nähe von Agglomerationsräumen und großräumigen Verkehrsachsen
- b) attraktive ländliche Räume für den Tourismus
- c) ländliche Räume mit günstigen Produktionsbedingungen für die Landwirtschaft
- d) Gering verdichtete ländliche Räume mit wirtschaftlicher Entwicklungsdynamik und
- e) Strukturschwache periphere ländliche Räume (vgl. Mose 2005: 575f)

**3.** Insoweit muss auch bei der Beurteilung, ob Clusteransätze sich in ländlichen Räumen umsetzen lassen, differenziert werden. Schaut man auf die räumliche Verteilung der von uns identifizierten Initiativen, so ist unübersehbar, dass die wenigsten sich in ländlich peripheren Regionen befinden. Dies darf aber kein Grund sein, diesen Regionstyp in Zukunft sich selbst zu überlassen. In einigen Gebieten lassen sich Potenziale des primären Sektors (land- und forstwirtschaftliche Ressourcen für Ernährungswirtschaft und Bioenergie) und die Tourismuswirtschaft nutzen, wie dies z.B. in Ostbrandenburg und im Wendland versucht wird. Eine solche Vorgehensweise kann aber nur Teil einer weiter gefassten integrierten regionalen Entwicklungsstrategie sein, die diese und andere Potenziale aufdeckt und weiterentwickelt. Im Sinne einer ausgleichsorientierten regionalen Strukturpolitik müssen nach wie vor Gelder für die Strukturschwächsten zur Verfügung gestellt werden. Wichtig ist, eine solche Strategie mit Macht und möglichst schnell in Gang zu setzen bzw. zu verstärken, bevor die derzeitig gängige Nutzung von „Metaphern der Leere, Peripherie oder Steppe eine Eigendynamik“ (Beetz 2006) entfacht oder verstärkt, die ein Gegensteuern obsolet machen, weil die Ressource ‚handlungsfähige Akteure‘ fehlt.

Für die anderen Regionstypen innerhalb der Kategorie ‚ländliche Räume‘ sehen die Möglichkeiten einer clusterorientierten Politik u.U. etwas günstiger aus. Die oben genannten Typen a) bis c) weisen u.U. durchaus Ansatzpunkte für eine an Wertschöpfungspartnerschaften orientierte Politik auf (vgl. z.B. zu Möglichkeiten moderner Landwirtschaft Plieninger et al. 2006). Für alle einschließlich dem Typus d) „ländliche Räume mit Entwicklungsdynamik“ muss ergebnisoffen geprüft werden, ob entsprechende Potenziale vorhanden sind, bzw. welche anderen Potenziale, die nicht mit Wertschöpfungsnetzen und Branchenkonzentrationen zusammenhängen, gefördert werden sollen.

---

<sup>31</sup> In den neuen Leitbildern der deutschen Raumordnungspolitik (BMVBS 2006) fallen diese ländlichen Räume unter die Kategorien „Stabilisierungsräume“ und „Wachstumsräume außerhalb engerer metropolitaner Verflechtungsräume“. Der Wegfall der Kategorie „ländliche Räume“ wird durchaus nicht von allen begrüßt (vgl. stellvertretend Nischwitz 2007: 98); es wird befürchtet, dass aufgrund der Tatsache, dass die Abgrenzungen sich in erster Linie vom Raumtyp Metropolregion ableiten, dazu führt, dass ein gerade in den letzten Jahren entstandener eigenständiger, differenzierter Entwicklungsansatz für ländliche Räume verloren geht. „Im Klartext: Die ländliche Entwicklungspolitik emanzipiert sich (weltweit [so die OECD in ihrem Bericht zur Politik für den ländlichen Raum des Jahres 2006, d. V.]) von der bislang dominierenden sektororientierten Agrarpolitik. Ihre Ausgestaltung sollte sich nun nicht vorrangig aus der etwas einseitigen Perspektive der Metropolräume und ihrer Funktionen ableiten.“ (ebd.)

**4.** In ländlichen Räumen hat sich im Hinblick auf eine clusterorientierte Politik eine abgestufte Vorgehensweise bewährt. Zunächst bietet sich die Unterstützung bei der Ermittlung von Potenzialen und der Stärkung der regionalen Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteursgruppen an. Hier haben sich die breiter auf die Entwicklung des ländlichen Raums gerichteten Programme wie „Regionen Aktiv“ (Bund) oder die entsprechenden Programmsäulen der Länder bewährt. Darauf aufbauend ist eine Anschlussförderung mit stärkerer Fokussierung der Aktivitäten auf ggf. ermittelte Wertschöpfungsbeziehungen sinnvoll, wie z.B. im Programm Regionen Aktiv Phase II geschehen.

## 5 Literatur- und Quellenverzeichnis

- ARNDT, Michael/ BÜRKNER, Hans-Joachim/ KÜHN, Manfred/ KNORR-SIEDOW, Thomas (2005): Stärkung der Städte und Stadtregionen. Positionspapier zur Neuausrichtung der Förderpolitik im Land Brandenburg. Erkner: IRS.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INFRASTRUKTUR, VERKEHR UND TECHNOLOGIE: Allianz Bayern Innovativ – Rahmenkonzept für das Regionalmanagement, Säule 2). URL: [http://www.allianzbayerninnovativ.de/\\_Downloads/Regionalmanagement\\_Saeule\\_2.pdf](http://www.allianzbayerninnovativ.de/_Downloads/Regionalmanagement_Saeule_2.pdf) (Stand März 2007)
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INFRASTRUKTUR, VERKEHR UND TECHNOLOGIE: Eckpunkte bayerischer Clusterpolitik. URL: ([http://www.allianzbayerninnovativ.de/\\_Downloads/ABI-Eckpunkte\\_bayerischer\\_Clusterpolitik.pdf](http://www.allianzbayerninnovativ.de/_Downloads/ABI-Eckpunkte_bayerischer_Clusterpolitik.pdf) (Stand Februar 2007)
- BINNEWIES, Henning (2004): Koordinierte Ressortpolitik. In: Nds. Ministerium für den Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2004) (Hrsg.): „Leitlinien der niedersächsischen Landesentwicklungspolitik 2004“. 2. Fachkongress am 24.11.2004 in Hannover. URL: [http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C8342837\\_L20.pdf](http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C8342837_L20.pdf). S. 17-18
- BMBF (2007): Unternehmen Region - Programm. URL: <http://www.unternehmen-region.de/de/36.php> (zuletzt eingesehen Januar 2008)
- BMVBS (Hrsg.) (2006): „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ Verabschiedet von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) am 30.06.2006 (URL: <http://www.bmvbs.de/Raumentwicklung-,1501.965566/Neue-Leitbilder-der-Raumentwic.htm>).
- BMWT (Hrsg.) (2006): I\*PROM – das Innovationsmagazin. PRO INNO & NEMO - Kooperationsförderung für den innovativen Mittelstand. Heft 2. Berlin. (URL: <http://www.bmwi.de/Dateien/BMWi/PDF/foerderdatenbank/iprom-02-06,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>)
- BÖCHER, Michael/ KROTT, Max/ TRÄNKNER, Sebastian (Hrsg.) (2007): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. Ergebnisse der Begleitforschung zum Bundesmodell- und Demonstrationsvorhaben „Regionen Aktiv“. Wiesbaden?
- BRUCH-KRUMBEIN, Waltraud (2008): Die Vereinnahmung des regionalpolitischen Ausgleichsinstruments durch polarisierende Clusterpolitik. (Arbeitstitel) (erscheint im Frühjahr im Band Krumbein, Wolfgang/ von Frieling, Hans-Dieter/ Kröcher, Uwe/ Sträter, Detlev (Hrsg.): Kritische Regionalwissenschaft. Gesellschaft, Politik, Raum - Theorien und Konzepte im Überblick (Arbeitstitel). Westfälisches Dampfboot.
- BRUCH-KRUMBEIN, Waltraud/ HOCHMUTH, Elke (2000): Cluster und Clusterpolitik. Begriffliche Grundlagen und empirische Fallbeispiele aus Ostdeutschland. Marburg.
- BRUCH-KRUMBEIN, Waltraud/ HOCHMUTH, Elke (2007): Kurzstudie: Clusterförderung im ländlichen Raum: Konzepte und Akteure. Göttingen. Unveröffentlichter Abschlussbericht
- BUNDESMINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU (BBR) (2001): Raumordnungsbericht 2000. Berichte Bad. 7, Bonn.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU (BBR) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Bonn.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2006): 35. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe (GA) „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur für den Zeitraum 2006 bis 2009.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2007): 36. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe (GA) „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur für den Zeitraum 2007 bis 2010.

- DIW - DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (1997): Überlegungen zu den künftigen Leitlinien für die Wirtschaftspolitik Brandenburgs Vorrang für die Wachstumspolitik. In: DIW Berlin Wochenbericht 6/1997.
- DIW - DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (2005): Das BMBF-Förderprogramm InnoRegio - Ergebnisse der Begleitforschung. BMBF(Hrsg.), Bonn, Berlin URL: <http://www.>
- DOHNANYI, Klaus/ MOST, Edgar (2004): Für eine Kurskorrektur des Aufbau-Ost. Berlin.
- DÖRGES, Carsten (2006): Mobile Region. In: faktor 4/ 2006, S. 24-35. URL:// [http://web0.p15166556.pureserver.info/kunden/gwg/de/media/File/Titelthema\\_Mobilitaet\\_Logistik.pdf](http://web0.p15166556.pureserver.info/kunden/gwg/de/media/File/Titelthema_Mobilitaet_Logistik.pdf)
- ELBE, Sebastian/ KROES, Günther et al. (2007): „Regionen Aktiv“. Synthesebericht und Handlungsempfehlungen. Universitätsverlag Göttingen. Göttingen
- ERWIN Huber, Rede vom 29.9.2006. URL: [http://www.stmwivt.bayern.de/presse/reden/2006/Rede\\_060929\\_Kongress\\_Laendlicher\\_Raum.pdf](http://www.stmwivt.bayern.de/presse/reden/2006/Rede_060929_Kongress_Laendlicher_Raum.pdf) (Stand März 2007)
- FISCHER, Joachim (2006): Bioenergieoffensive Südniedersachsen. Wachstumsprojekt für die Region. Präsentation anlässlich der Regionalplanertagung am 11.10.2006 in Northeim. URL:[http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C30352767\\_L20.pdf](http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C30352767_L20.pdf)
- GT- GÖTTINGER TAGEBLATT (23. November 2007): Logistik-Wirtschaft gehört zu den heimlichen Wachstumsbranchen“. Regionale Firmen gründen Mobilitätscluster. Interview mit Manager Klaus Richter.
- GT- GÖTTINGER TAGEBLATT (23. November 2007): Südniedersachsen kann einpacken: 50 regionale Verpackungsfirmen.
- HELLMER, Fritz/ FRIESE, Christian et al. (1999): Mythos Netzwerke. Regionale Innovationsprozesse zwischen Kontinuität und Wandel. Berlin.
- IMU-AKZENTE NR. 13 (2005): Paradigmenwechsel in der Regionalpolitik? Vom Ausgleichsziel zur Förderung von Metropolregionen. München.
- IMU-INSTITUT (2003): Clusterhandbuch Brandenburg. Online im Internet. URL: [http://www.lasa-brandenburg.de/fileadmin/user\\_upload/IP-dateien/kampagnen/ip\\_12cluster-hb.pdf](http://www.lasa-brandenburg.de/fileadmin/user_upload/IP-dateien/kampagnen/ip_12cluster-hb.pdf) (Stand Februar 2007).
- JOSEF Miller, Rede anlässlich der Auftaktveranstaltung Cluster Ernährung am 7. April 2006 in Freising-Weihenstephan. URL: [http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m\\_rede\\_url\\_0\\_10.pdf](http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m_rede_url_0_10.pdf). (Stand März 2007)
- KROTT, Max (2007): Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004-2006. Endbericht des Moduls 5. Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen. Bearbeitet von Böcher, Michael; Tränkner, Sebastian. URL: [http://www.nova-institut.de/ra-attach/17815/B2\\_Modul5\\_Endbericht11062007.pdf](http://www.nova-institut.de/ra-attach/17815/B2_Modul5_Endbericht11062007.pdf)
- KULICKE, Marianne/ LO, Vivian (2006): Untersuchung der Wirksamkeit des Förderprogramms PRO INNO und Evaluierung des Anlaufs von PRO INNO II – Zusammenfassung der 3 Module der Programmevaluation. Fraunhofer Institut für system- und Innovationsforschung. Karlsruhe.
- LANDKREIS CLOPPENBURG, Pressemitteilung vom 15.11.2007. URL: <http://www.lkclp.de/presseberichte/20071115160427.shtml> (Stand Januar 2008)
- LANDKREIS NIENBURG/WESER, WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG: BranchenNetzwerk Ernährung<sup>+</sup> Dokumentation zum Workshop am 10.10.2006
- LENKUNGS-AUSSCHUSS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG: Südniedersachsenprojekte (2006): Entwicklung und Wachstum für Südniedersachsen, URL: [www.suedniedersachsenstiftung.de/docs/snreportprojekte%202006.pdf](http://www.suedniedersachsenstiftung.de/docs/snreportprojekte%202006.pdf).
- LUKESCH, Robert: Beispielhafte Lösungsansätze in ländlichen Regionen, Begleitforschung II Regionen Aktiv. Endbericht Modul 7

- MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT DES LANDES BRANDENBURG (2005): Landesinnovationskonzept 2006. Online im Internet. URL: <http://www.zab-brandenburg.de/files/documents/LIK2006.pdf> (Stand Februar 2007).
- MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT DES LANDES BRANDENBURG (2007): Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung im Land Brandenburg“. Strategiepapier des Wirtschaftsministeriums. Online im Internet. URL: <http://www.brandenburg.de/cms/media.php/gsid=lbm1.a.1312.de/NeuausrPPP.pdf> (Stand Dezember 2007).
- MOSE, Ingo (2005): Ländliche Räume. In: Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover. S. 573-579)
- MÜLLER, Wolfgang; Rohr-Zänker, Ruth (2003): Perspektiven ländlicher Räume und die Rolle der Raumordnung. IES-Bericht 104.03.Hannover.
- MW – NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR (2004): Handreichung zum Eckwertepapier (Stand 20.11.2004)
- MW – NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (2007): „Regionale Strukturpolitik für Wachstum und Arbeitsplätze“. Eckwertepapier (Stand 19.12.2007). URL: [http://www.mw.niedersachsen.de/master/C34671186\\_N32874355\\_L20\\_D0\\_I712.html](http://www.mw.niedersachsen.de/master/C34671186_N32874355_L20_D0_I712.html)
- MW –NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR (2004): Regionale Strukturpolitik für Wachstum und Arbeitsplätze – Eckwertepapier. 15.11.2004.
- MW –NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR (2004): Handreichung zum Eckwertepapier, 15.11.2004.
- NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM, ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2007): Dynamik mit Logistik. Südniedersachsen baut seine Stärken aus. In: RegioNet 7/2007
- NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM, ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2007): Energie vom Acker. Landkreis Northeim startet Bioenergieoffensive Südniedersachsen. In: RegioNet 7/2007
- NEISEN, David /HOCHMUTH, Elke (2007): Technologiepolitik in den Freistaaten Sachsen Bayern: Unterschiede und Möglichkeiten ihrer Erklärung. Erschienen in der Schriftenreihe des Instituts für Regionalforschung e.V. an der Universität Göttingen. Heft 18. Göttingen
- NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM, ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2005): RegioNet Niedersachsen Nr. 13, Sept. 2005.
- NISCHWITZ, Guido (2007): Möglichkeiten und Grenzen der Ausgestaltung einer integrierten regionalen Entwicklungspolitik für ländliche Räume. In: Jung, Hans-Ulrich/ Skubowius, Alexander (Hrsg.): Regionale Entwicklungspolitik zwischen Zentrenorientierung und Ausgleich. Konsequenzen für die Ausgestaltung auf Landesebene. NIW-Workshop 2006/2007, Hannover, 97-131
- PAETSCH, Hartmut (2006): Der Weg zum Wachstumskern – Prozesse, Perspektiven, Praxis. PPP vom 24.04.2006 Berlin. URL: [http://www.unternehmen-region.de/\\_media/Dr\\_Paetsch\\_Vortrag.pdf](http://www.unternehmen-region.de/_media/Dr_Paetsch_Vortrag.pdf) (zuletzt eingesehen Januar 2008)
- PLIENINGER, Tobias/ BENS, Oliver/ HÜTTL, Reinhard F. (2006): Landwirtschaft und Entwicklung ländlicher Räume. In: APuZ 37, S. 23-30
- PORTER, Michael E. (1990): The competitive advantage of nations. The Free Press. New York.
- PORTER, Michael E. (2000): Location, Clusters, and Company Strategy. In: Clark, G.L.; Gertler, M.S.; Feldman, M. (eds.): The Oxford Handbook of Economic Geography. Oxford: Oxford University Press, S. 253-274.
- PROGNOS AG (2006): Innopunkt 12 – Clusterorientierte Verzahnung in Brandenburg – Endbericht der begleitenden Evaluation. Berlin.

SÖLVELL, Örjan/ LINDQVIST, Göran./ KETELS, Christian (2003): The Cluster Initiative Greenbook. Gothenburg: Ivory Tower AB. Internet-Quelle: <http://www.ivorytower.se/eng/projgrnbk.htm> (25.10.2004).

### **Verwendete Internetseiten (von Clusterinitiativen und Programmträgern, Online im Internet, Zugriff im Februar 2007)**

[http://www.allianzbayerninnovativ.de/\\_Downloads/ABI-Eckpunkte\\_bayerischer\\_Clusterpolitik.pdf](http://www.allianzbayerninnovativ.de/_Downloads/ABI-Eckpunkte_bayerischer_Clusterpolitik.pdf),  
[http://www.arbeitsgemeinschaft-hessischer-ihks.de/ag/itb/netzwerke\\_cluster/energie\\_umwelt/deenet/index.html](http://www.arbeitsgemeinschaft-hessischer-ihks.de/ag/itb/netzwerke_cluster/energie_umwelt/deenet/index.html)  
<http://www.bmvbw.de/beauftragter/Wirtschaft-und-Wissenschaft-en/Alle-Beitraege-zum-Thema-Wirtschaft-1678.21542/Holzstandort-Wismar-auf-Expans.htm?global.back=/beauftragter/>  
<http://www.deenet.org/index.php>  
<http://www.degut.de/index.php?id=52&pmgo=41>  
<http://www.energie-nord-ost-brandenburg.de/index.php?Clusternachrichten>  
<http://www.fahrzeugbau-altmark.de/firmen.html>  
[http://www.forschungskoop.de/10\\_proinno/10\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/10_proinno/10_start.htm)  
[http://www.forschungskoop.de/20\\_nemo/20\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/20_nemo/20_start.htm)  
<http://www.forst.nrw.de/nutzung/cluster/cluster.htm>  
[http://www.gera.ihk.de/produktmarken/innovation/anlagen/Abschlussbericht\\_enable0306.pdf](http://www.gera.ihk.de/produktmarken/innovation/anlagen/Abschlussbericht_enable0306.pdf)  
[http://www.holzforum-allgaeu.de/kontakt\\_hfa.php](http://www.holzforum-allgaeu.de/kontakt_hfa.php)  
[http://www.holznetz-sw.de/intro\\_content.html](http://www.holznetz-sw.de/intro_content.html)  
<http://www.ihk-regensburg.de/content/301106c>  
<http://www.kompetenzcluster.org>  
<http://www.kompetenzcluster.org/cn/werkstofftechnik/netze/sv/netze/351//7/?backPid=398&cHash=e8c2f8a419>  
<http://www.kompetenznetze.de>  
<http://www.kompetenznetzwerk-ehst.de/content/pages/netz.php>  
[http://www.kwf-online.de/deutsch/interforst\\_2006/donnerstag\\_1307/f4\\_wunsch.pdf](http://www.kwf-online.de/deutsch/interforst_2006/donnerstag_1307/f4_wunsch.pdf)  
[http://www.landkreis-nienburg.de/internet/index.php?/internet/page.php?site=817&typ=2&rubrik=2&reload\\_coolmenus](http://www.landkreis-nienburg.de/internet/index.php?/internet/page.php?site=817&typ=2&rubrik=2&reload_coolmenus)  
<http://www.lasa-brandenburg.de/index.php?id=49>  
<http://www.leg-thueringen.de/index.php?id=1714>  
[http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&page=about\\_us](http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&page=about_us)  
<http://www.nova-institut.de/modellregionen/>  
<http://www.odenwald-pferd.de/>  
<http://www.optikrathenow.de/de/index.php>  
<http://www.rottal-inn.de>  
[http://www.scheller.de/files/pdf/011105\\_hcn\\_presse.pdf](http://www.scheller.de/files/pdf/011105_hcn_presse.pdf)  
[http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m\\_rede\\_url\\_0\\_10.pdf](http://www.stmlf.bayern.de/reden/2006/m_rede_url_0_10.pdf) (Staatsminister Miller)  
<http://www.suedniedersachsenstiftung.de/>  
<http://www.verpackungscluster.de>

<http://www.wald-und-holz.de/nachrichten/117090100000030181.php>

<http://www.wrg-goettingen.de/index.php?id=103>

<http://www.zufo.de>

### **Verwendete Internetseiten (Online im Internet, von Clusterinitiativen und Programmträgern, Zugriff November 07 /Dezember 07/ Januar 08)**

<http://www.allianzbayerninnovativ.de/>

[http://www.allianzbayerninnovativ.de/\\_Downloads/NewsLetter\\_2007\\_Dezember.pdf](http://www.allianzbayerninnovativ.de/_Downloads/NewsLetter_2007_Dezember.pdf)

<http://www.allianzbayerninnovativ.de/cluster/>

[http://www.bmbf.de/pub/innovative\\_regionale\\_wachstumskerne.pdf](http://www.bmbf.de/pub/innovative_regionale_wachstumskerne.pdf)

[http://www.emsachse.de/index.php?con\\_cat=1&con\\_lang=1&sid=uggte3ogkkoe4najd7lj2ijt74](http://www.emsachse.de/index.php?con_cat=1&con_lang=1&sid=uggte3ogkkoe4najd7lj2ijt74)

<http://www.foerderinfo.bmbf.de/de/327.php>

[http://www.forschungskoop.de/10\\_proinno/10\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/10_proinno/10_start.htm)

[http://www.forschungskoop.de/10\\_proinno/10\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/10_proinno/10_start.htm)

[http://www.forschungskoop.de/20\\_nemo/20\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/20_nemo/20_start.htm)

[http://www.forschungskoop.de/20\\_nemo/20\\_start.htm](http://www.forschungskoop.de/20_nemo/20_start.htm)

<http://www.lalling.de/?site=41>

<http://www.lasa-brandenburg.de/index.php?id=49>

[http://www.lmc-goettingen.de/Wirueberuns\\_154.html](http://www.lmc-goettingen.de/Wirueberuns_154.html)

<http://www.measurement-valley.de/mv/index.php?id=31>

<http://www.nova-institut.de/modellregionen/nachricht.php?id=16600&typ=6> (Beispiel für Förderung aus unterschiedlichen Töpfen)

<http://www.nova-institut.de/modellregionen/nachricht.php?id=16602&typ=4> (regionale Wertschöpfungsketten Kernthema der Fortschreibung)

<http://www.nova-institut.de/modellregionen/nachricht.php?id=18747&typ=5> (Beispiele Wertschöpfungsketten)

<http://www.novainstitut.de/modellregionen/regauswahl.php?typ=70&phase=2&click=800&PHPSESSID=5a50d8d16222cda9b3ee0c72334> (Phase II)

<http://www.novainstitut.de/modellregionen/text.php?fid=300&mexp=3&click=500&PHPSESSID=86d55573f58f210f276905ad726f6761> (BMELV)

[http://www.nova-institut.de/ra-attach/17815/B2\\_Modul5\\_Endbericht11062007.pdf](http://www.nova-institut.de/ra-attach/17815/B2_Modul5_Endbericht11062007.pdf) (Endbericht mit Beispielregionen)

[http://www.unternehmen-region.de/\\_media/Dr\\_Bonsiep\\_2\\_Ergebnisse\\_der\\_Evaluation.pdf](http://www.unternehmen-region.de/_media/Dr_Bonsiep_2_Ergebnisse_der_Evaluation.pdf)

[http://www.unternehmen-region.de/\\_media/Mag\\_Sonderausgabe\\_2006\\_RZRZ.pdf](http://www.unternehmen-region.de/_media/Mag_Sonderausgabe_2006_RZRZ.pdf) (InnoRegio-Kurzbericht)

<http://www.unternehmen-region.de/de/1367.php> (Unternehmen Region Bilanz)

<http://www.weserberglandag.de/weserbergland/energieregion-weserbergland.php>

<http://www.zab-brandenburg.de/files/documents/LIK2006.pdf>.

## **ANHANG**

## **Anhang 1: Interviewleitfäden**

a) für die Gespräche mit Vertreter/innen der Clusterinitiativen

1. Wie ist die Initiative entstanden?

- Wer hatte die Idee? Wer hat die Initiative ergriffen? Wann war das?
- Wie ging es dann weiter, wer ist in welcher Reihenfolge dazu gestoßen?

2. Wie ist die Verteilung der Akteure heute?

- Welche Rolle haben diese Akteure „der ersten Stunde“ heute?
- Ist ein Akteur „ausgestiegen“? Wenn ja, warum?
- Wie sind die Entscheidungsstrukturen aufgebaut?
- Wer ist eher passiv/ eher aktiv engagiert? Hat sich daran in den Jahren seit dem Beginn etwas geändert? Tut sich jemand besonders hervor oder wird von anderen dahingehend animiert? Gibt es Akteure bzw. Akteursgruppen, die an Einfluss gewonnen/ verloren haben? Gibt es einflussreiche Personen/ Einrichtungen, die eher im Hintergrund agieren?

3. Was waren die Ziele? (der Initiative oder der Akteurskonstellationen)

4. Was konnten Sie bisher erreichen?

- Eine handlungsfähige Organisation errichten?
- Die regionalen Akteure auf ein gemeinsames Ziel „einschwören“?
- Die regionale Situation klären (Stärken und Schwächen etc.)?
- Ein oder mehrere konkrete Projekte in Gang setzen?
- Fördermittel akquirieren?
- Das regionale Profil schärfen?

5. Ist die Initiative eingebettet in umfassendere Aktivitäten (etwa regionales Entwicklungskonzept, großräumigere Entwicklungsstrategien wie z.B. in Südniedersachsen)

6. Welche Rolle spielte die Politik, insbesondere die Landespolitik?

7. Welche Auswirkungen hat Ihrer Ansicht nach die Tatsache, dass Sie sich im ländlichen Raum befinden, auf die Initiative?

- Wie wirken sich ländliche „Besonderheiten“ wie Wirtschaftsstrukturen, Akteursstrukturen, Politikverständnis, Mentalität etc. Ihrer Ansicht nach aus?
- Welche Unterschiede sehen Sie z.B. im Hinblick auf die übergeordnete Politik? Land /Bund /EU? Haben sie das Gefühl, der ländliche Raum wird vernachlässigt? Wenn ja, in welcher Hinsicht?

b) für die Gespräche auf der Ebene von Bundes- und Landespolitik

1. Welche Besonderheiten prägen das von Ihnen zu begleitende Programm?
2. Die Bundesraumordnung unterscheidet drei große Raumtypen: 1. innerer und äußerer Zentralraum, 2. Zwischenraum mit Verdichtungsansätzen, 3. Peripherraum mit Verdichtungsansätzen bzw. sehr geringer Dichte. Spielen diese Kategorisierungen für die Förderungen eine Rolle? Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen den Raumtypen und den Bewilligungen?
3. Abgesehen von der Wünschbarkeit: Welche Raumtypen sind Ihrer Erfahrung gemäß am ehesten förderfähig?
4. Woran scheitern meist eingereichte Anträge? Inwiefern spielt bei den Nicht-Bewilligungen der ländliche Raum eine Rolle?
5. Welche raumstrukturellen Wirkungen messen Sie dem Programm bei?
6. Welche Potenziale bieten ländliche Räume als Gegenstand einer auf Wertschöpfungsketten ausgerichteten Politik?
7. Wie wirken sich ländliche „Besonderheiten“ wie Wirtschaftsstrukturen, Akteursstrukturen, Politikverständnis, Mentalität etc. Ihrer Ansicht / Erfahrung nach aus?
8. Wird der ländliche Raum von der übergeordneten Politik anders behandelt als verdichtete Räume? Wenn ja, in welcher Hinsicht?
9. Wie haben sich die oben genannten geförderten Netzwerke weiterentwickelt? Hätten sich diese Initiativen auch ohne die Förderung entwickelt?

**Anhang 2: Die über Bundesprogramme geförderten Initiativen - mit Fokus auf Wertschöpfungsketten in ländlichen Regionen**

<b>Name der Initiative</b>	<b>Bundesland (Landkreis / Kommune)</b>	<b>Förderung / Finanzierung</b>	<b>Branche(n)</b>	<b>Ansprechpartner / Internetadresse</b>	<b>Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure</b>	<b>Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)</b>
<b>Regionen Aktiv</b>						
<b>Altmark/Salzwedel</b> e.V.	Sachsen-Anhalt	Modellregionen Phase II 2006-2007	Bioenergie	Dr. Ulf Schmidt Regionale Planungsgemeinschaft Altmark Karl-Marx-Str. 30 29410 Salzwedel Tel: 03901/ 30 17-0 Fax: 03901/ 30 17 18 Email: ream.saw@t-online.de		Im Rahmen von 12 Projekten soll die Wertschöpfungskette Bioenergiegewinnung (Strom, Wärme und Kraftstoff) und –vermarktung ausgebaut werden.
<b>Barnim-Uckermark</b> e.V.	Brandenburg	Modellregionen Phase II 2006-2007	Produktion, regionale Verarbeitung und Vermarktung und Tourismus	Fritz Franke c/o Landschaftspflegeverband Uckermark-Schorfheide Hoher Steinweg 5-6 16278 Angermünde Tel: 0 33 31 / 36 54 30 Fax: 0 33 31 / 29 87 91 E-Mail: ffconsulting@web.de	ARGE andere Regionalinitiativen	Angestrebt wird zum einen die Entwicklung von Wertschöpfungsketten durch eine nachhaltige Produktion. Daneben sollen zur weiteren Markterschließung Netzwerke verstärkt und genutzt werden. Die Netzwerke sollen die gute Qualität der Produkte mit der Attraktivität der Landschaft verbinden und damit die touristische Entwicklung unterstützen. Der dritte Schwerpunkt beinhaltet schließlich den Ausbau von Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten, insbesondere zur Verbesserung der Verbraucherkommunikation.
<b>Bitburg/Prüm, Eifel</b>	Rheinland-Pfalz, NRW  Alle 10 Eifellandkreise	Modellregionen Phase II 2006-2007	Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft	Arndt Balter Regionalmanagement Eife Kalvarienbergstr. 1 54595 Prüm Tel: 06551/98109-12 Fax: 06551/98109-10 E-Mail: balter.a@regionalmarke-eifel.de		Unter dem Motto "Eifel- Wir sind Zukunft" haben sich die zehn rheinland-pfälzischen und nordrhein-westfälischen Eifelkreise sowie die regionalen Industrie- und Handelskammern zusammengeschlossen, um durch die gezielte und gemeinschaftliche Entwicklung der regionalen Kompetenzen die Wirtschaftsregion Eifel zu stärken. Es gilt die kompetenz- und handlungsfelderübergreifende Zusammenarbeit nachhaltig zu verbessern. 8 Projekte zielen auf die Stärkung der Regionalmarke Eifel.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Chiemgau- Inn-Salzach</b> e.V., gegründet 2002	Bayern  Landkreise Berchtesgarden Land, Traunstein, Teile von Altötting, Mühldorf und Rosenheim	Modellregionen Phase II 2006-2007	Landwirtschaft, Vermarktung reg. Produkte	Elisabeth Widauer 84556 Kastl, Schneitsteigweg 7b Tel.: 08671 / 928 829 willkommen@region-aktiv-chiemgau-inn-salzach.de <a href="http://www.chiemgau-inn-salzach.de">http://www.chiemgau-inn-salzach.de</a>	20 Betriebe, vorw. Landwirtschaft (Bioprodukte, Direktvermarktung) und Gärtnereien  Verschiedene Vereine aus Landwirtschaft Naturschutz, Bioproduktion	Im regionalen Entwicklungsprozess werden fünf Handlungsfelder verfolgt, darunter "Natur und Umwelt", "Erneuerbare Energien" und "Tourismus und Naherholung". Viele Ziele sind Handlungsfeld übergreifend. Auch ergänzen sich die einzelnen Handlungsfelder gegenseitig. Im Mittelpunkt aller Aktivitäten steht das Handlungsfeld "Landwirtschaft und ländliche Entwicklung".
<b>Eichsfeld</b>	Thüringen, Niedersachsen  Landkreis Eichsfeld und Teile des Landkreises Göttingen	Modellregionen Phase II 2006-2007	Regional-marketing	Heike Neugebauer Thüringer Landgesellschaft mbH Weimarische Straße 29b 99099 Erfurt Tel: 0361 - 4413111 Fax: 0361 - 4413272 E-Mail: h.neugebauer@thlg.de <a href="http://www.lk-eichsfeld.de">www.lk-eichsfeld.de</a>		Die Ziele umfassen die Sicherung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft, die Pflege der regionalen Identität und eine arbeitsmarktwirksame Nutzung der erlebenswerten Landschafts-, Kultur- und Sozialraumpotenziale. Hinzu kommen die Nutzung regenerativer Energien und die qualitative Inwertsetzung von landschaftsverträglichen Freizeit- und Erholungsangeboten.  Die Einzelinitiativen der Region sollen vernetzt und eine Verdichtung und Abstimmung der vorgeschlagenen Projekte vorgenommen werden. Darüber hinaus werden die Etablierung eines professionellen Regionalmanagements und -marketings sowie der Aufbau eines Vermarktungsverbundes angestrebt.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Mecklenburgische Seenplatte</b> e.V.	Mecklenburg-Vorpommern  Landkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz und Müritz sowie die kreisfreie Stadt Neubrandenburg	Modellregionen Phase II 2006-2007	Regionalmarketing	Constanze Lindheimer Regionalmanagement Mecklenburgische Seenplatte Trockner Weg 1b 17034 Neubrandenburg Tel: 0395 555 32 30 Fax: 0395 555 32 28 E-Mail: c.lindheimer@seenplatte-mv.de www.seenplatte-mv.de	Landwirtschaft, Kunst, Tourismus, Gastronomie, Jugendarbeit, Bildung und Wissenschaft	Die strategische Ausrichtung zielt darauf ab, einen Beitrag zur Steigerung der Wertschöpfung in der Region zu erbringen und die Einkommensperspektiven der einheimischen Bevölkerung zu erweitern und zu verbessern. Dabei steht der ländliche Raum im Vordergrund. Konkret sollen die Handlungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Region weiter erhöht und die regionalen Akteure zunehmend aktiviert werden
<b>Ostfriesland</b> e.V., gegründet 2002	Niedersachsen	Modellregionen Phase II 2006-2007	Tourismus	Region Ostfriesland e.V. Marktpassage 4 26603 Aurich Brigitte Nolopp Tel. 04941/698 25 5 - 0 Fax 04941/698 25 5 - 9 E-Mail: modellregion@ostfriesland.de http://www.modellregion-ostfriesland.de	3 Unternehmen Kommunen, Kammern, Gewerkschaften, Touristikverbände, Landwirtschaftl. Verbände, BUND etc.	Ziel ist die Stärkung der Dachmarke Ostfriesland: 10 unterschiedliche Projekte sollen von verschiedenen Seiten aus Ostfriesland als Tourismusregion hervorheben.
<b>Sächsische Schweiz/Ostergebirge</b> e.V.	Sachsen Landkreise Sächsische Schweiz, Weißeritzkreis, Freiberg	Modellregionen Phase II 2006-2007	Tourismus Erneuerbare Energien Neue Dienstleistungen	Jürgen Israel Landschaft(f)t Zukunft e. V. Dr.-Külz-Str. 1 01744 Dippoldiswalde Tel: 03504/6201326 Fax: 03504/6201329 E-Mail: regionen.aktiv@weisseritzkreis.com www.landschaft-zukunft.de		Die Ansatzpunkte a) Wertschöpfungsketten Tourismus, b) Erneuerbare Energien und c) Neue Dienstleistungen werden in 26 Projekten bearbeitet.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Schwäbisches Donautal</b> e.V.	Bayern Baden-Württemberg  Landkreise Dillingen, Günzburg, Donau-Ries	Modellregionen Phase II 2006-2007 Bewerbung Leader läuft	Tourismus, Energie	Lothar Kempfle Verein „Donautal-Aktiv e.V.“ Hauptstraße 16 89431 Bächingen/Brenz  Tel.: 07325/95 19 57 Fax: 07325/95 19 59 E-Mail: info@donautal-aktiv.de www.donautal-aktiv.de	16 Vertreterinnen der regionalen Wirtschafts- und Sozialpartner (wenige Einzelbetriebe)  7 Vertreterinnen aus öffentlichem Bereich	Im Rahmen von 35 Projekten verfolgt das Schwäbische Donautal die Positionierung im Wettbewerb der Regionen als „Wohlfühl- und Gesundheitsregion“. Das Regionalmanagement von Donautal-Aktiv hat sich dabei zum Ziel gesetzt, einerseits ein Netzwerk zu knüpfen, das alle Angebote und Aktionen in den Bereichen gesunde Ernährung, Fitness und Bewegung, Naturerleben und Erholung bündelt, und andererseits neue Projekte zu initiieren.
<b>Uthlande</b>	Niedersachsen Teile des Landkreises Nordfriesland	Modellregionen Phase II 2006-2007	Regionalmarketing	Annemarie Lübcke Regionalbüro Uthlande Mühlenweg 10 25938 Midlum Tel: 04681 34 68 Fax: 04681 50 10 18 E-Mail: luebcke@inselundhalligkonferenz.de www.uthlande.de		Wichtige Themen der 7 Projekte betreffen das Regionalmarketing und die Verbesserung touristischer Infrastruktur.
<b>Wendland/Elbetal</b> e.V.	Niedersachsen Ldkr. Lüchow-Dannenberg plus östl. Landkreis Lüneburg	Modellregionen Phase II 2006-2007	Ökolog. Landbau, Erneuerbare Energien	Michael Wedler Regionalmanagement, Projektleiter Niedersächs. Landgesell. mbH Lüneburg Wedekindstraße 18 21337 Lüneburg Tel: 04131/9503-27 Fax: 04131/9503-30 E-Mail: mwedler@lueneburg.nlg.de www.wendland-elbetal.de		In 22 Projekten werden a) die Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Aufwertung regionaler Erzeugnisse, b) der Aufbau bzw. die Stärkung der Wertschöpfungskette(n) im Bereich Erneuerbare Energie und c) die Entwicklung und Stärkung der Dachmarke „Wendländer“ verfolgt.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>InnoRegio</b>						
<b>Barrierefreie Modellregion Ohrdruf</b> e.V.	Thüringen Städte Ohrdruf, Tambach-Dietharz und Oberhof, sowie den Gemeinden Wölfis, Crawinkel, Gräfenhain, Luisenthal, Georgenthal, Herrenhof und Hohenkirchen.	InnoRegio	Tourismus	Rainer Jänicke Barrierefreie Modellregion, InnoRegio Projekt im Verband Naturpark Thüringer Wald e.V. Suhler Straße 5c 99885 Ohrdruf Tel. 03624/ 31 79 49 Fax 03624/ 31 79 53 E-Mail: r.jaenicke@naturpark-thueringer-wald.de <a href="http://www.naturpark-thueringer-wald.de/">http://www.naturpark-thueringer-wald.de/</a>	3 Betriebe aus Marketing plus Tourismusbetriebe (Fach-) Hochschulen, Behinderten- und Tourismusverbände, Weiterbildungseinrichtungen Hotel- und andere Bewirtschaftsbetriebe, IHK, Arbeitsförderungsgesellschaft Gotha	"Tourismus für Alle". Durch Verbesserung der Qualität, Vernetzung und der zielgruppengerechten barrierefreien Gestaltung des touristischen Angebotes werden im Naturpark Thüringer Wald ökonomische Impulse erzielt. Entwicklung von Tourismuskonzepten, Corporate Identity, Weiterbildungskonzeptionen, Konzepte für Touristen mit und ohne Handicaps, verschiedenen Geo- bzw, Geograph. Datenbanken, Entwicklung funktionaler Standards
<b>Improsys Schmalkalden</b> e.V.	Thüringen Schmalkaden / Ilmenau	InnoRegio Budget von ca. 5,1 Mio. Euro	Werkzeugbau	InnoRegio Südthüringen e.V. Anke Pfeiffer Wilhelm-Külz-Str. 49 98574 Schmalkalden Tel. 03683 40 99 60 Fax 03683 40 99 62 email: info@inprosys.de <a href="http://www.inprosys.de/">http://www.inprosys.de/</a>	Insgesamt über 50 Partner Diverse Regionale Unternehmen des Werkzeugbaus FHSchmalkalden. GFE e.V. (industriennahe FuE-Einrichtung TU Ilmenau IMMS	Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Südthüringens

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Innoplanta Gatersleben</b> e.V.	Sachsen-Anhalt; Nordharz/Börde	InnoRegio	Saatzucht und Biotechnologie	Hans Strohmeyer InnoPlanta e.V. Am Schwabepfan 1b 06466 Gatersleben Tel. 03 94 82/ 7 91 70 Fax 03 94 82/ 7 91 72  <a href="http://www.innoplanta.com/">http://www.innoplanta.com/</a>	3 Unternehmen aus Saat- zucht, 3 aus Verarbeitender Industrie, 3 Forschungsunterneh- men, 3 aus Landwirtschaft, 3 sonstige 3 Wissenschaft Bereich Saat- zucht und Biotechnologie, Landkreise, Kommunen	Ausbau der traditionell vorhandenen Saat- zuchtpotenziale in Richtung Zukunftsbranche Pflanzenbiotechnologie
<b>Kunststoffzentrum Westmecklenburg</b> e.V.	Mecklenburg- Vorpommern Region Wismar	InnoRegio Budget von 11,3 Mio. Euro	Kunststoff- industrie	Jürgen Sawatzki Forschungszentrum Wismar e. V. Alter Holzhafen 19 23966 Wismar Tel. 03841/ 7 58 23 94 Fax 03841/ 7 58 23 99 E-Mail: <a href="mailto:jsawatzki@fz-wismar.de">jsawatzki@fz-wismar.de</a> <a href="http://www.kkmv.de/">http://www.kkmv.de/</a>	über 40 Partner Hochschule Wismar Schweriner Ausbil- dungs- zentrum Inst. f. Polymertechnologie n e. V., Wismar Forschungszentrum Wismar e. V.	Ausbau der wichtigsten Branche Westmecklenburgs durch produktorientierte Projekte und strukturverbessernde Maßnahmen

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>MAHREG Automotive</b> e.V.	Sachsen-Anhalt	InnoRegio	Automobilzulieferer	Uve Jacobke Sachsen-Anhalt Automotive e.V. Steinfeldstraße 3 39179 Barleben Tel. 039203/ 8 25 30 Fax 039203/ 8 25 39 E-Mail: info@mahreg.de <a href="http://www.mahreg.de/">http://www.mahreg.de/</a>	Insgesamt über 150 Partner davon 45% Verarbeitende Industrie, ca. 30 Dienstleister,	Das Netzwerk verfolgt die Strategie, Lohnfertiger durch Kooperation und Innovation zu Modul- und Systemanbietern zu entwickeln und damit die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen.
<b>Musican Valley Markneukirchen</b>	Sachsen/Thüringen  Vogtland	InnoRegio Budget von 9,2 Mio. Euro	Musikinstrumentenbau	Simone von der Ohe Breite Straße 35 08258 Markneukirchen Tel. 037422/ 5 64 55 Fax 037422/ 5 64 93 E-Mail: musiconvalley@dwp.de <a href="http://www.musiconvalley.de/">http://www.musiconvalley.de/</a>	über 200 regionalen Partner u.a. Musikschule IHK Institut für Musikinstrumentenbau (IfM) Zwota	Reanimierung des traditionellen vogtländischen Musikinstrumentenbaus, Vernetzung verschiedener Branchen mit dem Musikinstrumentenbau (Medizin, Bildung, Entwicklung neuer Spieltechniken u.s.w.)
<b>NinA Naturstoffinnovationsnetzwerk Altmark</b> e.V.  e.V., gegründet 1999	Sachsen-Anhalt  Landkreis Salzwedel und Stadt Gardelegen	InnoRegio	Hanfanbau plus Verarbeitung	InnoRegio Geschäftsstelle Tel.: 03907/ 776832 Fax: 03907/ 776834 Mail: buero@nina-innoregio.de <a href="http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&amp;page=about_us">http://www.nina-innoregio.de/index.php?lang=de&amp;page=about_us</a>	Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette	Aktivierung des regionalen Leistungspotenzials und wirtschaftlicher, landwirtschaftlicher Ressourcen (traditionell geprägte Region / Landwirte mit Kompetenzen im Hanfanbau ). Beförderung zielgerichteter Industrieansiedlungen und effektive Zusammenführung von lokaler Agrar- mit Industriebasis. Sensibilisierung der Unternehmen und Einrichtungen für regionale Verantwortung. Stärkung regionaler Kooperations- und Netzwerkbeziehungen

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Nukleus – Netzwerk Präzisionsmaschinenbau Parchim</b> Seit 1999 e.V.	Mecklenburg-vorpommern  Parchim	InnoRegio	Präzisionsmaschinenbau	Prof. Dr. Karl-Heinz Hirschmann Nukleus e.V. Juri-Gagarin-Ring 4 19370 Parchim Tel. 03871/ 4 51-2 07 Fax 03871/ 4 51-2 08 E-Mail: inken.schwanz@nukleus.org <a href="http://www.nukleus.org/">http://www.nukleus.org/</a>	Über 20 Unternehmen, diverse Dienstleister 2 Hochschulen	Ausbau der gewachsenen Industriestruktur zu einem international anerkannten Standort des Präzisionsmaschinenbaus durch Bündelung der regionalen Ressourcen, Bekämpfung bestehender Innovationshemmnisse und Umsetzung gemeinsamen Wissens in marktfähige Produkte
<b>Innovative Wachstumskerne</b>						
<b>AL-CAST - Entwicklung und Herstellung von Aluminium-Gussteilen - Harzgerode</b>	Sachsen-Anhalt	Innovative Wachstumskerne 2005 - 2008	Autozulieferer	Sprecher des Bündnisses Dr.-Ing. Jürgen Ude Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Landkreis Quedlinburg mbH Friederikenstraße 14 b 06493 Harzgerode Tel. 039484/ 727100 Fax 039484/ 727101 E-Mail: ude@ccc-harzgerode.de <a href="http://www.al-cast.de">http://www.al-cast.de</a>	14 Unternehmen des Autozuliefererbündnisses MAHREG 2 Hochschulen GFW Quedlinburg	Die Vision des Bündnisses AL-CAST besteht darin, kurz- und mittelfristig eine Spitzenposition der Aluminium-Gusszulieferer für die Automobilindustrie in Europa zu erringen. Strategische Zielmärkte sind andere Branchen z.B. Luftfahrt, Schienenfahrzeugbau und hochwertige Sportgeräte  Die Initiative ist aus MAHREG heraus entstanden.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>ALCERU HIGHTECH - Cellulosewerkstoffe - Rudolstadt</b>	Thüringen	Innovative Wachstumskerne 2004 - 2007	Werkstoff-technologie	Herr Dr.-Ing. Ralf-Uwe Bauer Ostthüringische Materialprüfgesellschaft für Textil- und Kunststoffe mbH Thüringisches Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung e.V. Breitscheidstraße 97 D-07407 Rudolstadt Tel. 03672/ 379100 Fax 03672/ 37 93 79 E-Mail: Management-TITK-OMPG@titk.de <a href="http://www.titk.de/institut/netzwerke/alceru_hightech.htm">http://www.titk.de/institut/netzwerke/alceru_hightech.htm</a>	Ca. 5 gewerbl. Unternehmen 4 Dienstleister und Forschungseinrichtungen	Ziel von ALCERU-HIGHTECH ist die Entwicklung der Region Rudolstadt zu einem national und international anerkannten Forschungs-, Produktions- und Vermarktungszentrum für Funktions- und Konstruktionswerkstoffe auf Cellulosebasis. Dessen Realisierung ist eng mit der Fortentwicklung des ALCERU-Verfahrens als Kerntechnologie verbunden.  Das ALCERU-Verfahren (ALCERU = ALternative CELLuose RUDolstadt) wurde als eigenständige Technologievariante in Rudolstadt entwickelt. Es zeichnet sich durch seine Umweltfreundlichkeit sowie zeitgemäß geschlossene Technologiekreisläufe aus.
<b>ALFA Allianz Faserverbünde Haldensleben</b>	Sachsen-Anhalt Ohre-Kreis	Innovative Wachstumskerne 2006 - 2009	Hochleistungsverbundwerkstoffe	<a href="http://www.ZFHaldensleben.com">www.ZFHaldensleben.com</a>	Insgesamt 19 Unternehmen und Forschungseinrichtungen 12 Unternehmen  7 Dienstleister und Forschungseinrichtungen für FuE	Ziel ist die Entwicklung und Einführung von Massenprodukten aus Hochleistungsverbundwerkstoffen für Anwendungen im Maschinenbau, in der Bauindustrie und in der Telekommunikation. Angestrebt werden ein Marktanteil von ca. 30% und deutliche Umsatzerhöhungen der Beteiligten sowie Investitionen in bestehende Unternehmen und in Neugründungen von bis zu 25 Mio. €. In den nächsten Jahren sollen ca. 200 Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Ein Produktentwicklungs- und Innovationszentrum mit einem Investitionsvolumen von 3,6 Mio. € soll die Infrastruktur für KMU nachhaltig verbessern.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>BioResponse - Multiparameter-Immundiagnostik - Lipten</b>	Sachsen Niederlausitz	Innovative Wachstumskerne 2004 - 2007	Medizin- technik	Dr. Werner Lehmann Gesamtprojektleiter Attomol GmbH Schulweg 6 03205 Lipten Tel 035329/ 5 60 81 Fax 035329/ 5 60 80 E-Mail: info@attomol.de http://www.attomol.de	Attomol GmbH, Klinikum Hoyerswerda gGmbH und die Fachhochschule Lausitz Partner aus den umliegenden Ballungsräumen Berlin, Dresden, Halle/Leipzig und Jena	Der Wachstumskern BioResponse ist ein Bündnis von Partnern, deren Know-how sich entlang der gesamten diagnostischen Wertschöpfungskette erstreckt. Kernkompetenz des Bündnisses ist die Multiparameterimmundiagnostik. Basierend auf der Kernkompetenz wird mit dem Lipten-Chip eine neue Plattformtechnologie entwickelt, die durch mehrere Patente der Partner abgesichert wurde. Eine Entwicklungs-, Produktions- und Vertriebsfirma, die BioResponse AG, befindet sich in Vorbereitung. Es handelt sich um eine Initiative des Netzwerks Präsymptomatische Tumordiagnostik.
<b>High Stick Stickereitechnologie für Zukunftsmärkte Plauen</b>	Sachsen	Innovative Wachstumskerne 2007-2010	Textilindustrie	Herr Dietrich Wetzel Dietrich Wetzel Plauener Spitzen und Gardinen Reißiger Str. 12 08525 Plauen Tel. 03741/ 1205 – 0 Fax 03741/ 1205 - 27 E-Mail: info@dietrich-wetzel.de	k.A.	k.A.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>intonato - Annaberg-Buchholz</b>	Sachsen Erzgebirge	Innovative Wachstumskerne 2003 - 2006	Akustik/ Sound-Design	Wachstums Kern intonato Projektmanager: TPM GmbH Mittweida Dr. Peter Opitz Leipziger Str. 27 09648 Mittweida Tel. 03727/ 97 60 E-Mail: info@tpm-mw.de www.intonato.de	6 Unternehmen Universität der Künste Berlin	Mit dem Wachstums Kern intonato (vorher: Soundline Erzgebirge) ist ein regionaler Verbund von innovativen Forschern, Designern, Konstrukteuren, Technologen und Produzenten entstanden. Erfahrungen und Traditionen der Klangforscher und Psychoakustiker ermöglicht zusammen mit der Leistungskraft junger Unternehmen die Umsetzung zukunftsweisender Ideen und Konzepte. Es werden multisensuelle Produkte gestaltet und entwickelt und weit über die Automobilbranche hinaus nun auch auf andere Produktbereiche übertragen. In den kommenden 10 Jahren soll sich das Erzgebirge zum europäischen Zentrum für Sound-Design entwickeln.
<b>MOLD ING TEC</b>  Mai 2007	Thüringen Schmalkalden	NEMO	Formenbau (Kunststoff)	Dr. Rainer Gratz Allendstraße 68 98574 Schmalkalden Tel. 03683/ 798 106 Fax 03683/ 798 100 Email gratz@vw.tgf-schmalkalden.de <a href="http://www.moldingtec.de">http://www.moldingtec.de</a>	6 Betriebe	Die Ziele des Netzwerkes sind: Stärkung der Südthüringischen Kunststoffindustrie und des Werkzeug- und Formenbaus durch den Aufbau eines Kompetenzzentrums für Kunststofftechnik und die Erschließung neuer Märkte. Von den Kooperationen verspricht man sich Lerneffekte durch Technologietransfer, die Steigerung von Produktivität und Effizienz der betrieblichen Prozesse und die gezielte Weiterbildung zur Sicherung des Fachkräftebedarfs.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>noa - PVD-Oberflächentechnologien für Schütt- und Stückgüter - Zittau</b>	Sachsen	Innovative Wachstumskerne  2001 – 2003 und 2005 - 2007	Oberflächentechnik	Netzwerk für innovative Oberflächentechnik und Anlagenbau - noa c/o Techno-Coat Oberflächentechnik GmbH Hirschfelder Ring 1 02763 Zittau Tel.: (0 35 83) 77 21 - 0 Fax: (0 35 83) 77 21 - 50 E-Mail: info@techno-coat.com <a href="http://www.noa-net.de/">http://www.noa-net.de/</a>	Inkl. Unterauftragnehmern ca. 20 Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg	Der Kooperations-Verbund will für die Oberflächentechnik einschl. Anlagenbau europaweit als Komplettanbieter agieren. Völlig neuartige dekorative und funktionelle Schichtsysteme/ Verfahren sollen nachhaltig und stetig entwickelt und vermarktet werden. Die Erschließung neuer Anwendungsfelder, der erzielte Technologievorsprung und die begleitende und am Bedarf der Industrie orientierte Qualifizierung sollen helfen, die strukturschwache Region wirtschaftlich aufzubauen und die Arbeitsmarktsituation entscheidend zu verbessern.  Die Initiative ist aus dem seit 1999 bestehenden „Netzwerk für innovative Oberflächentechnik“ entstanden.
<b>NEMO</b>						
<b>ARGE FALS</b>  ARGE Seit 2007	Sachsen-Anhalt Jerichower Land	NEMO	Aluminium/ Leichtbau (Metall)	Technologie- und Gründerzentrum Jerichower Land GmbH Geschäftsführer: Herr Dr. Paul Berliner Chaussee 39307 Genthin Tel. 03933/ 95 10 Fax 03933/ 95 11 64 <a href="http://www.tgz-jl.de/Kontakt.htm">http://www.tgz-jl.de/Kontakt.htm</a>	7 KMU	Mit dem Netzwerk „ARGE FALS“ werden durch die 7 KMU Kapazitäten gebündelt, um aus den vorliegenden Werkstoff- und Technologieerfahrungen neue, innovative Lösungen zur Be- und Verarbeitung von Aluminiumschaum- und Aluminiumwabenkernplatten zu generieren.  Bisher nicht bekannte Bearbeitungstechnologien sollen es gestatten, die innovativen Verbundwerkstoffe in vielfältigen neuen Anwendungsbereichen des Elektronenstrahlschweißens einzusetzen.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Biokraftstoffe M-V</b> Seit 2007	Meckl. Vorpommern Stralsund	NEMO	Biokraftstoffe	ATI Küste GmbH (Netzwerkmanager) Dipl.-Ing. (FH) Volker Schlemminger Tel. 03831/ 367-512 Fax 03831/367-840 E-Mail: schlemminger@ati-kueste.de <a href="http://biokraftstoffe-mv.de/beratung_vorstellung.php">http://biokraftstoffe-mv.de/beratung_vorstellung.php</a> <a href="http://www.innogas.de/documents/Biogas-undBiokraftstoffaufbereitung.pdf">http://www.innogas.de/documents/Biogas-undBiokraftstoffaufbereitung.pdf</a>	8 Betriebe aus Energie- und Anlagentechnik plus Dienstleister	Das Ziel ist die Entwicklung von innovativen Verfahren, Produkten und Dienstleistungen zur wirtschaftlichen Verwertung von Reststoffen aus der Biokraftstoffherstellung. Strategische Ziele sind eine organisatorische Struktur der in der Biokraftstoffbranche tätigen Unternehmen Mecklenburg-Vorpommerns (und darüber hinaus) für die gemeinsame Lösung aktueller und zukünftiger Problemstellungen, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen durch gemeinsam erarbeiteten Technologievorsprung sowie die regionale und überregionale Vermarktung von Verfahren, Produkten und Dienstleistungen und die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen.
<b>ESAA ARGE</b> Seit 2003	Sachsen-Anhalt Jerichower Land	NEMO	Maschinen- und Anlagenbau	Technologie- und Gründerzentrum Jerichower Land GmbH Geschäftsführer: Herr Dr. Paul Berliner Chaussee 39307 Genthin Tel. 03933/ 95 10 Fax 03933/ 95 11 64 <a href="http://www.tgz-jl.de/Kontakt.htm">http://www.tgz-jl.de/Kontakt.htm</a>	7 KMU	Wegen der immer komplexer werdenden Fertigungsparameter bei den von ihnen zu fertigenden Anlagen und Komponenten in Verbindung mit neuen Materialien gilt es, selbst neue Technologien einzuführen. Die Hochtechnologie des Fügens und Bearbeitens von metallischen Oberflächen mittels Elektronenstrahl an Atmosphäre (non vacuum electronic beam technology) wird den zukünftigen Anforderungen gerecht. Das Netzwerk will die neue Technologie für die Entwicklung und Herstellung neuer Produkte breit genutzt wissen.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>Netzwerk: Bergbau, Sanierung und Revitalisierung (BSR)</b> e.V., gegründet 2003	Brandenburg Lausitz, Oberlausitz	NEMO	Bau, Umweltwirtschaft	Stefan Zundel Tel. 0355/ 28924-0 Verein BSR e.V. Dissenchener Str. 03042 Cottbus, e-mail: zundel@fh-lausitz.de <a href="http://www.kooperationsnetze.brandenburg.de/main.php?F=network&amp;B=data&amp;from=statistics&amp;ID=193">http://www.kooperationsnetze.brandenburg.de/main.php?F=network&amp;B=data&amp;from=statistics&amp;ID=193</a> <a href="http://www.seewassersanierung-lausitz.de">www.seewassersanierung-lausitz.de</a>	Diverse mittelständische Unternehmen aus Umwelt- und Ingenieurtechnik und Dienstleister, wissenschaftliche Einrichtungen der Region Dresden GmbH (UIT),	Ziel ist die Förderung von innovativen Lösungen in Zusammenarbeit mit Fach- und Hochschulen im Bereich Bergbau, Sanierung und Revitalisierung von Industrielandschaften und der Lausitzer Seenlandschaften durch • Bündelung und Entwicklung der Kompetenzen von Verein, Unternehmen, Einrichtungen, (kommun.) Behörden • Interessenvertretung gegenüber polit. Entscheidungsträgern auf regionaler und überregionaler Ebene, • rasche Umsetzung von Aktivitäten zur Sanierung der Lausitzer Seen und zügige Erschließung der Nutzungspotenziale/Synergieeffekte.
<b>SOLARFLEX</b> 2004	Thüringen Harz	NEMO Förderung ab 2005	Energie	Reiner Schomburg Dornbergsweg 2 38855 Wernigerode Tel. 0 39 43 / 93 56 58 Fax 0 39 43 / 93 56 66 e-mail solarflex@igz-wr.de <a href="http://www.netzwerk-solarflex.de/">http://www.netzwerk-solarflex.de/</a>	6 Betriebe	Der Weltmarkt für Solarzellen soll durch den neuen technolog. Herstellungsprozess von Chalkopyrit-Solarzellen neu geordnet werden. Teilziele sind die Senkung der Herstellungskosten für Solarzellen (Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit zum konventionell erzeugten Strom); die Nutzung der spez. Produkteigenschaften für eine Fülle neuer Einsatzmöglichkeiten; den Einsatz neuer Fertigungsmethoden, um Massenausstoß gewährleisten zu können.  Die neu angesiedelte Firma ISS entwickelte gemeinsam mit Forschungsförderung und Netzwerkmanager die Idee, die FuE-Arbeiten durch ein Netzwerk auf eine breitere Basis zu stellen.

Name der Initiative	Bundesland (Landkreis / Kommune)	Förderung / Finanzierung	Branche(n)	Ansprechpartner / Internetadressen	Beteiligte Unternehmen / Sonstige beteiligte Akteure	Zweck/ Ziele (Selbstdarstellung der Initiativen)
<b>TOURIST</b> Ca. 2005	Brandenburg Lausitz	NEMO Förderung ab 2006	Soft- und Hardware und Dienst- leistungen für Touristen	Silke Köhler Email: silke.koehler@ali.fraunhofer.de <a href="http://www.lausitz.de/Wirtschaft/de/Unternehmensnetzwerke/Tourist.html">http://www.lausitz.de/Wirtschaft/de/Unternehmensnetzwerke/Tourist.html</a>	6 KMU der IT- Branche und 5 der Tourismus- wirtschaft. Forschungs- und Entwicklungs- einrichtungen, Tourismusvereine und -verbände, Unternehmen der Medienwirtschaft.	Ziel des Netzwerkes ist es, durch die Bereitstellung selektierter Informationen eine höhere Akzeptanz des touristischen Angebotes und in der Folge eine Optimierung des Angebotes zu realisieren, was besonders für strukturschwache, noch in der Entwicklung befindliche Tourismusregionen von großer Bedeutung ist.

Quellen:

Lukesch, Robert: Beispielhafte Lösungsansätze in ländlichen Regionen, Begleitforschung II Regionen Aktiv. Endbericht Modul 7

[www.unternehmen-region.de](http://www.unternehmen-region.de)

DIW (2005), Internetseiten der InnoRegios

TOURIST: <http://www.lausitz.de/Wirtschaft/de/Unternehmensnetzwerke/Tourist.html>

MOLD ING TEC: <http://moldingtec.de/>

SOLARFLEX: <http://www.netzwerk-solarflex.de/>

BSR: <http://www.kooperationsnetze.brandenburg.de/main.php?F=network&B=data&from=statistics&ID=193>

Biokraftstoffe M-V: <http://www.innogas.de/documents/Biogas-undBiokraftstoffaufbereitung.pdf>

ESSAA und ARGE FALS: <http://www.tgz-ji.de>

NEMO und PRO INNO: [www.forschungskoop.de](http://www.forschungskoop.de)